

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit Illustration Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,
 eingetragene in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1901 unter Nr. 7071.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgepolte Kolonne
 je Zeile ober deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 3 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Straße 2.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1568.

Samstag, den 24. März 1901.

Expedition: SW. 19, Benth-Straße 3.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Zum Kampf!

Zum bevorstehenden Quartalswechsel ergeht an Euch abermals die Mahnung: Werbt neue Abonnenten für das Kampforgan, den „Vorwärts“! Das Centralorgan der Partei und Organ der Parteigenossenschaft der roten Reichshauptstadt ist längst das verbreitetste politische Blatt Berlins. Gerade in den letzten Monaten ist wieder eine bedeutende Vermehrung des Abonnentenstands zu verzeichnen gewesen. Dennoch darf Eure Arbeit um die Verbreitung Eures Blatts nicht ruhen. Neue Zehntausende sind von der Notwendigkeit der Existenz eines socialdemokratischen Blatts zu überzeugen.

Ist doch die augenblickliche politische Lage derartig, daß es mehr als je gilt, die arbeitenden Schichten des Volks vor den sie bedrückenden Gefahren zu warnen und sie zur tüchtigen Abwehr anzuleiten.

Mit jähem Ungestüm ist das Junkertum am Werk, eine ungeheure Vertenerung des täglichen Brots durchzuführen. Gelingt es der mächtigen agrarischen Clique, den Doppelzins durchzubringen, so bedeutet das nicht nur den unerhörtesten Brotwucher, sondern auch die Herausbeschwörung des Volkstriebs, der

die ärgste Schädigung unserer Exportindustrie nach sich ziehen müßte.

Eine solche Schädigung unserer Industrie bedeutet Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend für die direkt Betroffenen, und drohende Lohnreduktionen und Unsicherheit der Existenz für das gesamte Proletariat infolge des Anwachsens der industriellen Reserve-Armee.

Der Kampf gegen die Brotwucherer und den Brotwucher kann nur von einer schlagfertigen, wohl-disciplinierten Masse geführt werden; wer aber der Arbeiterpresse einen Abonnenten zuführt, vermehrt die proletarische Kerntruppe um einen Streiter!

Nicht minder verhängnisvoll wie das Attentat der Brotwucherer bedroht das Volk das

China-Abenteuer,

das eine immer verhängnisvollere Gestalt angenommen hat.

Trotzdem sich die deutsche Infanterie unter der Führung des Weisfeldmarschalls Waldersee bereits seit vielen Monaten in Ostasien befindet, trotzdem das überseeische Kriegsabenteuer bereits Hunderte von Millionen gekostet hat, ist ein Ende desselben noch gar nicht abzusehen. Niemand weiß, zu welchen

internationalen Verwicklungen

diese unseltsame Einmischung in die chinesischen Verhältnisse noch führen kann. Graf Bülow glebt sich zwar den Anschein der unverwundlichen Zuversicht; für wie bedenklich aber in Wirklichkeit die Regierung die Lage hält, beweist der Umstand, daß nicht nur das gesamte Expeditionscorps, sondern auch die

Linien-Schiffdivision

auf unbegrenzte Zeit in Ostasien bleiben soll. Gegen China könnte aber nicht einmal die Kreuzerkolonne Verwendung finden, das Verweilen der Linien-Schiffe beweist also, daß man mit den schlimmsten Eventualitäten rechnet. Und da in der That England nach wie vor ernstlich bemüht ist, Deutschland immer von neuem zu Unbefonnenheiten anzustacheln, so muß lauter und nachdrücklicher noch als bisher von der Masse des arbeitenden Volks der Aufgehoben werden:

Loß von China!

Statt der Politik der gepanzerten Faust, statt der annexions-lüsternden Weltmachtspolitik verlangen wir eine gesunde innere Politik, eine energische

Politik socialer Reformen!

Eine solche Reformpolitik ist um so dringender zu fordern, als wir uns ohnehin bereits in einer

Periode des wirtschaftlichen Niedergangs

befinden, die viele Tausende von Arbeitswilligen mit Leiden auf das Straßengpflaster geworfen hat, als das sich immer fester zu Arbeitertruhverbänden zusammenschließende Unternehmertum Anstrengungen macht, den Arbeitern die schwer erlängten großen Vorteile der Prosperitätsperiode wieder zu entreißen. Ist auch König Stumm tot, der Stummische Geist regt sich gerade jetzt wieder in zahllosen Stämm-lingen.

Darum muß ebenso laut wie der Ruf zur gewerkschaftlichen Abwehr auch der Ruf zur politischen Ermahnung erhoben werden. Die Presse aber ist Euer Arsenal und Euer Exerzierplatz, Euer Schwert und Eure Flamme, darum Genossen, agitiert mit Feuerzifer für die Verbreitung des „Vorwärts“!

Wie bisher wird auch fürder der „Vorwärts“, ausflüßend und befeuernd, mit tüchtigster Schärfe gegen alle Schäden des wirtschaftlichen Organismus und des politischen Lebens kämpfen. Alle politischen, socialen und kommunalen Fragen werden aktuelle und erschöpfende Behandlung finden.

Mit dem 1. April 1901 eröffnen wir ein neues Abonnement auf den „Vorwärts“ mit seinem wöchentlich fünfmal erscheinenden Unterhaltungsblatt und der Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“.

Im Unterhaltungsblatt wird der jetzt laufende Roman „Die bunte Reihe“ von Fritz Rauthner zu Ende geführt. — Neu eintretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil dieses Romans kostenlos nachgeliefert.

Es ist uns gelungen, den großen Social-Roman

„Arbeit“

von
 Emile Zola

für den „Vorwärts“ zu erwerben.

Der „Vorwärts“ wird das einzige Berliner Blatt sein, das diese neueste Schöpfung des französischen Meisters seinen Lesern zu bieten vermag. Mit dem Abdruck wird demnächst begonnen.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expeditoren sowie unsere Expedition, Benthstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennig frei ins Haus.

Für das übrige Deutschland nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen zum Preise von

1 Mark 10 Pfennig pro Monat

(ausschließlich Bestellgeld, 14 Pfennig pro Monat) entgegen. (Eingetragen ist der „Vorwärts“ in der Post-Zeitungsliste unter Nr. 7071.)

Im Auslande kann der „Vorwärts“ gleichfalls bei der Post bestellt werden; der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 5 Fr. 1 Cts. in Belgien, 3 Fl. in Holland, 3 Kr. 59 Cere in Dänemark, 5 Fr. 71 Cts. in Italien, 5 Fr. 15 Cts. in Luxemburg, 4 Kr. 66 Heller in Oesterreich-Ungarn, 6 Fr. 10 Cts. in Rumänien, 4 Kr. 17 Cere in Schweden, 5 Fr. in der Schweiz; 9 M. in Frankreich, England, Spanien und Portugal, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und andern zum Weltpostverein gehörenden außer-europäischen Ländern.

Unter Kreuzband direkt von der Expedition bezogen kostet der „Vorwärts“ pro Monat 2 Mark innerhalb Deutschlands und seiner Kolonien und in Oesterreich-Ungarn, im Ausland 3 Mark pränumerando.

Redaktion und Expedition des „Vorwärts“.

Die Notlage der Landwirtschaft.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die einen Vorteil aus der Preissteigerung der agrarischen Produkte ziehen könnten, nämlich die der Betriebe von mehr als 5 Hektar, beträgt 1 805 032. Ihre Inhaber samt ihren Angehörigen repräsentieren etwa 5—6 Millionen Personen.

Das ist höchstens ein Drittel jener Bevölkerung, die Landwirtschaft im Hauptberuf betreibt, und ist nur ein Zehntel der Gesamtbevölkerung Deutschlands. Es müßten schon erhebliche Interessen auf dem Spiel stehen und bedeutende Vorteile dadurch erreicht werden können, wenn die übrigen neun Zehntel um dieses eines Zehntels willen sich große Opfer auferlegen sollten, namentlich wenn man erwägt, daß die größere Hälfte dieser neun Zehntel zu den Besitzlosen und Armen zählt, indes in dem einen Zehntel sehr wohlhabende und steuerreiche Leute zu finden sind.

Dieses große, nationale Interesse soll das der Landwirtschaft sein. Allerdings, es sind nur 1 800 000 Betriebe an den Agrarzöllen interessiert; aber diese Minderheit der landwirtschaftlichen Betriebe umfaßt beinahe die gesamte deutsche Landwirtschaft; die ihr gegenüberstehende Mehrheit besteht aus Zwergwirtschaften, die für die Lebensmittelversorgung des Volks nicht in Betracht kommen. Die 3 298 000 Betriebe unter 2 Hektar bebauen zusammen bloß 2 416 000 Hektar, die Million Betriebe von 2—5 Hektar bewirtschaften 4 142 000 Hektar, die 1 800 000 größeren Betriebe dagegen umfassen 36 727 000 Hektar.

Diese sind es, erklären die Agrarier, die dem deutschen Volk sein Brod und sein Fleisch liefern; wenn sie versagen, hängt die Ernährung des Volks vom Ausland ab, jeder Krieg, ja schon jeder Zollkrieg kann sie bedenklich stören. Wie immer sich das wirtschaftliche Verhältnis eines Volks zu seinen Nachbarn gestalten mag, wie sehr es auch von dem Wachsen der Exportindustrie abhängen mag, seine Landwirtschaft muß in blühendem Zustand erhalten bleiben, sonst hängt das Gedeihen des Volks in der Luft und kann durch jeden kräftigen Windstoß von außen umgeblasen werden.

Es liegt viel Wahres in diesen Bemerkungen. Namentlich die Socialdemokratie, die Erbin der heutigen Ge-

*) Wir entnehmen — mit einigen Kürzungen — diese Ausführungen der heute im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienenen Broschüre von Karl Kautsky: „Handelspolitik und Socialdemokratie“. Populäre Darstellung der handelspolitischen Streitfragen.

ellschaft, hat alle Ursache, wo sie kann, einem Verfall der Landwirtschaft entgegenzuwirken; denn die Ernährung des Volks durch von außen gekaufte statt durch selbst produzierte Lebensmittel, die Arbeitsteilung zwischen Industriestaat und Agrarstaat, ist ein Zustand, der nicht andauern kann und nicht dauern wird.

Auf der anderen Seite fällt es uns auch nicht ein, die Kollage der Landwirtschaft zu leugnen.

Erscheint sie uns auch nicht so groß, wie sie die „schreienden“ Landwirte malen, so auch nicht so rosig, wie sie der liberale Optimismus schildert, der den Maßstab für die Rentabilität der Landwirtschaft in der Zahl der Champagnerflaschen sieht, die einzelne Großgrundbesitzer bei Dressel leeren. Das ist eine ebenso sinnreiche wie bequeme Methode, die landwirtschaftlichen Zustände zu studieren. Leider haben nicht bloß zahlungsfähige Leute allein die Gewohnheit, Champagner zu trinken. Sie findet sich sogar bei Bankrottdeuren.

Beflehen über das Ausmaß dieser Kollage verschiedene Meinungen, so liegt doch ihre Ursache klar zu Tage: sie ist darin zu suchen, daß Länder mit geringeren Produktionskosten des Getreides, bezw. der Agrarprodukte überhaupt, in Konkurrenz treten mit den alten Industrieländern, in denen die landwirtschaftlichen Produktionskosten hoch stehen. Warum sind aber diese Kosten in neuen Ländern geringer als in alten? Einmal weil ihr Boden noch nicht ausgezogen ist, also reiche Ernten ohne großen Arbeits- und Kapitalaufwand liefert. Aber diesem natürlichen Vorteil steht der natürliche Nachteil gegenüber, daß der Markt für die über-schüssigen Produkte der neuen Länder die alten Länder sind; diese Produkte haben einen viel weiteren Weg zum Markt zurückzulegen als die Agrarprodukte der alten Länder, die in der Nähe des Marktes gewonnen werden.

Zu den natürlichen Vorteilen der Landwirtschaft in den neuen Ländern gesellen sich aber auch sociale. Diese Länder sind an den europäischen Handels nicht beteiligt, daher bis jetzt frei vom Militarismus und seinen Kosten gewesen. Sie verfügen aber auch noch über ungeheure Strecken Landes, die nichts oder so gut wie nichts kosten. In den alten Ländern dagegen ist der Grund und Boden das Monopol einer Grundbesitzerklasse geworden, die von dem Landwirt einen Tribut für die Erlaubnis, den Grund und Boden zu bestellen, verlangt. Daran, an der Grundrente, die aus dem Privateigentum am Grund und Boden hervorgeht, krafft vor allem die europäische Landwirtschaft.

Wir können hier auf die Theorie der Grundrente nicht eingehen, wir können nur die Erscheinungen der Oberfläche berühren. Die Grundrente tritt klar zu Tage im Pachtssystem: Der Pachtzins ist eine Last für den Landwirt; das Wachstum dieser Abgabe kommt nur einer Klasse von Grundbesitzern zugute, die ganz unnütze Drohnen sind, für die Landwirtschaft gar nichts bedeuten und deren Verschwinden die Gesellschaft unendlich erleichtern würde.

Nicht so klar liegt die Sache dort, wo der Landwirt und der Grundbesitzer eine Person sind. Aber dieselbe Rolle, die beim Pacht-system der Grundbesitzer, spielt hier der Hypothekengläubiger. Der nominelle Grundbesitzer wird immer mehr nur ein Pächter, der von des Gläubigers Gnaden seinen Boden bebaut und die Grundrente in Form von Hypothekenzinsen dem Hypothekenbesitzer abliefert.

Je höher die Preise der landwirtschaftlichen Produkte, je größer, unter sonst gleichen Umständen, die Einnahmen des Landwirts, desto größer die Pachtsummen, die er als Pächter zahlen muß; desto höher der Wert des Grundbesitzes, desto größer die Summe, die der Landwirt als Erbe oder Käufer seines Betriebes für ihn bezahlen oder, wenn er nicht das nötige Bargeld hat, dem Hypothekengläubiger verzinsen muß.

Wenn die Preise der Agrarprodukte stetig steigen, wie das bis in die Mitte der sechziger Jahre hinein der Fall war, dann gewinnen beide dabei, der Pächter und der Grundbesitzer, der Bauer und sein Gläubiger. Der erstere vorübergehend, der zweite dauernd, keiner aber verliert etwas. Die Last hat die Masse der Konsumenten zu bezahlen.

Die Sache ändert sich, wenn plötzlich Agrarprodukte, die billiger produziert werden, auf den Markt kommen. Der Landwirt im alten Lande hat nun alle Ursache, auf eine Verminderung der Produktionskosten hinzuwirken, also vor allem auf eine Herabsetzung der Pachtzinsen und der Grundstückspreise, bezw. auf Verminderung der Hypothekenzinsen. Der Grundbesitzer hat dagegen alles Interesse, die Grundrente, bezw. die Grundstückspreise hochzuhalten, und dazu dient ihm vor allem der Zoll auf landwirtschaftliche Produkte. Je mehr dieser aber das ihm vom Grundbesitzer gesetzte Ziel erreicht, die Pachtzinsen oder Grundstückspreise zu erhöhen, beziehungsweise hoch zu halten, um so mehr muß er dadurch die Landwirtschaft belasten, der so eine künstliche Erhöhung der Produktionskosten gerade in dem Moment zu teil wird, wo sie der Erniedrigung derselben am dringendsten bedarf.

Nur sehr vorübergehend können die Agrarzölle der Landwirtschaft helfen. Wo es ihnen gelingt, die Preise der agrarischen Produkte dauernd hochzuhalten, dort führt das zu einer Erhöhung der Pachtzinsen und der Güterpreise, dem entsprechend auch der hypothekarischen Verschuldung.

Aber die Agrarzölle bieten nicht einmal die Gewähr, daß die Preise der agrarischen Produkte dauernd hoch bleiben. Das Schicksal dieser Preise hängt vom Weltmarkt ab. Wird ein Zoll eingeführt, so dürften die Preise im Inland wohl ungefähr um den Betrag des Zolls in die Höhe gehen; dem entsprechend werden auch die Güterpreise, also die Produktionskosten steigen. Wenn aber später die Preise auf dem Weltmarkt weiter sinken, dann kann keine Nocht der Welt hindern, daß sie auch im geschützten Inland sinken; die Landwirtschaft ist

dam noch schlechter dran als früher; sie hat gleichzeitig mit ge-
steigerten Güterpreisen und gesunkenen Produktpreisen zu kämpfen.
Man erhöht man den Getreidezoll abermals, und dasselbe Spiel
wiederholt sich, aber unter viel schwierigeren Umständen. Man kann
den Lebensmittelpreis nicht ins Unendliche erhöhen; je höher er ist,
desto drückender wird er für die Bevölkerung, desto schwieriger aber
auch die Lage für die Landwirtschaft, weil desto größer der Unter-
schied zwischen den Produktionskosten im Inlande und im Auslande.

Die agrarischen Hölle sind daher eine Schraube ohne Ende;
ihre Folgen lassen die vorübergehende Erleichterung für die Land-
wirtschaft immer wieder in eine Verschärfung ihrer Lage und
der Lage der Gesamtheit umschlagen; sie treiben immer weiter
über sich hinaus, bis sie schließlich eine Höhe erlangen, die sie
unrettbar macht und zu ihrer Abschaffung oder doch Erniedrigung
zwingt.

Wenn wir also gegen die agrarischen Hölle auf-
treten, thun wir dies nicht, weil wir den Notstand der
Landwirtschaft leugnen, sondern weil wir sie
für ein völlig ungeeignetes Mittel halten,
ihm entgegen zu wirken. Sie belasten den größten Teil
der landwirtschaftlichen Bevölkerung und erschweren gleichzeitig der
Landwirtschaft den Konkurrenzkampf mit den ausländischen Produkten,
weil sie ihr die Produktionskosten erhöhen.

Ein Getreidezoll von 5 M., ganz abgesehen von den anderen
Agrarzöllen, würde allein schon eine Steuer auf die Bevölkerung des
deutschen Reiches im Betrag von rund 500 Millionen Mark
darstellen. Daß diese Summe jahraus, jahrein
zur Hebung der Landbevölkerung ausgegeben
würde, dagegen hätten wir nichts einzuwenden.
Aber wir müssen uns dagegen erklären, daß dies durch den Zoll
geschieht; einmal weil dieser eine Kopfsteuer darstellt, die alle, ob
reich oder arm, gleich belastet, ja die Vermehrung eher noch mehr als
die Reichen, weil sie mehr Brot, weniger Fleisch essen, dann aber,
weil die so aufzubringende Summe auf die Dauer nicht der be-
drängten Landwirtschaft zu gute kommt, sondern den
Hypothekengläubigern, Güterpekulanten und Fideikommiß-
besitzern, den reichsten und überflüssigsten Teilen der Nation.

Wir hätten aber nichts dagegen, daß die 500 Millionen durch
eine progressive Einkommensteuer aufgebracht und zum Vor-
teil der Masse der landwirtschaftlichen Bevölkerung und der
Landwirtschaft verwendet werden, etwa zum Bau von Schulen,
zur Vermehrung der Lehrer, Ausdehnung des landwirtschaftlichen
Bildungswesens, zum Bau von Arbeiterhäusern, die den Land-
arbeitern menschenwürdige Wohnungen böten, in denen sie
bleiben von jeder Unternehmervillkür, zum Ausbau eines aus-
reichenden Netzes von Kleinbahnen, Straßen und Wegen, zur
Verbesserung der Armenpflege und des Heilwesens, zur Vetreibung
einer rationellen Wasserwirtschaft, welche die Gefahren von Hochfluten
beseitigt und billige Wasserkraften schafft, endlich, wenn die Mittel
noch reichen, zur Erwerbung einzelner Güter bankrotter Junker, und
zu ihrer Umwandlung in Musterwirtschaften —
Musterwirtschaften nicht bloß in technischer, sondern auch in sozialer
Beziehung.

Verbindet man damit noch die Beseitigung des Mil-
tarismus, der der Landwirtschaft im Jahre so viele Arbeits-
kräfte entzieht, die Expropriation der Rodungsgruben, um dem ge-
samten Volk, also auch den Landwirten, billiges Feuerungsmaterial
zur Verfügung zu stellen — wozu die Aufhebung des Petroleum-
zolls und des Eisenzolls zu gesellen wäre —, so würde damit die
Verminderung der Produktionskosten der deutschen Landwirtschaft
und die Erhöhung ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem heimischen
Markt, ja auf dem Weltmarkt, und gleichzeitig die geistige und
physische Hebung der Masse der landwirtschaftlichen Bevölkerung
wegem ein gefördert werden.

Am radikalsten freilich würde dieses Reformprogramm dann
helfen, wenn es mit der Rationalisierung des Grund-
und Bodens verbunden würde.

Aber freilich, auch in seiner einfachsten Form wäre das hier
entwickelte Programm nicht so im Handumdrehen durchzuführen,
wie die mechanische Erhöhung der Preise landwirtschaft-
licher Produkte durch den Zoll. Und da dieser für den Moment
zu helfen verspricht, so begeistern sich die Landwirte dafür, un-
bestimmt um das, was daraus folgen mag. Nach uns die
Sündflut!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 23. März.

Die Klage des Kaisers.

Im Abgeordnetenhaus spielte sich am Sonnabend vor
Eintritt in die Tagesordnung ein ungewöhnlicher Vorgang ab. Nach-
dem der Präsident v. Kröcher dem Hause über den Empfang des
Präsidentiums beim Kaiser in ausführlicher Weise Bericht er-
stattet hatte, erbat sich Abg. Richter (fr. Sp.) das
Wort zur Geschäftsordnung, um darauf hinzuweisen, daß
es bisher im parlamentarischen Leben noch nicht vor-
gekommen sei, daß Verfügungen, die der Kaiser
beim Empfang des Präsidentiums geihan, ohne daß ein verant-

wortlicher Minister zugegen war dem Parlament zur Kenntnis
gebracht werden. Richter protestierte mit Recht gegen diesen Vor-
gang, da Verfügungen des Kaisers nur dann für die Volkvertretung
Bedeutung haben und einer Kritik unterzogen werden dürfen, wenn
ein Minister die Verantwortung dafür übernimmt. In die Rede
des Abg. Richter knüpfte sich eine längere Geschäftsordnungs-
debatte. Die Herren von der Rechten und vom Centrum
stimmten dem Präsidenten, der sein Verhalten zu verteidigen versuchte,
eifrig zu. Je mehr sie sich selbst durch die Worte des Kaisers
betroffen fühlten, um so lärmender mußten sie natürlich seiner Klage
über die gesunkene Autorität und die Schuld „aller Klassen der Be-
völkerung“ zustimmen.

Zufällig müssen sich die Worte des Kaisers wesentlich auf die
Bevölkerungskreise bezogen haben, die in der Landtagsmehrheit ihre
politische Vertretung haben. Nach dem Bericht der „Nat.-Ztg.“ tritt
diese Meinung des Kaisers noch deutlicher hervor als in dem gestern
mitgeteilten Text. Nach der „Nat.-Ztg.“ hat der Kaiser gesagt:

„Die That in Bremen beweise, welche Verwirrung in unruhigen
jugendlichen Köpfen herrsche. Es liege dies wesentlich daran, daß
die Achtung vor Krone und Regierung mehr und mehr im
Schwinden sei. In dieser Hinsicht seien die Verhältnisse in den
letzten Jahrzehnten schlechter geworden. Der Respekt
vor der Autorität fehle. Die Schuld daran läge an allen
Klassen der Bevölkerung. Statt den allgemeinen Interessen
des Volks zu dienen, würden Sonderinteressen verfolgt.
Die Kritik an Maßnahmen der Regierung und der Krone erfolge
in der schroffsten und verletzendsten Form. Hieraus erwachse die
Unklarheit und Demoralisation in der Jugend. Die Volks-
vertretung solle und könne hier bessere Hand anlegen.
Von der Schule beginnend, müsse Wandel geschaffen werden.“

Auf wen könnten sich die Bemerkungen, daß die Achtung vor
Krone und Regierung mehr und mehr im Schwinden sei, anders
beziehen als auf diejenigen, die durch allerlei Klünste die Kanal-
vorlage zu verschleppen bemüht sind, obwohl der Kaiser
sein Wort für das Zustandekommen des Kanals versprochen hat?
Wer anders als die Agrarier aller Parteien untergräbt den
Respekt vor der Autorität? Auf wen anders als auf sie kann das
Wort gemünzt sein, daß statt den allgemeinen Interessen des Volks
zu dienen, Sonderinteressen verfolgt würden? Und haben
nicht dieselben Agrarier, Konserwativen und antisemitischen
in wütenden Ausfällen gegen die kaiserliche Englandsfreundschaft
die Achtung vor Krone und Regierung systematisch und erfolgreich
untergraben? Es ist gewiß schmerzhaft, die eifrigsten Bekenner des
Monarchismus des Zerstückelungsvertriebs zu sehen.

Es wäre nicht das erste Mal, daß der Kaiser Gelegenheit
nimmt, seine Ansicht, unbestimmt ob sie gefaßt oder nicht, zu
äußern. Ebenso gut, wie er seiner Zeit den Berliner Oberbürger-
meister Forderungen bei Uebergabe des Vagas-Brunnens nicht gerade
zart angefaßt hat, könnte er auch diesmal dem Präsidium
des Abgeordnetenhauses gegenüber seinen Unwillen über die
Politik der auf Autoritätsstärkung verpflichteten Parteien
Ausdruck gegeben haben. Daß die Herren durch ihr Verfallsgeschrei
die Worte des Kaisers in ihr Gegenteil umzulehren suchten, beweist
nur ihr schlechtes Gewissen. Vielleicht sind sie aus diesem Grunde
ganz froh darüber, daß die Aeußerung des Kaisers von keinem
Minister beglaubigt ist und deshalb keiner Kritik des Parlaments
untersteht.

Aus der Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Reichs-
tags-Präsidenten, worüber nichts näheres bekannt war,
weiß jetzt ein Berliner Blatt einiges mitzuteilen; es berichtet:

„Insbesondere belagte der Kaiser den Rückgang der
monarchischen Gesinnung. Von dem Anschlag Wellands
sprach er als von der That eines offenbar blöden Menschen, jedoch
sei bisher noch nicht erwiesen, ob derselbe nicht gemiß-
braucht worden sei. Die Leute, in deren Umgebung der-
selbe zuletzt gesehen, seien verschwunden und bisher nicht auf-
findbar gewesen.“

Diese Mutmaßung des Kaisers ist nach allen bisherigen Nach-
richten über das Vorkommnis in Bremen, auch denjenigen der Re-
gierungsorgane, sehr auffällig und schwer verständlich.

Die Spreeprefektur

Stand am Sonnabend im Abgeordnetenhaus zur ersten Be-
ratung. Der Gesetzentwurf bestimmt bekanntlich, daß die
Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Nixdorf
einen besonderen Verwaltungsbezirk Berlin bilden sollen, an
dessen Spitze der Oberpräsident von Berlin steht, daß aber
Charlottenburg, Schöneberg und Nixdorf trotzdem im Kom-
munalverband der Provinz Brandenburg verbleiben sollen,
d. h. diese Orte sollen nach wie vor ihre Provinzialabgaben
entrichten dürfen, aber ihrer Ansprüche verlustig gehen.

Die Beratung wurde mit einem längeren Vortrag des
Ministers Frhrn. v. Rheinbaben eingeleitet, der den Geset-
entwurf als reine Verwaltungsmahregel zur Entlastung des
Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg hinzustellen sich be-
mühte, und die Absicht einer Beeinträchtigung der Selbstverwal-

lung Berlins entschieden bestritt. Abg. Dr. Crüger (fr. Sp.),
der in seiner Eigenschaft als Charlottenburger Stadt-
verordneter besonderes Interesse an der Vorlage hat, vertrat
entschieden die Forderung der Errichtung einer besonderen
Provinz Berlin; er erklärte an, daß der Entwurf einige Ver-
besserungen enthalte, verlange aber ganze Arbeit. In dem-
selben Sinne wandte sich auch Abg. Richter (fr. Sp.) gegen
das Flächenwerk, das nur weitere Klagegesetze nach sich ziehen
würde. Im Gegensatz zu den freisinnigen Rednern warnte
Abg. Dr. Jzmer (L.) vor dem Gedanken einer besonderen
Provinz Berlin und schlug statt dessen einen besonderen
Regierungsbezirk Berlin vor. Herr Jzmer befürchtet, daß
eine Provinz Berlin den Auffaugungsprozess der kleinen Orte
beschleunigen würde. Als ob nicht diese Auffaugung
mit oder ohne Provinz Berlin mit zwingender Natur-
notwendigkeit sich aus dem Charakter unserer kapitalistischen
Wirtschaftsweise von selbst ergiebt!

Freundlicher stellten sich die Abgg. Graf Bernstorff
(fr.) und v. Savigny (C.) zu der Vorlage, während Abg.
Dr. Langemann (fr. Sp.) sich den Gründen der übrigen
freisinnigen Redner anschloß. Die Vorlage wurde einer Kom-
mission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Am Dienstag stehen kleinere Vorlagen und Petitionen
auf der Tagesordnung.

Bilow und die Agrarier.

Den Agrariern ist Graf Bilow neuerdings wieder „verdächtig“,
es mit den Rotfleischenden „nicht ehrlich“ zu meinen. Das ist sicher
unverdient. Aber vielleicht hat irgend ein fleißiger Leser des
„Adelsblatts“ einmal geschichtliche Quellenstudien getrieben und bei
dieser Gelegenheit entdeckt, daß der Name Bilow historisch auf der
schwarzen Liste der Junkerfeinde steht. Zu einer Zeit, da die Junker
ebenfalls mit ihrem Rotlandgeschrei der Regierung in den Ohren
lagen, hat sich einmal ein Bilow ihnen gegenüber höchst „landwirt-
schaftlich“ benommen.

Das war unter dem dritten Friedrich Wilhelm, da im Preußen
Freiherr von Hardenberg Staatskanzler war und eben das
„Regulierungsgezet“ erlassen worden war, welches der Ausplünde-
rung und Ruinierung der preussischen Bauern durch die Junker
wenigstens einen kleinen Einhalt thun sollte. Damals bestürmten
die Junker die Regierung mit Eingaben zu dem Zweck, größere
Freiheiten in der Bauerntplünderei zu erhalten. Die Gutbesitzer
Ostpreußens, die Stände der Kreise Lauenburg, Belgrad, Neustettin,
Dirschau, Rastenburg bestürmten die Regierung mit Bitten, diese
oder jene Bestimmung der Gesetzgebung umzuwandeln. Die
Gutbesitzer des polnischen Kreises wandten sich unter dem
2. November 1811 mit einer Eingabe an den König,
in welcher sie über die Regulierungen jammerten: „Alsdann
werden wir in unsern Gütern bei jedem Schritt auf fremdes Eigen-
tum treffen, woraus nicht eher eine Erlösung zu hoffen, als bis wir
das, was früher unser Eigentum war, aufs neue erwerben und mit
dem Gut vereinigen. Wenn der Bauer Eigentümer wird, wo soll
bei uns der Gutsherr die Arbeiter hernehmen, um sein Vorwerk zu
bestellen? Unsere Güter werden für und eine Hölle werden,
wenn unabhängige dauerliche Eigentümer unsere Nachbarn
sind!“ — So nachzulesen bei Knapp.

Damals befand sich im Staatskanzleramt ein Bilow. Er
war erst einfacher Rat und es hat schon noch eine Weile gedauert,
bis die Bilows auf der Stufenleiter der preussischen Bureaucratie
zu ihren heutigen Ämtern und Ehrenstellen in Armee und Ver-
waltung emporgehoben sind. Jener Bilow hatte offenbar noch
nicht „beim Souper“ sein „Herz für die Landwirtschaft“ und ähn-
liche Sachen entdeckt, wie der heutige Reichskanzler. Er be-
zeichnete die Eingabe amtllich als das was sie war: Frechheit,
die nicht unbestraft bleiben kann“. Er fand aber eine richterliche
Untersuchung nicht passend, weil die Bestrafung zu leicht
ausfallen oder Freisprechung eintreten kann“. Er schlug des-
halb vor, durch den Landeshofmeister summarisch unter-
suchen zu lassen, wer den ersten Vorschlag zur Einreichung
einer solchen frechen Inmediatvorstellung gemacht und wer
dieselbe abgefaßt habe. Dann sollten „beide ausgemittelten
Subjekte, sowie der Herr Graf Sulenburg und Herr Rist
auf wenigstens acht Wochen der Festung Pilsau oder Friedrichsburg
zur wohlverdienten Strafe anvertraut und daß dieses geschehen sei,
durch die Zeitungen bekannt gemacht werden“. — Nachzulesen bei
Knapp.

Schreden und Grausen muß dem heutigen Bilow mit dem „Herz
für die Landwirtschaft“ erfassen, wenn er liest, wie einer aus seiner
Familie damals mit den geliebten Agrariern umspringen
wollte. Zum Glück ist die angebotene Strafe an dem Grafen Sulen-
burg nicht vollstreckt worden — wenigstens geht es aus den Akten
nicht hervor. Wohl aber befindet sich bei den Akten der Entwurf
einer sehr maßvollen Antwort, in welcher die Gutbesitzer „über das
Verzeihen ihrer Auffassung belehrt“ werden. Die Nacht der Junker
war eben damals schon größer wie die eines Rats im Staatskanzler-
amt, genau so wie sie heute größer ist als die eines Reichs-
kanzlers.

Kornzoll-Gedichte.

Die Napoleonischen Kriege und insbesondere die Kontinental-
sperr hatten das englische Junkertum ungeheuer bereichert.
Die Getreideproduktion war höchst lohnend und darum stark
vermehrte worden. Nachdem der Frieden hergestellt, mußten
die durch den Krieg gesteigerten Preise sinken, und um
diese dringende Schmälerung der Grundrente zu verhindern,
erzwang das Geschäft der englischen Agrarier das Kornzollgesetz von
1815, das die Einfuhr von Korn verbot, so lange sich der Weizen-
preis unter 388 M. für die Tonne hielt.

Ein fürchtbares Glied war die Folge des rucklosen Wucher-
gesetzes und aus diesem Sommer entstand den Bedrückten ein
Sänger ihrer Greuel und den Ausbeutern ein leidenschaftlicher Ankläger
ihrer Schande. 1831 veröffentlichte Ebenezer Elliot, ein Fabrik-
arbeiter, die Corn Law Rhymes, die Kornzoll-Gedichte.

In der „Nation“ erinnert gerade zur rechten Zeit Thomas
Wolker an diesen Dichter wider den Brotwucher und teilt eine
Anzahl seiner Gedichte in der Uebersetzung mit. Die beiden folgenden
Gedichte seien hier wiedergegeben:

Ratten im Käfig.

Ihr sperrt uns ab, verzogt das Brot
Und staunt ob unserm Schrei;
Doch Ihr seid fett und rund und rot
Und laßt Euch voll dabei! —
Ja: sperrt man fünfzehn Ratten ein
Mit Froh für dreimal vier,
Ist's recht, daß ihrer drei gebeiß'n
Und zwölf verhungern schier?
Nacht schnell! Schon glimmt der Fadel Brand,
Das Ende steigt empor,
Eilt Euch! Verflüchtung hebt die Hand,
Kommt ihr doch selbst zuvor!
Ihr, die man „Herr“ und „gnädig“ heißt,
Weil Ihr vom Linsen lebt,
Weil Ihr Euch kleidet, trinkt und speist
Vom Korn, d'ran Heblut klebt,

Verbietet, Schurken, was uns nährt,
Legt nur den Handel lahm!
Das Gut, was Gott uns gab, verkehrt
In Qual und Haß und Scham,
Bis nichts uns bleibt als Bettelstab
Und Noth und Schlägerei,
Auf daß ein einzig großes Grab
Vom Meer zum Meere sei! —

O Herr, wie lang?!

Was schmähst Du Litz und Russen Recht,
Da man Dein Brot verzogt?
Im eignen Land ein stolz Geschlecht
Hat Deine Noth gewollt.
Es findet's nötig, daß Du darbst,
Damit es lann bestehn,
Daß Du ihm zahlst, was Du erwartst;
Frei England läßt's geschehn.

Auf, Witwe, sei' das Rad in Schwung
Und dreh' den Faden gut!
Der Kornzoll droht uns Feuerung,
Du weicht, wie Hunger thut.
Auf, nähr' den Trost, dem Rentie bringt,
Was heiß das Herz uns schwillt,
Der thränenlos die Thräne trinkt,
Die unsrem Aug' entquillt.

Was schläfst du, Kind? Du darfst nicht ruh'n,
Das Brot schlägt auf — erwach!
Dein Händchen auch muß schaffen nun,
Sag' nicht, du seist zu schwach!
Geh, mäh' dich langer Stunden Zahl
Für Wem'ge — zwei bis drei —
Daß Engel weinen deiner Qual! —
Und doch ist England frei.

Auf, milder Greis, und laß dich zerr'n
Du hoffnungsloser Frou!
Das Brot besteuern unsre Herr'n,
Der Notstand drückt den Loh'n. —
Doch Gottes Herrschaft muß bestehn
Von heut in Ewigkeit:
Hör' Du, Allvater, unser Fleh'n,
Und England wird befreit!

Mich dünkt, daß Dein hochwogend Meer
Ans Ohr uns Aufruhr dröhnt,
Daß Deiner Stürme lauten Heer
Ein sklavisch Volk verhöhnt;
Mich dünkt, daß Deiner Donner Groß
Dumps aus den Wolken spricht:
„Herr, bist Du gar so langmußtlos?
Was zögert Dein Gericht?“ —

Doch, Rache?! — Rein! vergieb, vergieb,
Was irrer Schmerz geschrie'n. —
Verzeih'n! — Dem Mörder und dem Dieb —
Christ hat am Kreuz vergieh'n. —
Rur was uns zukommt, heißchen wir,
Rur daß der Handel frei —
Ein Aucklein nur dem Arbeitler,
Daß Arbeit Freiheit sei!

Der Schwert und Feuer wählt als Hort,
Ihn lockt ein blut'ger Schein;
Der Wahrheit Horn, das scharfe Wort
Soll unsre Waffe sein! —
Das tiefe Mal von so dem Streich
Wird fernste Zeit gewahr,
Und schredt damit, medufengleich,
Zukunft'ge Frebler'schär!

Deutsches Reich.

Die Diätenfrage. Die „Frankfurter Zeitung“ teilt mit, Graf Bilo wolle die Einführung von Diäten für gerecht und nützlich. Die Kenntnis hiervon habe bei der ersten Beratung des Antrags im Reichstag einen gewissen Einfluss gehabt. Aber es sei inzwischen kein Geheimnis mehr, daß der Kaiser ein Gegner der Diäten für den Reichstag sei, wenigstens wenn nicht „Kompensationen“ dafür eintreten. Seitdem sich die Konservativen dieser Ansicht vergewissert hätten, seien sie in ihrer Haltung gegen die Diäten wieder gefestigt worden.

Es wird sich also bald auch in der Diätenfrage bestätigen, ob „der Kaiser sein eigener Kanzler sein will“.

Der Kaiser und die Reeder. Der Kaiser hat der Witwe des längst verstorbenen Hamburger Reeders Carl Laeisz folgendes Beileidstelegramm geschickt:

Berlin, Schloß, 22. März.

Beim Hinscheiden Ihres Gatten, dessen erfolgreiche Tätigkeit als einer der größten und treuesten Reeder Deutschlands ihm stets einen bleibenden Namen in der Geschichte der Hamburger Seegeschichte bewahren wird, spreche ich Ihnen meine aufrichtigste und wärmste Teilnahme aus.

Wilhelm I. R.

Der Name Laeisz wurde bekanntlich letzthin wiederholt im Zusammenhang mit den Unfallverhütungs-Vorschriften der See-Versicherungsgesellschaft genannt. Die Agrarier sind über diese Günstigkeit mit denen die Reederkreise ausgezeichnet werden, längst sehr verstimmt.

Der große Mann. Der Konfistorialrat Heide ist dem Städtischen „Voll“ zufolge aus dem Vorstande des Goethebundes ausgeschieden. „Das Voll“ fügt dieser Mitteilung noch die Bemerkung hinzu: „Das Ergebnis ist freilich damit nicht aus der Welt geschafft, und die nächste Generalsynode hätte alle Ursache, den wunderbaren Konfistorialrat einmal gründlich bei Licht zu sehen!“

Das soll wohl heißen: Dieser Konfistorialrat, der für die Freiheit der Kunst eintritt und sogar selbst „bedenkliche“ Theaterstücke geschrieben hat, gehört, trotzdem er aus dem mehr als harmlosen Goethe-Bund ausgetreten, nicht in die kirchengefährliche, in der als die einzigen zu nennenden Schriftsteller nur die Verfasser von Scheiterhaufenbüchern und ähnlichen Kunstwerken zugelassen werden. Ein Verehrer freier Kunst gehört nicht in die evangelische Kirche, da ist nur Platz für Stöder und andre Geiden der Wahrheit und Menschlichkeit. In der That ist es eine ganz zutreffende Selbstwahrnehmung der Herren von der Kirche, wenn sie dahin streben, daß die Stöderlinge dort ganz unter sich seien.

Herr Pastor Naumann legt seine Agitationstour durch den 17. sächsischen Wahlkreis fort und holt sich bei der Gelegenheit neue Niederlagen zu den alten. So wird uns aus Langenberg bei Hohenstein berichtet, daß dort am letzten Mittwoch eine Versammlung stattgefunden hat, in der Naumann als Referent auftrat. Die Versammlung war, trotz sehr schlechten Wetters, von vier- bis fünfhundert Personen aus dem Orte selbst und den benachbarten Dörfern besucht. Nach Naumann erhielt unser Genosse Professor aus Weiden das Wort, der den Weltmachtbrauch und Nationalpatriotismus treffend kritisierte. Für eine von den Naumannianern vorgelegte Resolution gegen die Getreidezölle und für die Weltmachtspolitik erhoben sich kaum 20 Krone. Die Herren glaubten, es liege ein Mißverständnis vor. Sie verlasen die Resolution noch einmal und stellten sie noch einmal zur Abstimmung; es blieb aber bei den zwanzig Stimmen. Nun mußten sie notgedrungen über die von unsern Genossen eingebrachte Gegenresolution abstimmen lassen, die unter stürmischem Beifall von der erdrückenden Mehrheit angenommen wurde.

Herr Naumann soll über diese Niederlage am Orte seiner früheren pastoralen Wirksamkeit sehr niederschlagen sein.

Bei der Gelegenheit mag auch mitgeteilt sein, daß auch der Ordnungsbekleidete am 17. Wahlkreis von der Naumannschen Kandidatur nichts wissen will. Das Hauptorgan dieser Partei im Kreis, die „Glauchauer Nachrichten“, lehnten dieser Tage den Gedanken einer Kandidatur des Humenpansors mit der Bemerkung ab: Den Sozialdemokraten durch Naumann verdrängen zu wollen, heiße den Teufel durch Belzebub austreiben, davon könne aber keine Rede sein. Amen Naumann!

Mit zwei Anklagen wegen Soldatenmißhandlung hatte sich das Kriegsgericht in Frankfurt a. M. zu beschäftigen. Im ersten Fall war ein Unteroffizier des 81. Infanterieregiments unter Anklage gestellt. Er hatte in der Instruktionsstunde die Rekruten wiederholt mit Peitschenstrichen regaliert, einen von ihnen zweimal „Schemelreden“ lassen, ihn getreten und geschimpft, so daß der Rekrut schließlich die Nase verbleht und wieder zurückgeholt werden mußte. Das Gericht erkannte, aber den Straf Antrag hinaufhebend, auf drei Wochen Arrest wegen Mißhandlung von Untergebenen in 19 Fällen und weil das „Schemelreden“ eine Reizung bekunde, die Untergebenen zu peinigen.

Im zweiten Fall hatte sich ein Unteroffizier der Gausauer Mannen wegen Soldatenmißhandlungen zu verantworten. Er war zum Kücheneroffizier bestellt und hat die in die Küche kommandierten Mannen geschlagen, wenn sie etwas nicht richtig machten. Ferner versagte er sich gegen einen Oekonom-Gondwerker, der am Ausgabeschalter seinen Kaffee verlangte, indem er ihm den Krug derartig an den Kopf stieß, daß jener eine blutende Wunde über dem rechten Auge davontrug. Obwohl durch die Beweisaufnahme nur fünf Fälle festgestellt werden konnten, wurde er vom Gericht ebenfalls zu drei Wochen Arrest verurteilt.

Im württembergischen Landtag, der am 20. März wieder zusammentrat, hat die sozialdemokratische Fraktion folgende zwei Anträge eingereicht:

I.

Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen:

Die kgl. Staatsregierung zu ersuchen:

1. Die Organisation der Gewerbe-Inspektion und die Abgrenzung der Aufsichtsbereiche in der Weise umzugestalten, daß für jeden der vier Kreise des Landes ein Gewerbe-Inspektor bestellt wird;
2. einen der genannten Gewerbe-Aufsicht des Landes vorstehenden, direkt beim Ministerium des Innern ressortierenden Ober-Inspektor zu bestellen, dem besonders die Aufgabe zufällt, die Einheitlichkeit im Aufsichtsdienst zu fördern, die bei der Inspektion gewonnenen Erfahrungen zweckdienlich zu verwerthen und die Jahresberichte der Bezirksinspektoren in übersichtlicher, einheitlicher Bearbeitung zu veröffentlichen;
3. die Zahl der Assistenten der Gewerbe-Inspektoren unter Einziehung von Arbeitern und Arbeiterinnen so zu vermehren, daß in der Regel die Revision aller der Aufsicht unterstehenden Betriebe zweimal im Jahr möglich ist.

II.

Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen:

Die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Schaffung von je einer Arbeiterkammer in den vier Kreisen des Landes mit einer Centralstelle für Arbeiterangelegenheiten in Stuttgart begreift und sich auf folgender Grundlinie bewegt:

a) **Tätigkeitsgebiet.**
Aufgabe der Arbeiterkammern soll sein: die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter, insbesondere durch Sammeln und Bearbeiten von Material über Lohn-, Arbeitszeit-, fittlichen, hygienischen, Wohnungs- u. Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung, Stellung von Anträgen zur Ordnung der Lage der Arbeiter an die kgl. Regierung, Begünstigung von hierauf bezüglichen Regierungsvorschlägen, Unterstützung der staatlichen Gewerbe-Aufsicht.

Die Centralstelle für Arbeiterangelegenheiten soll eine selbständige Kollegialbehörde bilden, welche, wie die

Arbeiterkammern in ihrem Bezirk, die Interessen der Arbeiter des ganzen Landes wahrzunehmen hat. Zu ihren speziellen Aufgaben soll gehören: die einheitliche Bearbeitung und Veröffentlichung des von den Arbeiterkammern erhobenen Materials, die Vertretung der Arbeiterkammern mit Erhebungen und sonstigen zu ihrem Wirkungsbereich gehörenden Arbeiten; die Verzierung der Gewerbe-Inspektoren. Die Centralstelle soll in allen die Interessen der Gesamt- Arbeiterbevölkerung oder diejenigen der Arbeiter einzelner Berufsgruppen betreffenden Angelegenheiten gehört werden.

b) Zusammensetzung.

Die Arbeiterkammern sollen bestehen aus dem Gewerbe-Inspektor des Kreises (biergleich den Antrag betr. Reorganisation der Gewerbe-Inspektion) als Vorsitzenden, einem von der Regierung zu bestellenden Sekretär, der die Geschäfte der Kammer besorgt, und etwa achtzehn Arbeitervertretern, welche durch direkte Wahl nach dem System der Verhältniswahl gewonnen werden. Wahlberechtigt sind die als Gewerbegehilfen thätigen Mitglieder sämtlicher im Lande bestehenden gewerkschaftlichen Berufsvereinigungen. Als beratende Mitglieder kann die Arbeiterkammer noch besondere Sachverständige wie Aerzte, Techniker u. zugeben.

Die Centralstelle für Arbeiterangelegenheiten soll bestehen aus dem Ober-Gewerbe-Inspektor als Vorsitzenden, den Gewerbeinspektoren der vier Kreise, zwei von der Regierung zu bestellenden Sekretären, welche die Geschäfte besorgen, und etwa fünfzehn von den Arbeiterkammern zu wählenden Vertretern. Die letzteren sind nach Maßgabe der Zahl der Wahlberechtigten auf die einzelnen Arbeiterkammern zu verteilen. Nach Bedürfnis kann die Centralstelle Sachverständige als beratende Mitglieder beziehen.

Rothmals Großherzog und Socialdemokrat.

Darmstadt, 22. März.

Die Unterredung des Großherzogs von Hessen mit unserm Parteigenossen Ulrich hat noch ein Nachspiel in der Zweiten Kammer gehabt. Nachdem ein Teil der nationalliberalen Presse, allen voran das Organ des Freiherrn v. Seyl, eine regelrechte Hege gegen den von der eigenen Partei gestellten 1. Präsidenten der Kammer, Abg. geordneten Haas-Offenbach, wegen des von der Socialdemokraten verübten „Anfalls“ insceniert hatte, hat dieser am Freitag zu Beginn der Kammer Sitzung eine längere Erklärung abgegeben. Herr Haas stellt darin zunächst fest, daß der ihm gemachte Vorwurf, er habe die socialdemokratischen Abgeordneten durch bestimmte Zusicherungen, insbesondere diejenige der Unterlassung monarchischer oder hoflicher Ovationen, zu bewegen unternommen, der Einladung zu der genannten Veranstaltung Folge zu leisten, auf Unwahrheit beruhe. „Die Wahrheit ist — so fährt die Erklärung fort — daß ich auf eine private Anfrage von Mitgliedern dieser und anderer Fraktionen die Auskunft gab, daß Ansprüche nicht stattfinden würden. Bei mit dem Wesen parlamentarischer Abende bekannt ist, weiß, daß dieselben lediglich ein zwangloses Zusammensein der Abgeordneten unter sich, ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit, sowie mit Mitgliedern der Regierung unter Hinzuzugewinnung jedes festlichen Gepräges und Ceremoniells begreifen. Damit sind Ansprüche und Laute von selbst ausgeschlossen. Eine Abweichung von dieser allwärts und ausnahmslos innegehaltenen Regel war im Fragefall um so weniger veranlaßt, als auf Anregung und Wunsch des Herrn Staatsministers über Beibehaltung dieses allgemein feststehenden Gebrauchs für die von dem Herrn Staatsminister selbst in den letzten Jahren ergangenen Einladungen und erneut für die fragliche Gelegenheit mit derselben Verabredung getroffen worden war und eingehalten wurde.“ Was die Darstellung des Vorgangs selbst betrifft, so entspricht sie den Thatfachen, was Genosse Ulrich im Namen der socialdemokratischen Fraktion bestätigte, mit dem Hinzufügen, daß bei der bisher stets beobachteten Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit des Präsidenten für uns klar stand, daß wir ohne Gefahr in eine unangenehme Situation zu kommen, dem parlamentarischen Abend beizuwohnen könnten.

Der interessanteste und gewissen Scharfmachern unangenehmste Punkt in der Haas'schen Erklärung ist der Hinweis auf die vorherige Verabredung mit dem Staatsminister Rothke, der nicht nur für diese von der Kammer angegebene Veranstaltung, sondern auch für die von ihm selbst ausgehenden parlamentarischen Einladungen sich der gleichen vernünftigen Auffassungen schuldig gemacht hat. So sehr Herr Rothke dadurch in den Augen jedes vernünftigen denkenden Mannes gewinnen wird, so sicher ist, daß unsre Ovationen nun auch gegen ihn vom Leder ziehen werden. Herr Rothke wird aber schwerlich dabei zur Stille gebracht werden. Er hat offenbar eine gute Rückbedingung. Die vom Kammerpräsidenten verlesene Erklärung hebt nämlich, nachdem noch einige andre Unrichtigkeiten der ihm feindlichen Presse abgehandelt sind, hervor, daß dem Regenten eines Landes nur solche Persönlichkeiten vorgeschickt zu werden pflegen, deren Vorstellung derselbe ausdrücklich wünscht. Also der Großherzog selbst hat die Gelegenheit zur Unterhaltung mit dem Socialdemokraten Ulrich „ausdrücklich gewünscht“. Da wird er wohl auch vorher genau über die zwanglose Natur der Veranstaltung unterrichtet gewesen sein, der er in Civilleidung bis lange nach Mitternacht beiwohnte. Und sicherlich war auch er ganz damit einverstanden, daß man ihm keinerlei höfliche Ovation bereite. Das ist ein schredliches Zeichen der Zeit, daß ein leidenschaftlicher Großherzog sich so über den höflichen Ceremonienkram hinwegsetzt, der doch zur Aufrechterhaltung der göttlichsten Ordnung in Staat und Gesellschaft so überaus notwendig ist und anderwärts mit so großer Sorgfalt gepflegt wird. Unerbört! — Zum Ueberflus haben nun auch noch alle übrigen Fraktionen der Kammer das Vorgehen des Präsidenten durch entsprechende Erklärungen gebilligt. Da ist es für die Scharfmacherorgane wirklich schwer, die Schuld an dem entsetzlichen „Ereignis“ Einzelnen aufzubürden. Das ganze Großherzogtum ist verurteilt. Da müßte von Rechts wegen eingeschritten werden.

Auf dem Eisenmarkt

Ist, so schreibt man uns, in den letzten Tagen wieder eine Belebung der Nachfrage eingetreten, weshalb sich die Börsepreisse in eitel Hoffnung wiegt. Doch scheint man wieder einmal zu früh zu jubeln. Allerdings hat die nun bald beginnende Saison eine Belebung des Nachfrage und somit auch der Nachfrage nach Tagereisen bewirkt. Dies allein aber vermag doch die gefüllten Lager nicht zu leeren und die Werke sind demnach auch weit entfernt, ihre volle Thätigkeit wieder aufzunehmen und die entlassenen oder feiernden Arbeiter voll zu beschäftigen. Die Geschäftslage hält daher an. Die Rohstoffverände, einen Aufschwung erhoffend, halten an den Preisen fest und helfen sich mit weiteren Betriebsmittelbeschränkungen oder -Einsparungen. Angesichts dessen gehen einzelne Stahlwerke bereits dazu über, englisches Roheisen zu verwenden, andre verkaufen, um ihre Beschäftigung aufrecht zu erhalten, zu Preisen, die kaum die Produktionskosten decken. Auf dem Roheisen-Markt ist eine große Stodung in der Nachfrage eingetreten, die zur Anhäufung bedeutender Vorräte geführt hat. Die schwache Beschäftigung der Eisenwerke hat zu einem weiteren Sinken der Preise geführt. Die Drahtwalzwerke in Westfalen haben in diesen Tagen einige bedeutende Aufschüsse nach Amerika bewirkt, vermutlich aber zu sehr niedrigen Preisen, und daß an eine Besserung der Lage noch nicht zu denken ist, zeigt am besten der Verlauf des Roheisen-Indikats, welches auch für das zweite Quartal 1901 die zehnprozentige Förderbeschränkung fortbestehen lassen will, um Preisreduktionen der Kohle zu vermeiden. Im ganzen zeigt auch die Roheisen-Produktion Deutschlands im Februar den anhaltenden Rückgang des Geschäfts. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller belief sich die Roheisen-Produktion im Februar auf 624 208 Tonnen gegen 605 212 Tonnen im Januar dieses Jahres. Das zeigt nicht von dem „Aufschwung“, auf den jetzt die Börsepreisse schmeichlich wartet, und so sehr man ihn im Interesse vieler Tausender Arbeitsloser herbeiwünschen möchte, muß man dennoch abwarten, ob sich die Hoffnungen der Börsepreisse erfüllen.

Zum Bericht über die Reichstags-Sitzung am Mittwoch, Abg. Thiele hat nicht gesagt: „Hoffentlich gelingt es noch, die Wahrheit über den Steiger Nothe festzustellen“, sondern: „Hoffentlich gelingt es noch, die Wahrheit altenkundig zu bewahren“. Abg. Thiele hat weiter daran erinnert, daß seiner Zeit in den Gieslebener Blättern ganz öffentlich gegen Steiger Nothe der Vorwurf erhoben worden ist, dessen Vernehmung Abg. Arendt in Abrede stellte.

Ausland.

Frankreich.

Kriegsminister und Arbeiterorganisation. In einem kürzlich erlassenen Dekret weist der Kriegsminister die Vorsteher der Militär-Betriebswerkstätten, Gewerkschaften usw. an, bei den etwa sich nötig machenden Arbeiter-Entlassungen in folgender Weise zu verfahren. Es ist eine Liste der zu Entlassenden anzulegen, die aber dann zunächst den Organisationen der Arbeiter zu unterbreiten ist. Dem, so führt der Kriegsminister André aus, häufig genug seien Arbeiter vorhanden, die wegen ihrer Familienverhältnisse ganz besondere Berücksichtigung verdienen, Leute, die durch eine Entlassung viel härter getroffen würden, als ihre Kollegen. Die Vertreter der Arbeiterindikats seien mit den Verhältnissen ihrer Mitarbeiter vertraut, und die Verwaltung der Werkstätten möge deshalb die Vorschläge der Betroffenen entgegennehmen und berücksichtigen. Demnach werden also die Gewerkschaften von den Militärwerkstätten bei Arbeiterentlassungen, die sich aus Mangel an Arbeit nötig machen, mit herangezogen und gewinnen entscheidenden Einfluss auf dieselben. — Man vergleiche mit dieser Anerkennung der Gewerkschaft das rückständige Verhalten unserer Regierung.

Belgien.

Die neue Juckerkonferenz soll, wie aus Brüssel telegraphiert wird, in der zweiten Hälfte des April in Brüssel zusammenzutreten.

Russland.

Ueber ein Attentat in Petersburg wird berichtet: In der Nacht zum Freitag feuerte der Statistiker der Samarer Landesverwaltung, Lagowski, in das zu ebener Erde gelegene Arbeitszimmer des Oberprokurators des Heiligen Synods, Sobjedonoszew, in welchem sich dieser aufhielt, zwei Schüsse ab. Beide Schüsse hatten die Richtung nach dem Schreibtisch des Zimmers. Einen dritten Schuß feuerte Lagowski in das Fenster der Wohnung des Förstern. Als Lagowski noch ein viertes Mal schießen wollte, verlor die Waffe. Die beiden ersten Kugeln gingen in die Zimmerdecke. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Rumänien.

Die Senatswahlen vom Freitag ergaben folgendes Resultat: Die Liberalen erhielten 53, die Konservativen drei Mandate. Unter den Gewählten befinden sich je ein Anhänger Carps und Cantacuzenes sowie ein liberaler Dissident. Zwei Stichwahlen sind erforderlich; der Ministerpräsident Sturdza wurde in drei und der Minister Aurelian in 2 Wahlbezirken gewählt.

Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegen eine Anzahl Meldungen vor, aus denen ersichtlich ist, daß die Boeren die Feindseligkeiten wieder aufgenommen haben; nur De Wet ruht sich vorläufig noch in Senegal aus und scheint Truppen zu sammeln. Kommandant Kruijger hat die Eisenbahn bei Hemling überschritten. Die Boeren begaben sich nach dem Oorangerest, verfolgt von den englischen Kolonnen. — Die Boeren haben die Eisenbahn bei Wolwer-Hoel beschädigt. — Die Zahl der Boerengefangenen beträgt angeblich 18 000. — Aus Bloemfontein wird berichtet: Bei ihren Operationen gegen den Kommandanten Fourier machten die Engländer 200 Gefangene und erbeuteten 14 000 Schafe.

Ueber die Verhandlungen zwischen Botha und Ritchener machte Chamberlain im englischen Unterhaus noch die Mitteilung, daß gegen die Bedingungen Ritcheners kein spezieller Einwand erhoben worden sei. Botha habe keine Gegenanschläge gemacht. Die einzige Information, welche die Regierung, außer jener, welche bereits veröffentlicht wurde, besitze, sei in einem Privattelegramm Ritcheners enthalten, welches meldet, daß Botha scharf Stellung gegen Milner nahm.

Die internationale Boerenliga, die vom 9. bis 12. März in Paris ihre Sitzungen abgehalten hat, erläßt soeben ein Manifest, in welchem sie für die Erhaltung der Boerenrepublik eintritt. Die Liga wird demnach in einer Denkschrift die Thatfachen darlegen, welche beweisen, daß in dem Krieg gegen die Boeren die Sitten und Gebräuche civilisierter Kriegsführung schwer verletzt worden seien, und sie wird diese Thatfachen offiziell zur Kenntnis der Parlamente und Regierungen bringen.

Die Delegierten der in Paris versammelten Komittees appellieren ferner an das englische Volk und bitten es, zu bedenken, wie sehr es über die Ursachen, den Verlauf und die Führung dieses Kriegs von den leitenden Kreisen getäuscht worden ist; sie fordern es dringend an, nicht zu vergessen, daß die Politik Englands bis vor kurzem noch stets die Idee der Freiheit und Menschlichkeit hochgehalten hatte.

Endlich appellieren die Delegierten an alle Gutgesinnten der ganzen Erde ohne Unterscheid der Nationalität, damit sich die Stimme der ganzen Menschheit erhebe gegen die Verlängerung dieses frevelhaften Kriegs, der ein unsägliches Verbrechen zu werden droht.

Partei-Nachrichten.

Totenliste der Partei. In Schwabach starb nach längerem Leiden einer der ältesten dortigen Parteigenossen, der Uhrmacher Georg Baum, 62 Jahre alt.

Er war lange Jahre Vertrauensmann des Wahlkreises Ansbach-Schwabach und hat sich als solcher große Verdienste um die Entwicklung der Partei erworben. Bei der Reichstagswahl 1884 war er als Kandidat aufgestellt.

Auch in der Gemeinde-Verwaltung vertrat er die Partei.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zur Aussperrung der in den Berliner Schuhwaren-Fabriken beschäftigten Arbeiter.

Die Hoffnung, daß die Fabrikanten nunmehr zur Einsticht kommen und mit den ausständigen Arbeitern über die eingereichten Lohnforderungen verhandeln würden, um die Basis zu einer Einigung zu finden, scheint sich nicht zu erfüllen.

Die von seiten eines Fabrikanten angebahnte Vermittelung hat zwar zu einer am Freitag stattgefundenen Verhandlung zwischen der Leitung des Fabrikanten-Vereins und den Aussperrten geführt, doch ist diese resultatlos verlaufen, wenn nicht noch die am Sonnabend stattgefundenen Sitzung der Fabrikanten zu einem andern Resultat gelangt.

In dieser Verhandlung bestanden die Fabrikanten darauf, daß sämtliche Forderungen der Arbeiter zurückgezogen seien. Wenn dieses geschehe, würde von den Fabrikanten der Revers zurückgezogen werden. Selbstverständlich wurde dieses Ansuchen von seiten der Arbeiter ganz entschieden zurückgewiesen. Die Herren Fabrikanten ließen darauf noch die Drohung fallen, daß sie es in Erwägung ziehen wollen, ob es dem Verhalten der Arbeiter gegenüber nicht angebracht sei, wieder die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen.

Die Vernichtung des Koalitionsrechts, die Einführung einer reduzierten Lohnliste und Verlängerung der Arbeitszeit, das alles ist das Programm jenes Unternehmerverbands, der bisher immer behauptete, daß er sich zum Wohle der Arbeiter gegründet habe und

an den Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht gerüttelt werden sollte. Es ist gut, daß die Herren glauben, nicht mehr nötig zu haben, mit ihren wahren Absichten hinterm Verge zu halten. Die Arbeiter wissen nunmehr, um was es sich handelt, und namentlich die Nichtorganisierten, welche bisher auf die Worte der Fabrikanten bauten und die Organisation deshalb für überflüssig hielten, werden nunmehr zu einer andern Ansicht gelangen.

Die Arbeiter wissen nunmehr, um was es sich handelt, an ihrem energischen Widerstand werden die Absichten der Unternehmer zu Schanden werden.

Die Maler und Anstreicher der Firma Johannesen und Galanion, Hagelsbergstr. 11, haben auf den Bauten Regensburgerstraße 2, Münchenerstr. 2 und Victoria-Luisenplatz 10 wegen Maßregelung und Nichtinnehaltung des Tarifs die Arbeit niedergelegt. Beteiligt sind 47 Berufsgenossen. Die Firma ist gesperrt.

Die Gewerkschaft der Maler.

Achtung, Stuccateure! Laut Beschluß des Verbandtags treten vom 1. April ab die erhöhten Vertragsleistungen sowie die neuen Statutenbücher in Kraft. Im Interesse einer leichteren Kostensführung sowie zur Kontrolle der Mitglieder findet in der Woche vom 25. bis 30. März eine allgemeine Bücherkontrolle statt. Die Kollegen werden deshalb aufgefordert, in vorbenannter Zeit abends von 6-9 Uhr ihre Bücher dem Kassierer im Arbeitsnachweis Seydelstr. 13 vorzulegen.

Achtung, Tapezierer! Morgen früh treten die Kollegen in Potsdam in den Streik, nachdem die Unternehmer die beschiedenen Forderungen abgelehnt haben.

Der Streik in Breslau dauert unverändert fort. Die Kollegen werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach beiden Städten in Berlin Gehilfen gesucht werden. Bei einer hiesigen Firma werden Arbeiten für Breslau gemacht, ob es Streikarbeit ist, wird noch bekannt gegeben. Wäre jeder darauf, daß er keine Arbeit für Potsdam oder Breslau anfertigt.

Der Ausstand der Kollegen bei der Firma J. A. L. ist zu Ungunsten untrer Kollegen beendet, nachdem sich genügend Arbeitswillige gefunden haben, die mit Hilfe von Ueberstunden den Lohnausfall des verletzten Accorदारिis auszugleichen suchen.

Die Forderung der Kollegen bei der Firma Markgraf, Neue Friedrichstraße, auf Erhöhung des Accorदारिis ist nach mehrmaliger Verhandlung seitens der Unterkommission bewilligt worden. Die Verhandlung.

Von den ausländigen Sattlern der Firma Reinhardt geht uns folgende Entgegnung auf die Verächtung des Herrn in Nr. 69 des „Vorwärts“ zu: Es ist richtig, daß bei Herrn Reinhardt keine Kündigung besteht, und müßten die Gehilfen einen diesbezüglichen Revers unterschreiben. Wenn Herr R. bestreitet, daß zwei Gehilfen gemahregelt sind, so sei daran erinnert, daß die beiden, als sie am vorigen Sonntag unterhandeln wollten, kurzer Hand ihre Papiere ausgehändigt erhielten. Das sieht doch dem Gmütsliegen sehr ähnlich. Betreffs der Löhne hätte Herr R. gut getan, auch die Löhne der Accorदारिis anzugeben. Tatsächlich sind Leute mit 10, 12, 15 M. Wochenverdienst nach Hause gegangen und selbst ältere Arbeiter, die schon 4, 6, 10 und 12 Jahre dort beschäftigt waren, haben es bei 10stündiger Arbeitszeit nur auf einen Durchschnittsverdienst von 22 bis 25 Mark gebracht. Wenn Herr Reinhardt allerdings die Ueberstunden, Heim- und Sonntagsarbeit hinzurechnet, dann kommt ein wesentlich höherer Durchschnitt heraus. So wurde bei den letzten englischen Lieferungen wochenlang jeden Abend bis 1/210 Uhr gearbeitet und überdies noch Arbeit mit nach Hause genommen. Nur unter diesen Umständen kann sich Herr R. in die Brust werfen und sagen: bei meinen Accorदारिis ist es möglich, 30-40 M. pro Woche zu verdienen.

Auch was Herr R. von den Lohnarbeitern berichtet, ist nicht ganz zutreffend. Drei Gehilfen erhielten einen Wochenlohn von 21 M. Erst in allerletzter Zeit hat er denselben auf 22 M. erhöht, drei Gehilfen erhielten 24, einer 27 und einer, ein Vorarbeiter, 36 M. pro Woche.

Es verrät übrigens ein sehr wenig conciliante Formen, wenn Herr Reinhardt seine Leute so schroff behandelt, nachdem dieselben in den letzten Wochen Tag und Nacht für ihn gearbeitet haben, um es zu ermöglichen, daß die englischen Lieferungen rechtzeitig fertiggestellt wurden. Die Gehilfen haben mit ihren Forderungen nicht mehr verlangt, als die andern Arbeiter dieser Branche bekommen. Daß das Verlangen sehr bescheiden ist, beweist der Umstand, daß mehrere der ersten und größten hiesigen Firmen bewilligt haben und andre mit ihren Gehilfen unterhandeln. Man sollte doch meinen, was andern möglich ist, könnte auch Herr Reinhardt erfüllen.

Deutsches Reich.

Auf dem Eisenwerk Grafon in Magdeburg sind hiezig Formner der Stahlwerkstätte in den Streik eingetreten.

Münchener Schreinerstreik von 1899. Die Lohnkommission der Münchener Schreiner erstattete am 18. März den Redaktionsbericht über den letzten Streik. Danach bezifferten sich die Ausgaben auf 24 200,25 M. Nach den Listen waren 1827 Mann am Streik bzw. der Aussperrung beteiligt. Unterfertigung erhielten 1186 Verheiratete mit 1718 Kindern und 613 Ledige. Interessant ist die Statistik über das Alter der am Streik Beteiligten. Im Alter von 16-19 Jahren standen 59 Arbeiter, von 20-29 Jahren 776, von 30-39 Jahren 617, von 40-49 Jahren 271, von 50-59 Jahren 85, von 60-69 Jahren 15, 70 Jahren 2 und 71-74 Jahren 2.

Den Streikenden entstand ein Lohnausfall von 161 871,60 M. Die Verluste der Unternehmer werden auf weit über eine Million geschätzt. Am schlimmsten sind die Kleinmeister daran, die sich von den großen Schornsteinen zur Heeresfolge verleiten ließen. Sie haben jetzt wenig oder gar nichts zu thun, während die großen Firmen ihren Arbeiterstamm nach dem Streik verdoppelt.

Ausland.

Der Streik in Marseille.

Der Streik der Hafenarbeiter von Marseille giebt der deutschen bürgerlichen Presse wieder einmal Gelegenheit, gegen die „internationale Socialdemokratie“ zu hetzen, die an dem Ausstand angeblich die Schuld trägt. Nun spielt die internationale Socialdemokratie in Marseille, wie überhaupt im ganzen westlichen Rhonegebiet allerdings eine große Rolle. Der Handel von Marseille und die Industrie des Rhone-Departements haben zahlreiche Fremde dahin gelockt. Außer den Italienern, die in Marseille zu Reichtümern leben, sind dort auch Spanier und selbst Nordafrikaner in großer Anzahl im Hafen und den Fabriken beschäftigt. Früher kam es nun zwischen den Einheimischen und den Fremden nicht selten zu blutigen Zusammenstößen, und Dolch und Revolver spielten dabei häufig genug eine nur zu traurige Rolle; wir erinnern nur an die blutigen Krawalle von Aigues Mortes.

Das hat sich in den letzten Jahren ganz und gar geändert. Der Socialdemokratie ist es gelungen, die Arbeiter von der Wahnsinnigkeit ihres Thuns zu überzeugen, sie hat die Arbeiter aller Nationen zusammengeschlossen, in Syndikaten organisiert und sie diszipliniert, so daß heute Ruhestörungen bei Streiks viel seltener vorkommen. Gewiß werden auch von dem jetzigen Ausstand keine Zusammenstöße zwischen Streikenden und der Polizei gemeldet, sie tragen aber nicht den gewaltthätigen Charakter früherer Zeiten. Dabei muß man das vielfach provokatorische Auftreten der Polizei und das leidenschaftliche, leicht erregbare Temperament der Südländer mit in Rechnung ziehen. Eine ganz seitwale Lüge seitens der deutschen bürgerlichen Blätter ist es aber, wenn sie von Verheerungen der Socialisten sprechen. Dr. Flaissières, der socialistische Bürgermeister von Marseille empfindet dies eine Abordnung der Streikenden und legt ihnen dringend ans Herz, dafür zu sorgen, daß sich die Arbeiter jeder Gewaltthat enthalten, sich nicht provozieren lassen; in jeder Versammlung der Streikenden wird von den Führern dieselbe Mahnung immer wiederholt.

Den Streikenden hat Flaissières den Vorschlag gemacht, sie möchten den Neederen das Anerbieten machen, daß diese den Zwischenunternehmer anscheiden und die Löscharbeiten den Hafenarbeitern direkt in eigene Regie übergeben. Das Komitee hat dies dem Präfeldten unterbreitet und dieser hat verprochen, den Neederen und Kaufleuten die Vorschläge zu empfehlen. Im Fall der Annahme würden die Arbeiter kooperativgenossenschaften bilden und die Arbeit sofort aufnehmen.

Den Garantiefonds, den etwa die Needer von der Genossenschaft fordern sollten, würde Dr. Flaissières vom Municipalrat votieren lassen.

Späteren Meldungen zufolge haben die Unternehmer diesen Vorschlag abgelehnt, da sie den Streikern kontraktlich verpflichtet seien.

Marseille, 23. März. Die Hauptpunkte der Stadt sind militärisch besetzt. Die gesamte Polizei ist auf den Weinen und hat strenge Verhaltungsbefehle. Die Gendarmerie hat Instruktion, alle verächtigen Personen und Müßiggänger, die den Truppenkordon passieren, zu beobachten und auszufragen. Einige Straßenbahnwagen, die verkehren, werden von Gendarmen besetzt. Am Saint-Charles-Bahnhof kam es heute vormittag zu Prügeleien, als streikende Stautcher die Ausfahrt der Rollwagen verhindern wollten. Die Polizei schritt ein. Einige Gefährte verkehrten noch unbehelligt. Die Zahl derjenigen Angehörigen von Korporationen, die sich mit den ausländigen Hafenarbeitern solidarisch erklärt haben und gleichfalls streiken, hat sich seit gestern beträchtlich vermehrt. Etwa 1200 Arbeiter arbeiten an den Quais.

Am Mittag warfen streikende Straßenbahnkutscher, die von der Arbeitsschleife kamen, mit Steinen nach einem Straßenbahnwagen, verzerren die Wege und beschädigen die Straßenbahn-Einrichtungen.

Der Ausstand der Ausländer in Neapel dauert fort. Mehrere hundert Arbeiter, die keinem Syndikat angehören, arbeiten unter dem Schutz der Polizei. Die Ladung des Dampfers „Rossina“ wird von der Ramschenschaft gelockt. Zweitausend Ausländer versammelten sich in der Arbeitsschleife und beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn man den von Süd-Frankreich kommenden Dampfern das Einlaufen in den Hafen verbiete.

In Montcau-les-Mines ist die Situation noch ganz dieselbe. Die Direktion billigt sich jetzt wieder in Schweigen, nachdem sie von dem Arbeiterinhabitat den Bescheid erhalten hat, daß die Arbeiter es ablehnen, die Arbeit unter den ihnen zugestandenen Bedingungen wieder aufzunehmen. — Die socialistischen Deputierten Sembat, Carnaud und Debege sind dieser Tage vom Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau empfangen worden. Sie haben ihm die Lage in Montcau geäußert. Die Streikenden würden die Arbeit sicher aufgenommen haben, obgleich die Direktion nicht alle ihre Forderungen bewilligt hatte, wenn die Direktion nicht die dauernde Aussperrung von 450 ihrer Kameraden angekündigt haben würde. Die Abgeordneten wiesen den Weg zu einer möglichen Verständigung, sie schlugen vor, daß die Direktion alle Arbeiter einstellen möge, und daß die Gesamtheit derselben bis auf weiteres in beschränkter Arbeitszeit beschäftigt werden sollten. Der Ministerpräsident erklärte, daß dieser Vorschlag von keiner der beiden Parteien gemacht worden sei, daß er im übrigen alles mögliche gethan habe, den Konflikt beizulegen. Der neue Vorschlag aber sei ihm sehr sympathisch, er hoffe, daß man auf Grund desselben doch noch zu einer Verständigung kommen werde.

Sociales.

Die Bevölkerungsdichtigkeit des Deutschen Reichs. Nach den Veröffentlichungen des statistischen Amtes in dem Vierteljahrsheft zur Reichsstatistik kamen am 1. Dezember 1900 auf 1 qkm 104,2 Einwohner gegen 76,9 im Jahre 1871. Es ist auch eine Verednung angefertigt worden über die Bevölkerungsdichte der einzelnen Bundesstaaten, die jedoch bei der außerordentlichen Verschiedenheit in der Größe der Staaten sehr wenig Bedeutung hat. Den Bundesstaat Preußen kann man in solcher Beziehung nicht vergleichen mit dem Bundesstaate Hamburg, der fast nur aus einer einzigen Großstadt besteht. In Preußen seien einige der Zahlen genannt. Mit der größten Wohnfläche und auch der stärksten Zunahme derselben erscheint da natürlich Hamburg; 816,8 Einwohner auf 1 Quadratkilometer im Jahre 1871 und 1851,4 im Jahre 1900. Es folgen Bremen mit 875,3, Lübeck mit 825,1, Sachsen mit 290,1, Preuß. a. Z. mit 215,8, Preuß. j. Z. 168,3, Sachsen-Altenburg 146,8, Hessen 145,9, Anhalt 137,7, Schaumburg-Lippe 126,8, Brandenburg 126,4, Baden 123,8, die Reichslande 118,4, Coburg-Gotha 117,2, Lippe (Detmold) 114,6, Württemberg 111. Die übrigen Bundesstaaten stehen unter dem Reichsdurchschnitt, Preußen, das mit 98,9 erst an 19. Stelle unter den 26 Bundesstaaten erscheint, drückt gleichwohl durch seine Größe der Bevölkerungsdichtigkeit im Reich seinen Stempel auf; der Reichsdurchschnitt ist bei den 7 Zahlungen seit Bestehen des Reichs stets nur 5,2 bis 5,5 über der preussischen Bevölkerungsdichte gewesen. Am dünnsten bewohnt war stets Mecklenburg-Strelitz mit 33,1 im Jahre 1871 und 35 im Jahre 1900 auf den Quadratkilometer.

Gerichts-Beitrag.

Eine ungewöhnliche Nacharbeit soll demnächst eine Gerichtskommission ausführen, die mithelfen soll, eine gestern vor der 7. Strafkammer verhandelte ungewöhnliche Strafsache aufzuklären. In den Kreisen der Milchhändler erregte i. J. die Verurteilung des Milchhändlers Rudolf Theis und seines Rüstlers Hermann Felde berechtigtes Aufsehen. Im Laufe des Jahres 1899 und im Anfang des Jahres 1900 machten sich an den mit Milch gefüllten Holzklammern die für den Berliner Generalverwalter der Molkereigesellschaft im Antrich früh morgens auf dem Hamburg-Lehrter Güterbahnhof auskommen, wiederholt Unregelmäßigkeiten bemerkbar. Direktor Disting von den „Vereinigten Pommerischen Meiereien“ konnte bei Empfangnahme der für diese bestimmten Sahne wiederholt konstatieren, daß die Sahne zu wenig Fettgehalt hatte und daß öfters an diesen Klammern die verschließenden Klebplomben gelöst waren. Man kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß fortgesetzt Diebe die Klammern befehligen, aus Klammern Sahne entnehmen und diese durch Hinzufügen von Magermilch erflehten. Drei Personen kamen deshalb überein, sich gegen 4 Uhr morgens, d. h. zu der Zeit, zu welcher die Milchhändler zwecks Abholung der Milch auf dem Hamburg-Lehrter Güterbahnhof zu erscheinen pflegen, dort nahe dem Antrich Wagen auf die Lauer zu legen, um den Dieb abzufassen. An mehreren Nächten wollten nun die drei Beobachtungen gemacht haben, die die beiden Angeklagten besetzten. So will der eine Beobachter bemerkt haben, daß der Angeklagte Felde aus den für Direktor Disting im Antrich Wagen abseits stehenden Holzklammern Sahne heranschöpfte, während Theis vorn am Bogen sich befand. Am 11. März kam die Katastrophe. An diesem Tage früh gegen 4 Uhr überlegte sich der Generalvertreter der Milch-Genossenschaft Herr Kost, daß am Antrich Wagen an den für Herrn Disting bestimmten Holzklammern die Plomben unversehrt waren. Herr Disting verstand sich darauf in einem unbelichteten Eisenbahnwagen, daselbst hat ein Eisenbahnarbeiter. Auf dem Antrich Wagen stehen die für Disting bestimmten Holzklammern, davon geräumt die für den Angeklagten Theis bestimmten Blechlammern. Die Beobachter wollten nun gesehen haben, daß Theis wieder am Antrich Wagen stehen blieb, während Felde hinausstieg, letzterer soll nun neben einer der Disting'schen Holzklammern niederknien sein und den Deckel geöffnet haben. Auf ein verabredetes Zeichen sind dann die beiden Beobachter aus ihrem Versteck hervorgesprungen und wollten noch gehört haben, wie Theis seinem Rüstler zurief: Fülle schnell die Magermilch! Die beiden Interventionisten konnten feststellen, daß von der Holzklammer des Disting, vor welcher der Angeklagte Felde niederknien war, die Plombe fehlte. Diese Feststellung begleiteten

sie mit Bemerkungen über „Diebstähle“, „Schmierereien“ u. dgl. Der Gerichtshof hatte auf Grund dieses Thatbestands i. J. beide Angeklagte des fortgesetzten Diebstahls für überführt erachtet und den Angeklagten Theis zu neun Monaten, seinen Rüstler zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Mitbestimmend war hierbei die Tatsache, daß am 12. März Theis im Comptoir des Dir. Disting erschienen war und 1000 M. Entschädigung ausbezahlt hatte, mit der Motivierung, daß sein Geschäft zurückgegangen wäre, wenn an ihm ein so schwerer Verdacht haften bliebe. — Das Urteil der Strafkammer ist vom Reichsgericht aufgehoben worden und deshalb hatte sich die Strafkammer gestern noch einmal durch mehrere Stunden mit diesem eigenartigen Straffall zu beschäftigen. Beide Angeklagte besetzten, wie sie es auch das erstmalig gethan, jegliche Schuld, die Belastungszeugen verblieben bei ihren Wahrnehmungen. Nunmehr behaupteten die Rechtsanwältin Dr. W. Berthauer und Jarecki, daß es gar nicht möglich sei, von dem Versteck der Belastungszeugen aus die Vorgänge auf dem Antrich Milchwagen zu beobachten, zumal die an einem März-morgen um 4 Uhr früh herrschende Dunkelheit jede sichere Wahrnehmung unmöglich mache. Da die Vertreter der formellen Antrich auf Augencheinnahme an Ort und Stelle eintrafen, so blieb dem Gerichtshof nichts übrig, als die Sache zu vertagen und eine Gerichtskommission damit zu beauftragen, sich in der vierten Morgenstunde nach dem Hamburg-Lehrter Güterbahnhofe zu begeben und dort über die angeregte Streitfrage Entscheidung zu treffen.

Der russisch-chinesische Vertrag.

Ueber die weitere Behandlung des Mandchurien-Vertrags seitens der Mächte liegen verschiedene, einander widersprechende Meldungen vor. Den Shanghai „North China Daily News“ zufolge soll der Vertrag am 26. März unterzeichnet werden. Dagegen besagt eine Reuter-Depesche aus Peking, die chinesischen Bevollmächtigten hätten die von Rußland zugestandenen kleinen Abänderungen an dem russisch-chinesischen Mandchurien-Abkommen dem Hofe in Sing an fu mitgeteilt, worauf der Hof durch ein Edikt erwidert habe, das Abkommen könne die kaiserliche Sanktion nicht erhalten. Schließlich besagt eine Meldung der „Daily Mail“ aus Peking: Rußland habe in der Frage über die Privilegien in der Mongolei und Turkestan nachgegeben. Szung-Tschang und der russische Gesandte sollen über diese Punkte ein neues Abkommen unterzeichnet haben. Als Entschädigung für die gemachten Zugeständnisse soll Rußland die Erlaubnis erhalten haben, eine Zweigbahn von der Mandchurien-Bahn bis zur großen Mauer zu erbauen.

Die Entschädigungen.

Die China zahlen soll, bezw. höchstens zahlen kann, werden auf 200 Millionen Dollar geschätzt. Die Vereinigten Staaten würden sich mit 25 Millionen begnügen und würden sogar bereit sein, ihre Forderungen noch herabzusetzen, wenn die andern Mächte einwilligen, die ihrigen in demselben Verhältnis zu reducieren. Die Vereinigten Staaten würden sogar einverstanden sein, daß von China im ganzen nur 100 Millionen Dollar gefordert werden, sie halten sich aber für verpflichtet, für ihre Staatsangehörigen und für die Republik selbst eine Entschädigung in demselben Umfange sicherzustellen, wie dies die andern Mächte thun.

Zurückziehung der russisch-englischen Wachen in Tientsin. Berlin, 23. März. (W. Z. V.) General-Feldmarschall Graf Woldeker meldet am 22. aus Peking: Zurückziehung der englisch-russischen Wachen in Tientsin hat heute früh in vereinbarter Weise stattgefunden. Des Expeditions-corps Gesundheitszustand ist vorzüglich.

Letzte Meldungen.

Köln, 23. März. (W. Z. V.) Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Peking vom 22. März gemeldet: Heute traten die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Japans zu einem Ausäuh zusammen, um die Hilfsquellen Chinas zu prüfen und Mittel und Wege vorzuschlagen, wie die Kriegskosten besrritten und die Ansprüche von Privatpersonen befriedigt werden können.

Shanghai, 23. März. (Meldung des Reuter'schen Bureau's.) General Gafeler ist hier eingetroffen. Das Gerücht von einer Mobilisierung der japanischen Flotte und Zusammenziehung der russischen Flotte vor Korea bestätigt sich nicht. Die politischen Kreise sowie die hier lebenden Fremden halten Feindseligkeiten nicht für möglich.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Das ober-schlesische Roheisen-Syndikat perfekt.

Breslau, 23. März. (W. Z. V.) Der „Breslauer General-Anz.“ meldet: Nachdem diejenigen Werke, welche sich in der letzten Sitzung eine Bedenkzeit erbeten, neue Einwendungen nicht erhoben haben, kam das ober-schlesische Roheisen-Syndikat heute endgültig zu stande. Dasselbe hat den Zweck, durch gemeinschaftliche Maßregeln den Abfall der Roheisenerzeugung zu regeln, die ausländische Konkurrenz abzuhalten und den Export zu fördern, daneben auf eine der Kartilage entsprechende Preisbildung hinzuwirken.

Neuer Vermittlungsversuch in Marseille.

Marseille, 23. März. (W. Z. V.) Deputierte, General- und Municipalräte sowie Mitglieder sonstiger Körperschaften hielten eine Versammlung ab, welcher auch zwei Mitglieder der Ausstands-Kommission der Hafenarbeiter und Kohlenträger beizwohnten. Von dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau traf bei der Versammlung ein Telegramm ein, in welchem mitgeteilt wird, daß die Needer ein Schiedsgericht annehmen. Dieses Schiedsgericht solle den Zweck haben, diejenigen Punkte zu bestimmen, welche bei einer Vermittlung nach Anhören beider Teile beraten werden sollen. Die beiden Mitglieder der Ausstands-Kommission nahmen das Schiedsgericht unter der Bedingung an, daß es von der Generalversammlung der Ausständigen gebilligt würde. Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Mitglieder der Körperschaften zum Präfeldten, um ihn zu ersuchen, die Truppen zurückzuziehen oder wenigstens nicht auf den Straßen aufzustellen, da ja Verhandlungen jetzt eingeleitet würden. Der Präfeldt gab seine Einwilligung dazu, daß der Militär von den Straßen zurückgezogen werde. Die Mitglieder der Körperschaften gaben ihrerseits das Versprechen, den Ausständigen anzuraten, sich ruhig zu verhalten.

Marseille, 23. März. (W. Z. V.) Die Generalversammlung der Hafenarbeiter und der Ausländer hat die Einsetzung eines Schiedsgerichts angenommen.

Flume, 23. März. (W. Z. V.) Der Dampfer „Proteo“ mit einer Ladung von 5000 Tonnen Zucker ist bei Lissa gesunken.

Valence d'Ager (Dep. Tarn et Garonne), 23. März. (W. Z. V.) Hier erkrankten über 100 Personen infolge Genusses von b. r. affizierten Äugen. Ein Mädchen ist bereits gestorben. Der Zustand mehrerer anderer Personen ist hoffnungslos. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

London, 23. März. (W. Z. V.) Im Unterhause wurde der im Maxinebudget vorgesehene Effektivbestand mit 224 gegen 64 Stimmen angenommen; ebenso wurde der Kredit von 5 760 000 Pf. Sterl. zur Aufrechterhaltung des Effektivbestands genehmigt und zwar mit 196 gegen 63 Stimmen.

Neapel, 23. März. (W. Z. V.) Der Ausstand der Hafenarbeiter dauert fort und herrscht vollständige Ruhe. Eine große Zahl freier Arbeiter arbeitet unter dem Schutz der Polizei weiter. Zwei Ausständige, welche die Arbeiter beschimpften, wurden verhaftet.

Meineidsprozesse und Schwurgerichte.

Ueber „Geschwornengerichte und Revolutionstribunale“ schreibt uns Genosse R. R.:

Die trefflichen Ausführungen des Genossen Herzfeld über „Meineidsprozesse und Schwurgerichte“ im „Vorwärts“ vom 20. März regen mich zu einigen kleinen ergänzenden Bemerkungen an. Genosse Heine hat zum Beweis dafür, daß Laienrichter sich leichter als Berufsrichter durch Leidenschaften und Vorurteile beeinflussen lassen, auf die „grauenhaften Ausschreitungen der französischen Revolutionstribunale“ hingewiesen. Genosse Herzfeld hat darauf schon mit Recht erwidert, daß der Zustand der Revolution ein Ausnahmezustand sei, an dem normale Verhältnisse nicht gemessen werden dürften.

Aber das Ausnahmeweise steckt nicht bloß in der revolutionären Situation. Das französische Revolutionstribunal selbst war nicht ein gewöhnliches Schwurgericht, sondern ein **Ausnahme-Gerichtshof**. Die Geschwornengerichte, welche die Revolution im April 1790 für den Kriminalprozeß einführt, hatten damit nichts zu thun, und es ist mir nicht bekannt, daß sie sich selbst während der Revolution hätten „grauenhafte Ausschreitungen“ zu Schulden kommen lassen.

Das Revolutionstribunal, dem diese zur Last fallen, wurde viel später eingeführt, erst am 10. März 1793.

Schon am 9. März hatte der Konvent mit allen gegen eine Stimme beschlossen einen außerordentlichen Kriminalgerichtshof einzurichten, von dem kein Appell an den Konventionshof gestattet ist, und der alle Verräter, Verschwörer und Gegner der Revolution aburteilt.“ Am folgenden Tag erhielt das neue Ausnahmegericht seine Gestalt. Es bestand aus fünf Berufsrichtern und zwölf Geschworenen, welche letztere über den Thatbestand zu urteilen hatten. Aber wie die Richter und der öffentliche Ankläger wurden auch diese Geschworenen von dem Konvent ernannt (aus den Bürgern von Paris und seiner Umgebung). Die Geschworenen hatten laut, vor der Öffentlichkeit, zu verhandeln und ihre Stimme abzugeben.

Daß ein derartiges Tribunal mit einer derartigen Aufgabe kein Geschwornengericht im gewöhnlichen Sinne des Wortes bildet, ist wohl klar.

Den Revolutionsmännern selbst wäre es nicht eingefallen, es als solches zu betrachten. Sie erklärten ausdrücklich den neuen Gerichtshof als einen außerordentlichen. Es waren außerordentliche Zustände, die seine Einsetzung erzwingen. Nicht etwa Uebermut oder sinnlose Raserei oder zweifelhafte Blutgier, wie die Reaktionen aller Sorten so gern behaupten, trieb dazu, sondern der verzweifelte Zustand Frankreichs. Es stand im Kriege gegen ganz Europa. Im Innern erhoben sich an allen Ecken und Enden gegenrevolutionäre Aufstände und Verschwörungen, die dem auswärtigen Feinde Hilfe leisteten. Ohne sich erst mit richterlichen Formalitäten abzuquälen, schlugen die Bauern der Vendée jeden Beamten, jeden, der als Anhänger der revolutionären Regierung galt, tot. Die alte Armee war aufgelöst, die neue Armee bestand fast nur aus Rekruten und diese wurden von Offizieren geführt, die mit dem äußeren und inneren Feind sympathisierten und konspirierten. Die Liste der Generale, die zum Feind übergegangen waren, hatte bereits eine ziemliche Ausdehnung erreicht, sie sollte gerade damals um einen neuen Namen bereichert werden. Dumouriez, der Befehlshaber der Hauptarmee Frankreichs war bereits verdächtig, als das Revolutionstribunal eingesetzt wurde. Wenige Tage darauf kam sein Verrat zu Tage. Er forderte seine Soldaten auf, sich mit den ihm gegenüberstehenden Östreichern zu vereinigen, um auf Paris zu marschieren und der Revolution den Garaus zu machen. Aber die Soldaten der Revolution waren aus andrem Holze geschnitten, als ihre ersten Generale, und nur eilige Flucht rettete Dumouriez vor der Wut seiner Truppen.

Krieg nach außen, Bürgerkriege und Verschwörungen im Innern, Verrat bei den Häuptern der Armee — das war die Situation, die das Revolutionstribunal gebar. Es sollte nicht ein Mittel sein, ängstlich abwägend das Recht zu finden, sondern eine scharfe Waffe, die verstockten Feinde der Revolution niederzuschlagen.

Und wenn damals das revolutionäre Frankreich sich siegreich behauptet hat, da sein Untergang besiegelt schien, so verdankt es das nicht zum geringsten der Energie seines Revolutionstribunals. Sicher, seine Tätigkeit war eine grauenvolle, aber nicht grauenvoller, als der Krieg überhaupt, und sie erzeugte nicht mehr Ausschreitungen, als der Krieg überhaupt.

Man kann also aus dem Wirken des französischen Revolutionstribunals ein Argument gegen den Krieg ableiten. Aber diese „grauenhaften Ausschreitungen“ beweisen nichts gegen die Revolution, gegen die wohl auch Heine sich nicht gerichtet hat, gegen die man aber seine Worte ausbeuten könnte, und sie beweisen schon gar nichts gegen die Geschwornengerichte.

Daß wir andererseits nicht lange zu suchen brauchen, um in der Geschichte grauenhafte Ausschreitungen, die sich mit denen des Revolutionstribunals lähn messen können, zu finden, begangen von Berufsrichtern, nicht in der Leidenschaft eines Kampfs auf Leben und Tod, nicht um des Volkswohls willen, sondern aus berechnender kühler Servilität und Streberet, brauchen wir wohl Genossen Heine nicht erst zu bemerken.

Genosse Wolfgang Heine schreibt uns:

Die Entgegnung, die Kollege Dr. Herzfeld in Nr. 67 des „Vorwärts“ gegen meinen unter dem Titel „Meineidsprozesse und Schwurgerichte“ in Nr. 61 veröffentlichten Artikel gebracht hat, würde mich nicht zur Erwiderung veranlassen, weil ich es nicht für meine Pflicht halten würde, jemand zu widerlegen, der sowohl Zweck wie Inhalt meines Aufsatzes durchaus nicht verstanden hat. Da aber Herr Kollege Herzfeld mir „Widersprüche zu den Grundanschauungen der sozialdemokratischen Partei“ nachsagt und mich im Gegensatz zu einer Forderung des Erfurter Programms erblickt, muß ich erwarten, daß das wieder

*) Für den Zivilprozeß wurden die Berufsrichter beibehalten, diese wurden aber aus den gebildeten Juristen vom Volke gewählt. Auch das Amt des öffentlichen Anklägers unterlag der Volkswahl.

einmal Wasser auf die Mühle der Gegner der Sozialdemokratie liefern würde. Lediglich deshalb bitte ich Sie, die folgenden Zeilen aufzunehmen.

Kollege Dr. Herzfeld vermischt in meinem Artikel die Betonung des Klassencharakters der heutigen Justiz. Um die Haltlosigkeit dieser Kritik nachzuweisen, genügt es, daß ich für Leser, die Nr. 61 des „Vorwärts“ nicht mehr zur Hand haben, folgende Stellen wiederhole.

Von den juristischen Richtern habe ich gesagt: „Diese Entfremdung (von den Bedürfnissen des Volkes und seinem Rechtsgefühl) wird schon durch die juristische Betrachtungsweise an sich bewirkt, wird aber noch erheblich verstärkt durch die standesmäßige Abgeschlossenheit der Juristen vom Volke und durch den Einfluß der besondern Interessen der Bureaucratie.“ Und über die heutigen Laiengerichte habe ich geschrieben:

„Die Sozialdemokraten empfinden sehr sogar diese Gefahr (nämlich einer Beeinflussung durch Leidenschaften, Gäh und blinden Vorurteil) besonders, weil in Deutschland die Geschwornengerichte einseitig aus Angehörigen der besitzenden Klassen zusammengesetzt sind.“

Diese zweite Stelle hat Herr Kollege Herzfeld offenbar nicht gelesen, denn er übergeht sie in seinem Resumé meiner Ausführungen völlig.

Ich dachte, daß ich mit diesen Worten für denkende Leser die Gefahren des Klassencharakters der heutigen Gerichte deutlich genug ausgesprochen hätte.

Herr Kollege Herzfeld hat sich mir gegenüber darauf berufen, daß in meinen Ausführungen das Wort „Klassenkampf“ nicht vorkäme. Im reichlichen Gebrauch dieses Ausdruckes ist er mir allerdings über, ich möchte aber meinen, daß es auf den Gedanken und nicht auf das Wort ankomme, und daß es Geschmackssache sei, ob man dasselbe Wort immer wiederholen will, oder ob man es vorzieht, den Gegenstand auch einmal anders auszudrücken.

Herr Kollege Herzfeld hat aber überhaupt nicht verstanden, daß und weshalb ich die Frage des Klassencharakters der Justiz nur nebensächlich zu streifen hatte. Mein Artikel war dem Problem gewidmet, ob die Bedenken begründet wären, die von liberaler Seite aus Anlaß der Koniger Prozesse gegen die Schworne in ihrer Eigenschaft als Laien erhoben worden waren. Deshalb mußte ich die spezifischen Unterschiede zwischen dem Verfahren von Juristen und dem von Laien als solchen erörtern, Unterschiede, die unabhängig von den Klassenunterschieden vorhanden sind, wenn sie sich natürlich auch in der Praxis damit kombinieren.

Wie Herr Kollege Herzfeld darin einen „Verstoß“ gegen die Grundanschauungen der Partei“ erblicken kann, ist mir unverständlich. Er sagt ja selbst, die Frage, ob Laienrichter oder Berufsrichter sei für die Abschaffung der Klassenjustiz ganz gleichgültig. Da ich mich nun aber gerade mit dieser Frage, ob Laienrichter, oder Berufsrichter, beschäftigte, so hatte ich bei meiner damaligen Untersuchung keine Veranlassung, das Klassenkampfproblem besonders hervorzuheben.

Wenn Kollege Herzfeld es ferner für nötig hält, zu betonen, daß er „im Gegensatz zum Genossen Heine an eine Rechtsprechung durch vom Volk erwählte Richter glaube, wie unser Programm in je vorzüglicher“ so habe ich ihm zur Konstruierung eines solchen Gegensatzes zwischen mir und dem Programm keinen Anlaß gegeben, weil ich mich mit dem Programm überhaupt nicht beschäftigt habe, und bei meiner Betrachtung auch nicht zu beschäftigen brauchte. „Glaube“ ist zwar im allgemeinen nicht meine starke Seite, und noch weniger liebe ich es, ihn zur Schau zu tragen, aber zur Beruhigung ängstlicher und zum Kerger schadenslos lauernder Gemüter mag hier ausdrücklich gesagt sein, daß es mir nicht im Traume eingefallen ist, an diesem Programmpunkt rütteln zu wollen.

Die Fragen, ob Laienrichter oder Juristenrichter, und ob vom Volk erwählte oder von der Bureaucratie ernannte Richter, bestehen völlig unabhängig voneinander. Man kann sowohl Juristen wie Geschworne entweder wie heut ernennen oder vom Volke wählen lassen. Auch vom Volk gewählte Juristen und Laien werden stets die durch ihre Vorbildung bedingten Unterschiede in der Beurteilung der Fälle zeigen. Mit diesen Unterschieden habe ich mich beschäftigt; wenn das Erfurter Programm diese Frage nicht erörtert, so existiert sie doch, und es wird wohl noch erlaubt sein, auch Probleme zu besprechen, die nicht im Rahmen des Parteiprogramms liegen. Darüber hat, denke ich, mein neulicher Aufsatz keinen Zweifel gelassen, daß nach meiner Meinung die eigentümlichen Schwächen der Laienjustiz bei weitem übertroffen werden durch die mit ihnen innig zusammenhängenden Vorzüge, daß ich deshalb die Mitwirkung der Richterjuristen an der Rechtsprechung für ein unentbehrliches Erfordernis eines gesunden Rechtslebens halte, und daß mich daran auch vorgekommene „Ausschreitungen“ nicht im geringsten irren machen.

Wenn andererseits das Erfurter Programm sich für die Wahl der Richter durchs Volk ausspricht, so folgt daraus noch nicht die Pflicht, in dieser Maßregel die Heilung aller Uebelstände zu suchen, auch solcher, mit denen gerade sie nichts zu thun hat. Wir fordern die Wahl der Richter durch das Volk, um sie von der Bureaucratie und den herrschenden Kreisen unabhängig zu machen; dies Ziel ist schon Begründung genug dafür. Aber die Einflüsse, die gerade in Konig in Frage standen, würden bei der Wahl der Richter durch das Volk nicht beseitigt worden sein. So wenig wie es dem Moritz Lemm genügt haben würde, wenn die Geschwornen aus dem Volk von Konig und Umgegend hervorgegangen wären, so wenig hätte es ihn gerettet, wenn sie durch dies Volk gewählt worden wären.

Und genau so steht es mit dem Einfluß der Klasseninteressen oder -Empfindungen; er wirkt zweifellos, aber er wird sich sowohl bei Laien wie bei Juristen, dergleichen bei bureaukratisch ernannten und bei demokratisch erwählten Richtern zeigen. Die Rechtsprechung durch vom Volk erwählte Richter kann und wird also die Einwirkungen des Klasseninteresses auch nicht aufheben, ebenso wenig wie die Rechtsprechung durch Laien für sich allein diesen Erfolg haben konnte.

Aber ein Gegengewicht gegen die rücksichtslose Einwirkung der Klasseninteressen auf die Rechtsprechung ist in der That denkbar, und zwar auch schon vor voller Durchführung der sozialistischen Gesellschaft, nämlich die Erzeugung einer politischen Durchschnittsbildung, welcher in

der Rechtsprechung „Unparteilichkeit gegen jedermann und leidenschaftslose Behandlung auch des Gegners ein selbstverständliches Lebenselement sind“.

Herr Kollege Herzfeld spricht etwas von oben herab seinen Unglauben dieser meiner Ansicht gegenüber aus. Daß eine solche Unparteilichkeit ein Idealszustand ist, der nie voll verwirklicht werden wird, mag sein. Klasseninteressen und andre entgegenwirkende Faktoren werden sich wohl nie restlos ausschließen lassen. Als Ziel jedenfalls müssen wir ihn anstreben und thun es längst.

Das Deutsche Centralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke

hielt am Sonnabend, den 23. März, unter dem Vorsitz des Grafen Pöschendorff in dem Sitzungssaale des Reichstags seine Generalversammlung ab.

Das erste Referat, erstattet von dem Chezarzt der badischen Heilstätte Friedrichshelm, Dr. Rumpf, behandelte das Thema: **Auslese der Lungenkranke für die Heilstätten.** Der Redner ging davon aus, daß gegenwärtig das Krankematerial der Heilstätten zu einem sehr erheblichen Teile aus solchen Personen besteht, denen die Heilstättenbehandlung nicht mehr nützen kann, weil der Krankheitsprozeß schon zu weit vorgeschritten ist. Andererseits fänden auch Kranke Aufnahme, bei denen die längere Beobachtung schließlich den Verdacht auf Tuberculose nicht bestätigt. Beides — die Aufnahme von zu weit vorgeschrittenen Fällen und von Nichttuberculösen — muß vermieden werden, zumal da heute noch, und voranschaulich noch sehr lange, die vorhandenen Heilstätten dem Bedürfnis bei weitem nicht genügen. Deshalb ist eine sorgfältigere Auslese nötig, und um diese zu erreichen, schlägt er die Errichtung von Voruntersuchungsstationen vor, in denen, wenn nötig, die Kranken auch für einige Tage zum Zwecke der Beobachtung Aufnahme finden können. Diese Voruntersuchungsstationen würden am besten an Krankenhäuser angegliedert, in denen dann die Unheilbaren gleich zur weiteren Behandlung verbleiben könnten.

Demgegenüber betonte der Leiter der hiesigen k. u. k. Poliklinik für Lungenkranke, Prof. R. Wolff, daß solche Untersuchungsstationen nur für kleine Verhältnisse passen würden. In der von ihm geleiteten Poliklinik seien in 1/4 Jahren 600 Personen zur Untersuchung gekommen. Die alle zur Beobachtung aufzunehmen, sei unmöglich; allerdings würde er es auch für sehr wünschenswert halten, daß eine kleine Anzahl von Krankenbetten zur Verfügung ständen, zum Beispiel für seine Anzahl 15—20. In der Regel genüge aber die poliklinische Untersuchung.

Sodann referierte Prof. W. Fränkel über „Pflegestätten und Invalidenheime für Tuberculöse“. Schon um die Chancen zu schätzen, sei die möglichste Isolierung auch des unheilbaren Erkrankten anzustreben. Die Unschädlichmachung des Auswurfs genüge nach den neuesten Untersuchungen nicht vollständig, so wertvoll und notwendig sie auch sei. Schon deshalb sei es nötig, auch für die unheilbaren Tuberculösen Heile auf dem Lande zu errichten, in denen sie die bestmögliche Pflege genießen. Der Eintritt kann zunächst nur ein freiwilliger sein. Aber durch entsprechende Belehrung werde man doch einen großen Teil der Kranken zum Eintritt bewegen. Staat und Gemeinde müssen die Invaliditätsanstalten bei der Schaffung dieser Einrichtung unterstützen.

Dann folgte das Referat von Professor Deubner über die Bekämpfung der Tuberculose im Kindesalter. Deubner tritt für die Errichtung besonderer Krankenhäuser der Abteilungen für tuberculöse Kinder ein, damit die Übertragung der Krankheit auf solche Kinder vermieden werde, die wegen anderer Erkrankungen Aufnahme gefunden haben. Das Kind, und namentlich das frische und schwache Kind, sei für alle Übertragungen besonders empfänglich. Das gelte insbesondere auch für die Zeit der Resonvalensenz (Genesung) von Rasern usw. und deshalb sei es notwendig, Resonvalensenzkinder für Kinder zu schaffen, in denen diese unter günstigen hygienischen Bedingungen ihre volle Gesundheit wiedererlangen können. Es war früher der Ansicht, daß wenigstens für die ersten Versuche in dieser Richtung die Tätigkeit privater Wohltätigkeitsvereine anzureichen werde. Er glaubt dies heute nicht mehr, sondern fordert die Gewährung staatlicher bezw. kommunaler Mittel. Das sei schon deshalb notwendig, weil es gemäß einem Vorschlage des Münchener Professors v. Bie mien eine organische Verbindung zwischen den außerhalb der Städte gelegenen Resonvalensenzheimen und den Krankenhäusern im Innern der Stadt hergestellt zu sehen wünscht.

Der Korreferent Professor Ewald beschränkte sich auf einige Mitteilungen über die Kinderheilstätten an den deutschen Seefürsten. Ihre Wirksamkeit würde eine noch weit bessere sein, wenn nicht materielle Gründe meist zu einer Abföhrung des Aufenthaltes führten.

Ein ganz andres Bild, als die drei ersten, bot das dritte Referat, welches die Tuberculose-Bekämpfung durch Wohnungsfürsorge behandelte. Als dahin waren Männer der Wissenschaft zum Wort gekommen, welche die Ergebnisse ihrer Forschungen im Interesse der sozialen Fürsorge verwerteten, und die diese Art der Verwertung als Selbstzweck betrachteten. Jetzt erhält das Wort der preussische Landrat, der auch in seiner Art soziale Fürsorge treibt, aber von dem höheren Gesichtspunkt aus, daß durch die soziale Tätigkeit der „Umsturz“ bekämpft und die „Autoritäten“ gestärkt werden müssen. Dr. Pöschendorff, der Landrat des Reiches Lüdenscheid — „mein Reich“ nannte ihn der Redner im Laufe seiner Ausführungen — lobt einstimmig hervor, daß das erste Ziel einer auf die Bekämpfung der Tuberculose gerichteten Bewegung die Beschaffung gesunder Arbeiterwohnungen sein müsse. In immer weitere Kreise dringe dann auch diese Erkenntnis. Das Reich betreffe ja jetzt schon oft den Weg der Wohnungsfürsorge. Miquel habe ähnliches für Preußen versprochen, und auch zahlreiche Arbeitgeber seien in gleicher Richtung tätig. Aber man müsse die Wohnungsfürsorge nach den örtlichen Verhältnissen einrichten. Glücklicherweise sei ja nicht überall im Deutschen Reich der Gang der Kulturentwicklung der nämliche. Gott bewahre uns in den Provinzen vor Berliner Kulturentwicklung! Für viele Teile Deutschlands, z. B. das Saarrevier, sei es darum weit wichtiger, wohlwollende Arbeitgeber für die Wohnungsfürsorge zu gewinnen, als gemeinnützige Vaugenossenschaften zu errichten. Wo entwicklungsfähige Verhältnisse bestehen, da sind die Vaugenossenschaften am Plage: diese müssen aber ihre Aufgabe darin sehen, jeden Arbeiter selbst in den Besitz seines Hauses zu setzen. Denn es sei notwendig, die Zahl der sich nur als Gattungswesen, nicht als Individuum fühlenden Menschen möglichst zu beschränken. Außerordentlich wichtig sei auch in den Vaugenossenschaften eine führende Rolle des Arbeitgebers. Allerdings hat die Bereitwilligkeit der Arbeitgeber zu sozialer Mitarbeit unter dem Einfluß der politischen Verheugung der Arbeiter und der behördlichen Eingriffe sehr gelitten. Aber wenn wenigstens den wohlwollenden Arbeitgebern gegenüber, der englische Grundsatz: „mein Haus ist meine Burg“ wieder mehr Platz greifen würde, dann würde das schon wieder besser werden. Die Wohnungsreform verträge keine Schematisierung und keine Reglementierung von oben, sie erfordere aber die Mitarbeit aller Kulturträger im Volksleben, unter Führung der deutschen Parteien, Obrigkeit, Kirche, Schule, Volkvertretungen, Gemeinden, Wissenschaft, Ärzte, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Wohnungsfrage wird entweder unter Mitwirkung aller dieser gelöst, oder sie wird dauernd ein

Verheugungsmittel in den Händen der Umsturzpartei.

Eifriges Schweigen folgte den Worten des Redners und bewies, daß auch in diesem, des Sozialismus gewiß nicht verdächtigen Kreise diese Verquickung von sozialer Fäulnis und Umsturzbelämpfung keinen Anklang findet. In der Diskussion sprach nur ein Redner, Stadtrat Büttner-Halle; auch er berichtete nur über einige Maßnahmen der hiesigen Stadtverwaltung. Man hat dort Tuberkulösen Zuschüsse gewährt, um ihnen die Beschaffung eines abgeforderten Schlafraums, eigenen Ofen und Heizungsapparats und besonders gute Ernährung zu ermöglichen. Man hat ferner eine sorgfältige Viehhygiene durch Kinderpflegerinnen eingeführt, die verdächtige Kinder allmählich dem Arzte zuführen müssen. Die dabei entdeckten tuberkulösen Kinder wurden in Seehospize oder dergleichen entsandt. In letzter Zeit ist man auch dazu übergegangen, aus tuberkulösen Familien die gesunden Kinder zu entfernen, und sie in Pflege zu geben. Halle hat dann weiter ein größeres städtisches Terrain in Erbbaupacht gegeben, teils an Baugenossenschaften, teils an Privats. Die Pachtzins beträgt 70 Jahre, der Zins 10—15 Pf. pro Quadratmeter. Nach 70 Jahren veräußert die Stadt 1/4 des Wertes des Hauses, das dann noch steht. C. F.

Berliner Parteiangelegenheiten.

Den Lokalkommissionen-Mitgliedern Berlin, insbesondere aber denen der Vororte zur Nachricht, daß am Sonntag, den 7. April, die nächste Lokalliste erscheint. Die Einwendungen für Neuaufnahmen sowie Streichungen von Lokalen sind bis spätestens den 2. April einzubringen, und zwar für Berlin an Karl Scholz, Wrangelstraße 110; Niederbarnim an Paul Kette, Friedrichsfelde, Lichtenberger-Prinzen-Allee 20a; für Teltow-Beeslow an Herm. Quitt, Rixdorf, Hohreißerstr. 82, IV.; für Potsdam-Ost-Gavelland an Ernst Rieger, Spandauer Mollsestr. 3; unter diverse Orte Gustav Stein, Weizeng. a. O., Frankfurtstr. 82.

Eingegangene Gelder für das Liebesrecht-Denkmal vom 17. bis 24. März: K. R. — 50. Von den Arbeitern der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken d. Sch. 44, 85. 486. Bezigt durch G. W. 6. — Gesamtheit von den Stammsöhnen aus Stadt Pögnitz 12, 45. Von den Arb. der Firma Union, Gietz. Gesellschaft Martinideise 121, 40. Von den Genossen aus Spremberg 10. — Von den Genossen des 11. sächsischen Wahlkreises durch Müller 10. — Erster Kreis Berlin: Von der Schneiderwerkstatt Franke 15. — Zweiter Kreis: M. Dünker 3. — M. Domidach 3. — H. H. 2. D. 1. — Wächter — 75. 130. Reichstags-Wahlbezirk, darunter Thewald — 50. Kuppel — 25. Hege — 35. 10. — Von den Arbeitern der Maschinenfabrik G. Buchholz, Kreuzberg 7, 20, 10. — Sechster Kreis. Von den Kollegen der Tischlerei Müller, Schönhauser Allee 161a, 12, 50. K. L. Aresdowstraße 1. — Durch Wotwode 472. Bezigt 9, 25. Stiller 1. — Von mehreren Photographen der Firma G. u. S. 5, 06. Alter 48 c. — Organisierte Maurer Sprigand in Lichtenberg 10. — Johann Kaiser 1. — G. R. u. St. der L. Helmendorferstraße 13. — Uebertrag vom Märzang von den Arb. d. Maschinenfabrik vormalig V. Schwarztopf, Kreuzberg 11. — Von den Klempnern der Firma B. u. R. Koutenslager 5, 00. Wahlbezirk 628 17, 40. Märzangübertrag von den Arbeitern der Firma Vörlig, Regel 229, 70. Von den Bräuern, Bäckern und Metzgermeister vom Rindener Brauhaus 19, 50. Dritter Kreis (Dien): Kolonist 1. — Tischlerei Schulz, Niedersdorfstraße 26, 9, 85. Stadt-Kanalarbeiter (Biliale II) 5. — Verein „Brüderlichkeit“ durch Heise 2, 50. Von Petersburgerplatz 5, 30. 4 Genossen bei D. Franke 2, 40. Gesamtheit von den Genossen des 155. Stadtbezirks (darunter Klub „Avant“ 10. —) 39, 10. Treppengeldner-Fabrik von Joseph Drechsler, außer einem, 10. — Zielowitz 0, 60. Lotterieverein „Gildesheim“ 6, 85. Rauchklub „Sieben roodt“, Niedersdorf, 8. — A. Quast, Boeckstraße 1. — Schuhmacherwerkstatt Wöhr u. Spener 5. — Die Arbeiter der hiesigen Wasserversorgung, Abteilung Regel, 5. — Vom Genossen B. V. durch Thoma 10. — Die Arbeiter der Firma Holz, Tempelhof, 8, 40. Organ. Arb. d. Eisenmühl-Fabr. E. Schulz, Hofende, 1, 50. Uebertrag v. Märzang Maurer aus dem Neubau der Deutschen Bank 7, 70. Von den Genossen der Seimstraße Waldow 4, 40. Geburtstag Koopman 2. — A. B. — 50. Trotz Ableitung des Arbeiter-Raubers (Wohnt) 3. — Uebertrag vom Märzang von den Arbeitern d. Firma Appograph, Giltshirnerstraße, 10. — Rauchklub „Große Stunde“ 5. — Erster Kreis: Schneiderwerkstatt Vohmer u. Dinger 30. — Schneiderwerkstatt Schmitt 10. — Leopold Harris, Himmelsdorf-Oberstr. 3. — Veronal der Buchbinder E. Janitzsch 10. —

Veröffentlichung. In der vorigen Nummer soll es nicht heißen: Gehlisch, Kraus, 31, sondern Kronenstr. 31, und nicht Königsbergerstr. 30, sondern Königsgrabenstr. 39.

J. A.: J. P. Farr, Pullnstr. 10.

Tempelhof. Das Fest der Straßenbahnen in dem gesperrten Lokal ist erst am Donnerstag und hat nicht, wie gemeldet, bereits gestern stattgefunden.

Arbeiterverein Pantow-Nieder-Schönhausen. Dienstag 7 Uhr abend bei Seitelers in Nieder-Schönhausen, Lindenstraße. Vorlesung der Broschüre: „Leitungstechnik gegen Kohlennot.“

In Köpenick ist die Versammlung des Wahlvereins am Dienstag abend 8 Uhr bei Stippelhof.

Weiskense. Dienstag, abend 8 Uhr, findet im hiesigen Lokal, Langhansstr. 109, eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Dr. Leo Kronz über die Beteiligung der Arbeiter an Konsumgenossenschaften referieren wird. — Gleichzeitig eruchen wir die Genossen, Willets zu der vom sozialdemokratischen Arbeiterverein organisierten Sondervorstellung, welche am Sonntag, den 7. April, vormittags 10 Uhr, in der „Urania“ stattfindet, rechtzeitig von den Vorstandsmittgliedern zu entnehmen. — Zum bevorstehenden Wohnungswechsel eruchen wir die Mitglieder des Vereins, den Weiskens hiervon Mitteilung zu machen.

Tokales.

Die Notwendigkeit einer städtischen Wohnungsinspektion ist wohl nie so eindringlich zu Tage getreten, wie in dieser Zeit der Wohnungsnot. Denn nicht allein daß die Hausbesitzer den kleinen Leuten durch gepfeiferte Mietsteigerungen zu Gemüte führen, was es mit dem Wohnungsmangel auf sich hat, sind die Herren auch in der Erfüllung ihrer Hauswirtschäftlichen nachgerade auf einem dem Gemeinwohl außerordentlich schädlichen Standpunkt gelangt. Bis zum Eintritt der gegenwärtigen Asanität wurde es für mehr oder minder selbstverständlich gehalten, daß notwendige Reparaturarbeiten, wenn auch erst nach energischem Drängen der Mieter, vom Eigentümer ausgeführt wurden; auch ließ der Hauswirt im eignen Interesse die Wohnung beim Einzug des Mieters durch oberflächliches Streichen der Fußböden, Ausbesserung von Mauerschäden und teilweise Erneuerung der Tapeten in ein halbwegs erträgliches Ansehen bringen. Von der Erfüllung dieser Pflichten sind die Hausbesitzer aber, wenn man von geringen Ausnahmen abseht, neuerdings völlig abgekommen. Sie machen es sich zum Grundloz, nach dem Auszuge des alten Mieters an der Wohnung auch nicht das geringste ausbessern zu lassen; mag der neue Mieter sehen, wie er in dem Gelaß, das einem Schweinestall oft ähnlicher sieht, als einer menschlichen Wohnung, nach seinem Einzuge fertig wird. So bleibt denn für den kleinen Mann, wenn er darauf hält, daß die neue Wohnung annähernd menschlich aussehe, nichts weiter übrig, als in die eigne Tasche zu greifen. Er muß, während der Hauswirt grinsend zuseht, die Kosten für das Instandsetzen der Wohnung sich am Rande abdarben.

Aber so schwer solche Ausgaben dem Arbeiter auch drücken, sie sind unter den schlimmen Leiden, welche der Raubzug der Hauseigentümer hervorgerufen hat, noch nicht die schlimmsten.

Eine große Zahl der Wohnungen unsrer Mietskasernen leidet unter Feuchtigkeit. Eine dicke Schwammdecke liegt an den Wänden und leitet alle Reinigungsflüssigkeiten zum Troz ständig wieder. Wie in Gefassen dieser Art die Luft riecht, braucht nicht erst beschrieben zu werden, und darüber, daß derartige Räume den Bewohnern dauerndes Siechtum bringen, also überaus gemeingefährlich sind, besteht ebenfalls kein Zweifel. War es früher dem Mieter trotz aller Mühen nicht möglich, das Uebel zu beseitigen, dann blieb ihm unter Opfern schließlich der Weg zur Polizei; es wurde nach vorhergegangener Untersuchung dem Mieter

das Recht eingeräumt, die Wohnung, mit der er hereingefallen war, aufzugeben. Der widerstrebende Hauswirt mußte aber, wenn er aus der Wohnung weiter Gewinn ziehen wollte, für einigermaßen gründliche Abhilfe sorgen. Der erwähnte letzte Schritt verbietet sich jetzt durch die Wohnungsnot. Der Mieter ist sicher, daß er keine Wohnung wiederfindet, wenn er nicht die letzte Zufuchtsstätte, das so lange wie irgend möglich gemiedene Asyl für Obdachlose aufsuchen will. Er ist gezwungen, in der gesundheitschädlichen Wohnung zu bleiben und zuzusehen, wie Frau und Kinder unter dem Einfluß der Uebelstände zu kränkeln beginnen. Bei der Mietzahlung schilbert er dem Hauswirt die gefährliche Verfassung der Räumlichkeiten und ersucht ihn um Abhilfe. Der Eigentümer kehrt dem Hilflosen hell ins Gesicht, stellt ihm höhnisch frei, die Wohnung zu verlassen, wenn sie ihm nicht gefalle und spricht davon, daß er sofort bereit sei, den unzufriedenen vom Kontrakt zu entbinden. Jeht andre hätte er auf der Liste, die bereit seien, die Wohnung unbesetzt zu nehmen.

Der Mieter muß sich duden; fühlt er doch, daß der Hauswirt nur zu recht hat. Das Asyl — um Himmelswillen, nein! Da bleibt man wohnen und verfiert weiter mit Weib und Kind — dem Hauswirt zu Gefallen, da keine Behörde, kein Wohnungsinpektor in sein gemeinschädliches Verhalten hineinredet.

Mit der Belämpfung des Kurpfuschertums beschäftigte sich die hiesige Kammer in ihrer gestern abgehaltenen Sitzung. Professor Kohnmann erstattete den Bericht der zur Belämpfung der Kurpfuscherei eingesetzten Kommission. Referent will das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb zur Verfolgung der Kurpfuscherei herangezogen sehen, namentlich soll sich diese Anwendung auf die Kellere der Kurpfuscherei beziehen. Sanitätsrat Wiesenthal belämpft diese Forderung, da der Gewerbe-Ordnung treibt und seit langem bemüht ist, aus der Gewerbe-Ordnung herauszukommen. Auch der Erfolg eines solchen Vorgehens würde sehr zweifelhaft sein. In den sächsischen Krankenhäusern z. B. würden mehrfach Kurpfuscherei beschäftigt. Alle Bemühungen der Kammer, diese Personen von der Behandlung kranker ausgeschlossen zu sehen, seien unzulässig gewesen. Dr. Mugdan hingegen erklärt die Gewerbe-Ordnung für den einzigen Schutz der Kammer. Sie ständen innerhalb der Gewerbe-Ordnung und könnten daraus alle Konsequenzen ziehen. Doch sei er im Prinzip gegen jedes Kurpfuscherei-Verbot, das doch keine Besserung schaffen würde. Dr. Runtz bemerkt, daß durch die Verschärfung der Gesetze gerade in den Kreisen der Arbeiter die Einsicht von der Schädlichkeit der Kurpfuscherei weit verbreitet worden ist, und zwar durch die fortgesetzte Verführung mit den Kertzen und deren segensreichem Wirken. Auch er ist gegen jede denunziatorische Maßnahme hinsichtlich der Kurpfuscherei. Der Referent weist in seinem Schlusswort darauf hin, daß sowohl im Prozeß Ruhe als auch in andren ähnlichen Prozessen der Gerichtshof es bedauert hat, daß er nach dem Wortlaut des Gesetzes nicht zur Verurteilung kommen konnte. Viele aber das bestehende Gesetz eine Handhabe zur Verfolgung, so müsse sie benutzt werden. Der Antrag des Referenten wird hierauf von der Kammer angenommen. Die Kommission hat ferner eine präzisere Fassung der §§ 29 und 147,3 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, die die ärztliche Approbation und die Führung des Titels „Arzt“ behandeln, als gesetzlich erstrebenswert hingestellt. Die Kammer beschließt, eine Reformulierung beider Paragraphen durch den Oberpräsidenten an zuständiger Stelle zu beantragen und bringt eine abgeänderte Fassung des Textes in Vorschlag.

Die Kammer hat sich auch mit der Auffassung des wesentlichen Mittel gegen die Kurpfuscherei beschäftigt. Leider haben die medizinischen Zünftler ihre Position im Kampf für eine an sich gute Sache dadurch außerordentlich verschlechtert, daß sie sich nicht schämten, ihre weiblichen Kollegen, die ihnen an Wissen und Können völlig ebenbürtig sind, aus schäbiger Konkurrenzsucht ebenfalls als Kurpfuschereinnen zu beschimpfen. Diese Gemeinheit hat den wackeren Kolleginnen zwar keineswegs geschadet, wohl aber die Zünftler und deren Streben in der öffentlichen Achtung tief herabgesetzt.

Die Schule im Kampf gegen den Umsturz. Der „Norddeutl. Allgem. Ztg.“ ist der Ertrag, der die Nichtbestätigung des neuen Verordnungs der Berliner Gemeindefürsorge auspricht, vom Kultusminister zur Veröffentlichung überwiesen worden. Der Wortlaut des Schriftstücks rechtfertigt einigermaßen die Auffassung des Stadtschulrats Gerstenberg, daß kein Reich aus dem Inhalt des Erlasses ersuchen könne, weshalb die Regierung den Plan der städtischen Schulbehörden verworfen hat. Zwar spricht sich die Regierung für die siebente und fakultative achte Oberstufe aus, doch betont sie vorher, daß die Pläne der Stadt unhaltbar seien und in ihrer Anwendung in Berlin nicht im Interesse der Gesamtheit lägen.

Der Inhalt des kulturellen Erlasses läßt, wenn überhaupt eine Deutung, so nur die zu, daß dem Plan der städtischen Behörde deshalb die Genehmigung verweigert worden ist, damit die Schule hinfort das schier Unmögliche leisten und den Kindern noch mehr Katechismus und Hohenzollernverherrlichung als bisher bieten soll. Denn der Minister äußert sich 3. B. über die idealen Aufgaben der Oberklasse:

„Die Aufgabe dieser Oberklasse wird es weniger sein, neuen Lehrstoff zu verarbeiten, als in allem Praktischen gründlich und zweckmäßig zu üben, namentlich aber durch die Behandlung eigens für diesen Zweck ausgewählter Lehraufgaben in den verschiedensten Fächern ein erstes Verständnis der Schüler anzubahnen für die ihnen später als lebendigen Gliedern des Staats, der Kirche und der Gesellschaft obliegenden Pflichten, und ihnen einen ersten Einblick zu geben in das gegenwärtige Leben und Arbeiten ihres Volks und der Menschheit. Die Erfahrung wird lehren, ob einseitige Eltern nicht auch für Kinder, die ihre geistliche Schulzeit schon mit der zweiten Klasse abgeschlossen haben, den ins Leben hinausweisenden Unterricht dieser Oberklasse suchen werden. Ich bin überzeugt, daß die Oberwilligkeit der Stadt solchen Schülern ein neuntes Schuljahr in der Oberklasse gern zugehen wird.“

Das neunte Schuljahr soll offenbar als intensive Vorbereitung für die Kasernen gedacht werden. Vorher aber heißt es schon in dem Erlass:

Nicht aber der Erwerb eines, auch in sechs Jahren zu gewinnenden, der Notdurft genügenden Wissensstoffes bezeichnet das letzte Ziel der Volksschule, sondern die durch den Unterricht aller Stufen vorbereitete Festigung in gottesfürchtiger und vaterländischer Gesinnung und die daraus entspringende Gewöhnung zu pflichtmäßiger Handlung.“

Somit läge dem Stadtschulrat Gerstenberg etwa ob, einen Lehrplan auszuarbeiten, der die beiden Oberklassen ausschließlich mit Bibel, Gesehngbuch und Josef Lauff bepackt und sichere Gewähr dafür bietet, daß der abgehende Schüler später sein Leben lang nur einem konservativen Reichstagskandidaten seine Stimme giebt. Also frisch ans Werk!

Die angekündigte Polizeiverordnung zur weiteren Einschränkung des Straßenhandels wird, entgegen der ursprünglichen Absicht, am 1. April noch nicht in Kraft treten. Die vom Polizeipräsidenten eingeleiteten Ermittlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Erst in diesen Tagen haben wieder im Polizeipräsidenten Konferenzen stattgefunden, nachdem sowohl Vertreter der sechshundert Gewerbetreibenden, als der Straßenhändler ihre Wünsche vorgebracht hatten.

Die Brannbarkeit einer neuen elektrischen Bremse für Eisenbahnzüge wurde gestern auf der Militärbahn Berlin-Tiergarten im Verein des Eisenbahnministers v. Thielen, des Generalleutnants Rothe, verschiedener höherer Eisenbahnbeamten und Offiziere der Eisenbahnpolizei ausprobiert. Die Bremse brachte einen aus 110 Achsen bestehenden, 90 Kilometer pro Stunde fahrenden Zug auf 80 Meter zum Stehen.

Städtische höhere Weberschule. Für die Weberei-, Wäcker-, Mäusergeigen-, Posamentiererei- und Kurbelsticker-Abteilung beginnt an der Abend- und Sonntagsschule der Unterricht im Sommer-

halbjahr am Sonntag, den 14. April, an der Tagesschule für sämtliche Abteilungen einschließlich Färberei am Montag, den 15. April. Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt der Direktor der Schule, Professor Gärtler, Markussstr. 49.

Die Notwendigkeit der Feuerbestattung. Die Friedhofsschule wird für die Berliner Kirchgemeinden immer brennender. Gegen ihr Vorhaben, Begräbnisplätze im Gebiet der nördlichen Vororte anzulegen, geben diese Vororte immer entschiedener vor, weil sie davon eine unberechenbare Schädigung befürchten. Zu den Gemeinden, die gegen die Errichtung von Berliner Friedhöfen in ihren Bezirken Einspruch erheben, hat sich nun auch Hertzsdorf gestellt. Hier hat eine Versammlung der Gemeindeglieder beschlossen, eine Petition an den Regierungspräsidenten zu richten, worin darum ersucht wird, daß auf Hertzsdorfer Gebiet die Konzeption zur Anlage von Begräbnisplätzen auswärtiger Gemeinden nicht erteilt werden möge.

Eine Liebestragödie in einer Droschke. Die 23jährige Köchin Frieda Zad, die seit längerer Zeit in der Reinedelstraße 5 zu Wilmerdors in Stellung war, machte, als sie noch die Kochkunst erlernte, die Bekanntschaft des 23jährigen Kochs Lothar Schey, der in einer Wirtschaft Unter den Linden beschäftigt ist. Aus der Bekanntschaft entwickelte sich bald ein Liebesverhältnis. Als Frieda Zad in der letzten Zeit auf eheliche Verbindung drang, erklärte ihr der Geliebte, daß davon keine Rede sein könne. Darauf versuchte sie, ihn Freitagabend um 8 Uhr am Brandenburger Thor zu treffen. Schey kam aber nicht, obwohl er ihre Depesche erhalten hatte. Die Verschmähte kaufte nun einen Revolver und scharfe Patronen und ging einwillen wieder nach Hause. Nachdem sie spät abends ihre Arbeit beendet hatte, ging sie nochmals fort und wartete Unter den Linden auf ihren Geliebten. Dieser besuchte nach Geschäftsbeschluss noch eine Wirtschaft mit ihr und holte dann eine Droschke, um sie nach Hause zu bringen. Am Kurfürstendamm in der Nähe der Joachimsthalerstraße zog das Mädchen den Revolver aus der Tasche, jagte Schey eine Kugel in die rechte Stirnseite und eine zweite sich selbst in den Kopf. Der Droschkenfürher brachte seine schwerverwundeten Passagiere schleunigst nach der Unfallstation am Zoologischen Garten, wo die Kammer den inzwischen eingetretenen Tod des Mädchens feststellte. Die Bemühungen, den benutzlos gewordenen Schey ins Leben zurückzurufen, hatten Erfolg. Er ist zwar schwer, aber nicht unheilbar lebensgefährlich verwundet und wurde nach Anlegung eines Verbandes nach dem Charlottenburger Krankenhaus gebracht. Frieda Zad hatte bei ihrer Dienstherrschaft einen Brief hinterlassen, in dem sie mitteilte, daß ihr Bräutigam sie nicht heiraten könne; sie hätten daher beschlossen, beide aus dem Leben zu scheiden. Das stimmt aber nicht überein mit dem Inhalt eines Briefes, den man bei Schey fand. Dieser wiederholte seiner Geliebten schriftlich, was er ihr mündlich schon gesagt hatte, daß von einer Heirat keine Rede sein könne; er habe die Absicht, sich das Leben zu nehmen. Eine Verabredung, gemeinsam zu sterben, hat nicht stattgefunden. Dagegen spricht auch ein zweiter Brief, in dem Schey einem Freunde mitteilt, er habe 800 M an ihn abgesandt und werde den Rest in den nächsten Tagen schicken. Schey, der aus München stammt, hatte außerdem seit Jahren ein Verhältnis mit einer Kellnerin. Die Beziehungen zu der Todschneid er nur angeknüpft und unterhalten zu haben, weil er ruhte, daß sie Geld hatte.

Das Kellnerinnen-Geld. Mit Sublimat versuchte sich gestern abend die 20 Jahre alte, aus Hamburg gebürtige Kellnerin Ida Schildein aus der Chausseestraße 21 zu vergiften. Seit sieben Monaten in Berlin, wechselte sie häufig ihre Stellen. In den letzten Tagen war sie sehr niedergeschlagen, ohne sich über den Grund zu äußern. Nachdem sie gestern abend nach Hause gekommen war, kloppte sie eine Viertelstunde später bei ihren Wirtshausbesitzern an und bat um Hilfe. Sie hatte drei Sublimatpillen genommen. Sie wurde in die Charité übergeführt.

Durch einen herabfallenden Stein wurde gestern, Sonnabendmorgens der Maurer Robert Zinke aus der Rigaerstr. 126 auf dem Neubau an der Ecke der Jelle- und Mirbachstraße schwer verletzt. Der Stein fiel ihm, während er im Erdgeschloß an einer Treppe arbeitete, vom ersten Stock aus auf den Kopf und brachte ihm zwei schwere Wunden bei. Ein Arzt der Rettungswache in der Frankfurter Allee legte ihm einen Verband an und brachte ihn dann nach dem Krankenhaus am Friedrichshain. Zinke ist verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Freie Volksschule. Heute nachmittags Anfang 2/4 Uhr. Lessing-Theater, IV. Abteilung: La Roche rouge. Die achte Serie der Vorstellungen beginnt am 31. März im Carl Weich-Theater für die I. Abteilung mit Gerhart Hauptmanns Diebstahlskomödie „Der Silberpelz“. II. Oper (blaue Karten), heute nachmittags 2/4 Uhr im Theater des Westens: „Der Barbier von Sevilla“. Die Billetverlosung beginnt um 2 Uhr.

Der Vorstand, J. A.: G. Binkler.

Druckfehler-Berichtigung. In der gestrigen Polemik gegen die „Welt-Vollz.“ muß es auf Seite 18, wie aus dem Sinn des ganzen ersichtlich, heißen: Wenn wir, was an sich nirgendwo sonst behauptet worden ist.

Dem Berliner Aquarium ist durch Herrn Paul Matte, Besitzer der Fischzuchtanstalt fremdländischer Fische in Pantow, in einer Anzahl von Exemplaren eine Fischart zugeführt worden, die erst durch ihn aus Argentinien eingeführt wurde. Es ist eine Species aus der Familie der Karpflinge oder Zahnkarpfen, einer Familie, die in Südamerika drei Angehörige hat, aber dort am zahlreichsten vertreten ist, wo unsere Karpfen oder Weisfische fehlen, nämlich in Südamerika. Das Interessanteste an diesem auf hellolivfarbigem Grunde mit dunklen Flecken gezeichneten Fisch ist seine Fortpflanzungsweise. Er bringt nämlich, wie in der Rattischen Brutzeit beobachtet wurde, lebende Junge zur Welt, und zwar bei jeder Brut 15 bis 30 Stück, die in der Regel paarweise geboren werden, ohne daß die Eltern sich dann weiter um sie kümmern. Hier unterscheiden sich die Karpflinge wesentlich von den gleichfalls südamerikanischen und im Aquarium das Nachbarbecken bewohnenden Chanakitos, die eine aufmerksame Brutpflege entwickeln.

Feuerbericht. Sonnabend früh 8/10 Uhr erfolgten Koblenzstr. 6a und Dresdenerstr. 135 kleine Wohnungsbrände. Kurz vorher wurde ein ähnlicher Brand von Willibald Alexstr. 3 gemeldet. Landgrafstraße 18 hatte Auf in Schornstein Feuer gefangen. Uebergeflochte Wohnermasse hatte sich Geest. 68B entzündet und den Fußboden, Zehnen und dergleichen stark beschädigt. Freitag gegen Abend erfolgte ein Alarm nach der Graudenzerstr. 4, wo große Wassermassen aus dem Spülkasten drangen und die Straße überschwemmten. Bald darauf hatte die Wehr Strausbergerstr. 34 und Antonstr. 9 noch Küchenbrände zu beseitigen.

Aus den Nachbarorten.

Lichtenberg will nun doch Stadt werden. Man berichtet uns: Nachdem die Neubildung der Gemeindebezirke nunmehr im wesentlichen beendet ist, wurde in der vorgestern abgehaltenen Sitzung der Gemeindeverordneten der Antrag auf Annahme der Städteverfassung unter gleichzeitigen Ausschneiden aus dem Kreisverbande Niederbarnim verhandelt. In mehr als zweifelhafte Verhandlung, die stellenweise recht lebhaft an den nicht immer sachlichen Wahlkampf der letzten Wochen sich anlehnte, wurde der im Juni des vergangenen Jahres einstimmig beschlossene Antrag gegen 3 Stimmen angenommen und der Gemeindevorstand aufgefordert, die Verhandlungen mit allem Nachdruck und „sofort“ einzuleiten. Andre Parteigenossen, in deren Namen Weill und Grauer die Debatte führten, mußten wiederholt durch ihr Eingreifen die Sonderinteressenten auf den Weg parlamentarischen Verhandels hinweisen. Die Gegner wandten in besonderer ein, daß die Kommunalisten unter dem Städteverfassung höhere sein würden als jetzt, ohne aber die gegenwärtigen Ausführungen des Gemeindevorsetzers, der sich auf die von

ihm verfaßte Denkschrift berief, entkräften zu können. — Bei der Frage der Gültigkeitserklärung der Ersatzwahl in der zweiten Wählerklasse nahm Genosse Grauer Gelegenheit, auf die ungeheuerliche Vollmachtswirtschaft hinzuweisen und denen, die Protest erheben gegen die Gültigkeit der Mandate der dritten Wählerklasse, nahe zu legen, daß die Sozialdemokratie mit so kleinlichen Mitteln nicht kämpft, obwohl doch fest steht, daß Herr Koch nur mit Erlaubnis der Sozialdemokratischen Gemeindevorstände geworden ist. — Im weiteren wurde gegen die Stimmen unserer Genossen das Schulgeld für Kinder, deren Eltern außerhalb der Gemeinde wohnen, von 1,50 M. auf 2,50 M. erhöht. — Gegen die Errichtung von 18 neuen Lehrerklassen wandern sich die Mehrheit der „Bürgervereiner“, doch gaben hier die Stimmen der Sozialdemokraten mit dem Gemeindevorstand den Ausschlag. Mit 15 gegen 10 Stimmen wurde der Antrag genehmigt. Die 25000 Mark zur Erbauung eines Armenhauses wurden nach kurzer Debatte fast einstimmig bewilligt. — Auch die Schaffung von 16 Schulklassen durch einen Anbau an die Schule in der Kronprinzenstraße, bei welchem zum erstenmal auch Schulbäder vorgesehen sind, wurde als notwendig anerkannt und der Antrag auf Bewilligung von 100 000 M. zu diesem Zwecke angenommen. Nach der Befragung der einzelnen Kommissionen, bei der unsere Genossen reichlich beabsichtigt sind, wurde ein Ortsstatut beraten, das die Errichtung einer bisher fehlenden Schulkommission bezweckt. Das Verlangen des Genossen Grauer, Berichterstatter der Tätigkeit des Ortsstatuts in der Kommission betreffend, wurde abgelehnt, ebenso die Forderung auf Heranziehung einer Lehrerin in dieselbe. Die Kommission wird demnach bestehen aus 3 Vorstandsmitgliedern, 6 Gemeindevorstandsmitgliedern, 2 Geistlichen 4 Lehrern.

Zu der schon erwähnten Petition des Magistrats und der Stadtverordneten von Charlottenburg wegen des Gesetzesentwurfs über das neue Oberpräsidium wird das Abgeordnetenhaus ersucht, in das Gesetz Bestimmungen aufzunehmen zu wollen, die es den drei Stadtkreisen Charlottenburg, Schöneberg und Niddorf, mindestens aber dem Stadtkreis Charlottenburg ermöglichen, aus der Provinz Brandenburg auszuscheiden. Es wird betont, daß das gänzliche Ausschneiden des Stadtkreises Charlottenburg aus dem Kommunalverband der Provinz Brandenburg ohne Zweifel eine Auseinanderziehung mit der Provinz zur Voraussetzung hat. Sollte die in der Petition vorgeschlagene Änderung des Gesetzesentwurfs dem Abgeordnetenhaus nicht angängig erscheinen, so bitten die städtischen Behörden, dem Gesetzesentwurf Zustimmung zu versagen und die Staatsregierung zu ersuchen, einen andern Gesetzesentwurf vorzulegen, worin gleichzeitig das Ausschneiden der Stadtkreise Charlottenburg, Schöneberg und Niddorf aus dem Kommunalverband der Provinz Brandenburg und die Schaffung eines Kommunalverbandes Berlin vorgesehen ist.

Zur Frage der Errichtung eines Theaters in Schöneberg hat der in dieser Angelegenheit von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzte Ausschuss mit 7 gegen 2 Stimmen beschlossen, daß der Winterfeldtplay für den Theaterbau nicht hergegeben werden solle. Der Schöneberger Magistrat und die Mehrheit der Stadtverordneten sind darüber einig, daß der Bau eines Volkstheaters in Schöneberg notwendig sei. Gegen die Verwendung des Winterfeldtplayes wird besonders geltend gemacht, daß er als Parkplatz nicht entbehrt werden könne.

Eine Explosion fand Sonnabendvormittag in dem Hause Berlinerstr. 145 in Charlottenburg statt. Arbeiter die eine Leitung für elektrische Beleuchtung legten, stellten eine mit Benzin gefüllte Pölsampe auf einen Gasofen in der Pförtnerloge. Bald darauf explodierte die Lampe. Die Fenster scheibeln flogen in Scherben auf die Straße hinaus, die Gardinen und die Thür gerieten in Brand. Verletzt wurde niemand, das Feuer wurde von den Arbeitern gelöscht.

Ueber ein Eisenbahnunglück wird amtlich gemeldet: Freitagabend gegen 8^{1/2} Uhr ist von dem Schnellzug D. 88 auf dem Ueberweg bei W. 1 in der Nähe des Bahnhofs Großbeeren ein Einspanner-Ausfahrtszug überfahren worden. Der Autosher, welcher durch die geschlossene Schranke gefahren und diese zerbrochen hat, ist verletzt, das Pferd getötet worden. Die übrigen Passagiere des Wagens blieben unverletzt. Zug D. 88 erlitt infolge Anwesenheit einer Ersatzlokomotive eine Verspätung von 60 Minuten.

Von dem „Schlaraffenleben“ der Spandauer Arbeiter giebt eine Einigkeit in die diesjährigen Steuerlisten ein großes Bild. Danach sind 54 Proz. der Steuerpflichtigen von der Staats-Einkommensteuer überhaupt befreit, weil ihr Einkommen niedriger ist als 900 M. im Jahre! 42 Proz. der steuerpflichtigen Einwohner versteuern ein Einkommen zwischen 900 bis 3000 M. und 4 Proz. der Einkommen versteuern mehr als 3000 M. Angesichts dieser Zahlen haben gewisse Ordnungsbildner noch die Dreifachheit, den Arbeitern weiß zu machen, daß die Erhöhung der Getreidezölle eine bedeutungslose Lappalie sei, und daß die Arbeiter der Staatsbetriebe alle Ursache hätten, mit ihrem Lohn zufrieden zu sein, daß sie eigentlich der Regierung für die erwiesenen Wohlthaten dankbar sein müßten!

Gerichts-Beitrag.

Der Millionendiebstahl-Prozess wurde gestern zu Ende geführt. Es wurden diejenigen Jungen aus der Umgebung von Rangsdorf, die auf Antrag der Verteidigung nachträglich geladen sind, vernommen. Die der Angeklagte Buß angegeben hatte, sollten diese Jungen bekunden können, daß er in der ersten Hälfte des Juli vorigen Jahres bei seinem Bruder in Aifer bei Rangsdorf gewesen sei und deshalb nicht die beiden Mandate, die über je 1000 M., welche aus einem früher beim Dr. Weede begangenen Diebstahl herrührten, am 8. Juli vorigen Jahres bei hiesigen Bankhändlern veräußert haben könne. Wie zu erwarten stand, vermochte keiner der Jungen anzugeben, zu welcher Zeit er den Angeklagten Buß in Aifer oder Umgegend gesehen habe. Dagegen bekundete der Ortsvorsteher aus Aifer, daß sich im Sommer v. J. eine auffallende Verbesserung in den Vermögensverhältnissen des Händlers August Buß, des Bruders des Angeklagten Buß, zu erkennen gegeben habe. Während derselbe sich bisher kümmerlich durchgeschlagen und nur einen kleinen Handel mit Kälbern betrieben habe, habe der Viehhändler nach dem Besuch des Bruders plötzlich einen Aufschwung genommen, Buß habe an seinem Wohnhaus bedeutende bauliche Veränderungen vorgenommen und seinen Viehstand vergrößert.

Darauf wurde dann die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Buß eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren, gegen Waldschmidt zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, außerdem gegen beide die üblichen Nebenstrafen.

Der Verteidiger Waldschmidt, Rechtsanwalt Bronker, führte aus, daß die Verdachtsmomente, die gegen Waldschmidt vorlägen, zu dessen Verurteilung nicht ausreichten. Eine Belastung bestünde nur aus Indicien, die wieder auf Vermutungen und Kombinationen gegründet seien. Dies genüge nicht, um einen bisher unbescholtenen Mann dem Zuchthaus zu überantworten.

Auch der Verteidiger des Angeklagten Buß, Rechtsanwalt Dr. Schwandt, plaidierte für dessen Freisprechung mangels hinreichenden Beweises. Der verdächtige Umstand, daß Buß über einige Mittel verfügt habe, werde durch den Nachweis beseitigt, daß derselbe mehrmals in der Lotterie und auf Rennplätzen gewonnen habe.

Nach mehrstündiger Beratung wurde das Urteil gefällt. Der Gerichtshof war auf Grund der Beweisaufnahme zur Ueberzeugung von der Schuld beider Angeklagten gekommen. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Koeller, führte alle Gründe an, welche für die Schuld der Angeklagten sprächen. In betreff des ersten Falles sei nicht ein schwerer, sondern nur ein einfacher Diebstahl als erwiesen angenommen worden. In betreff des Angeklagten Waldschmidt sei nicht erwiesen, daß er an der Verwertung der beiden Wertpapiere teil genommen habe.

Das Urteil lautete gegen Buß auf sechs Jahre Zuchthaus und 10jährigen Ehrverlust, gegen Waldschmidt auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3jährigen Ehrverlust.

Vermischtes.

Der Holzpantoffel im Parkett. Einen nicht ganz von der Hand zu weisen Einspruch gegen eine merkwürdige Gepflogenheit erhebt ein Theaterbesucher der guten Stadt Grotzenhain in einer in der „Sächs. Arb.-Ztg.“ veröffentlichten Zuschrift: „Ich bin gewiss fürs Volk und fürs volkstümliche, aber es muß alles Maß und Ziel haben. Gestern Dienstagabend wurde im hiesigen Stadttheater „Flachsman als Erzieher“ gegeben. Auch die Galerie war schon besetzt, weniger schön aber war's, daß ein Galeriebesucher sich den „Spah“ machte, bei offener Scene seinen Holzpantoffel ins Parkett fallen zu lassen. Glücklichweise traf der Pantoffel niemand an dem Kopf. Welchen sonstigen Effekt aber der „Fall mit seinem Knall“ machte, läßt sich aber denken. Wer sein Geld ehrlicherweise dazu anwendet, ins Theater zu gehen, sollte doch zum mindesten aber dann auch nicht in Holzpantoffeln kommen. Das hat der Aermste nicht nötig.“

Ueber die Zustände auf Sachalin, deren Schreden von sibirischen Blättern in letzter Zeit wiederholt geschildert und nach diesen Quellen auch von uns wiederholt worden sind, hat kürzlich der frühere Chef der Haupt-Gefängnisverwaltung von Sachalin, P. Salomon, Petersburger Blättern Mitteilungen gemacht, die jene Schilderungen bestätigen und ergänzen. Wie Herr Salomon wörtlich erklärte, werden bei den zur Zwangsarbeit nach Sachalin verschickten Verbrechern irgend welche Rücksichten in keiner Weise genommen. Der Gesundheitszustand und die körperlichen Fähigkeiten der einzelnen Verbrecher kommen bei den zur Anwendung gelangenden Maßregeln nie zur Frage; für einige Volkstämme, wie zum Beispiel für die, unbeschränkte Freiheit der Bewegung und Vergelast gewohnten, kaukasischen Bergbewohner, kommt die Internierung auf Sachalin fast immer einem langsamen, qualvollen Tode gleich. Die Gefängnisse gleichen wahren Höllen. Weiber und Männer werden ohne Rücksicht auf den Geschlechtsunterschied häufig gemeinschaftlich in so niedrige und enge Zellen gesteckt, daß sie kaum aufrecht stehen können, ohne mit dem Kopfe an die Diele zu stoßen. Gestiftet wird in den Zellen fast nie; auch würde dies wenig nützen, da sie in vor Furcht zitternden Stufen tief unter der Erdoberfläche liegen. Die Ernährung der Verbrecher ist bei den schwersten und erschöpfendsten Arbeiten, die sie ausführen müssen, eine überaus kümmerliche. Fleisch wird nur hier und da durch Salzfleisch und Fisch ersetzt. In hygienischer Beziehung — so äußerte sich Herr Salomon wörtlich weiter — läßt die Verpflegung der Kranken wie die äußerliche Sauberkeit alles zu wünschen übrig. In alledem kommen noch die entsetzlichen klimatischen Verhältnisse der Insel. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß die Bevölkerung von Sachalin stützlich auf dem niedrigsten Niveau steht. Insbesondere hat der Mangel an Frauen die schrecklichsten Geschlechtsverirrungen und Sittlichkeitsverbrechen in ungezählter Menge zur Folge.

Marktpreise von Berlin am 22. März 1901

nach Ermittlungen des Igl. Polizeipräsidiums.

*) Weizen, gut D.-Gr.	15,55	15,82	*) Roggen, gut	14,25	14,22	*) Gerste, gut	15,00	14,90	*) Hafer, gut	15,90	15,50	*) Weizen, mittel	15,75	15,70	*) Roggen, mittel	14,19	14,16	*) Gerste, mittel	14,70	13,90	*) Hafer, mittel	15,40	15,00	*) Weizen, gering	15,75	15,70	*) Roggen, gering	14,19	14,16	*) Gerste, gering	14,70	13,90	*) Hafer, gering	14,90	14,60	*) Weizen, sehr gut	16,00	15,80	*) Roggen, sehr gut	14,70	14,60	*) Gerste, sehr gut	15,00	14,80	*) Hafer, sehr gut	16,00	15,80	*) Weizen, sehr gering	14,70	14,60	*) Roggen, sehr gering	14,19	14,16	*) Gerste, sehr gering	14,70	13,90	*) Hafer, sehr gering	15,40	15,00	*) Weizen, extra	16,00	15,80	*) Roggen, extra	14,70	14,60	*) Gerste, extra	15,00	14,80	*) Hafer, extra	16,00	15,80	*) Weizen, extra 1. Klasse	16,00	15,80	*) Roggen, extra 1. Klasse	14,70	14,60	*) Gerste, extra 1. Klasse	15,00	14,80	*) Hafer, extra 1. Klasse	16,00	15,80	*) Weizen, extra 2. Klasse	15,50	15,30	*) Roggen, extra 2. Klasse	14,25	14,10	*) Gerste, extra 2. Klasse	14,75	14,55	*) Hafer, extra 2. Klasse	15,75	15,55	*) Weizen, extra 3. Klasse	15,00	14,80	*) Roggen, extra 3. Klasse	14,00	13,85	*) Gerste, extra 3. Klasse	14,50	14,30	*) Hafer, extra 3. Klasse	15,25	15,05	*) Weizen, extra 4. Klasse	14,75	14,60	*) Roggen, extra 4. Klasse	13,75	13,65	*) Gerste, extra 4. Klasse	14,25	14,05	*) Hafer, extra 4. Klasse	15,00	14,80	*) Weizen, extra 5. Klasse	14,50	14,35	*) Roggen, extra 5. Klasse	13,50	13,40	*) Gerste, extra 5. Klasse	14,00	13,80	*) Hafer, extra 5. Klasse	14,75	14,55	*) Weizen, extra 6. Klasse	14,25	14,10	*) Roggen, extra 6. Klasse	13,25	13,15	*) Gerste, extra 6. Klasse	13,75	13,55	*) Hafer, extra 6. Klasse	14,50	14,30	*) Weizen, extra 7. Klasse	14,00	13,85	*) Roggen, extra 7. Klasse	13,00	12,90	*) Gerste, extra 7. Klasse	13,50	13,30	*) Hafer, extra 7. Klasse	14,25	14,05	*) Weizen, extra 8. Klasse	13,75	13,60	*) Roggen, extra 8. Klasse	12,75	12,65	*) Gerste, extra 8. Klasse	13,25	13,05	*) Hafer, extra 8. Klasse	14,00	13,80	*) Weizen, extra 9. Klasse	13,50	13,35	*) Roggen, extra 9. Klasse	12,50	12,40	*) Gerste, extra 9. Klasse	13,00	12,80	*) Hafer, extra 9. Klasse	13,75	13,55	*) Weizen, extra 10. Klasse	13,25	13,10	*) Roggen, extra 10. Klasse	12,25	12,15	*) Gerste, extra 10. Klasse	12,75	12,55	*) Hafer, extra 10. Klasse	13,50	13,30	*) Weizen, extra 11. Klasse	13,00	12,85	*) Roggen, extra 11. Klasse	12,00	11,90	*) Gerste, extra 11. Klasse	12,50	12,30	*) Hafer, extra 11. Klasse	13,25	13,05	*) Weizen, extra 12. Klasse	12,75	12,60	*) Roggen, extra 12. Klasse	11,75	11,65	*) Gerste, extra 12. Klasse	12,25	12,05	*) Hafer, extra 12. Klasse	13,00	12,80	*) Weizen, extra 13. Klasse	12,50	12,35	*) Roggen, extra 13. Klasse	11,50	11,40	*) Gerste, extra 13. Klasse	12,00	11,80	*) Hafer, extra 13. Klasse	12,75	12,55	*) Weizen, extra 14. Klasse	12,25	12,10	*) Roggen, extra 14. Klasse	11,25	11,15	*) Gerste, extra 14. Klasse	11,75	11,55	*) Hafer, extra 14. Klasse	12,50	12,30	*) Weizen, extra 15. Klasse	12,00	11,85	*) Roggen, extra 15. Klasse	11,00	10,90	*) Gerste, extra 15. Klasse	11,50	11,30	*) Hafer, extra 15. Klasse	12,25	12,05	*) Weizen, extra 16. Klasse	11,75	11,60	*) Roggen, extra 16. Klasse	10,75	10,65	*) Gerste, extra 16. Klasse	11,25	11,05	*) Hafer, extra 16. Klasse	12,00	11,80	*) Weizen, extra 17. Klasse	11,50	11,35	*) Roggen, extra 17. Klasse	10,50	10,40	*) Gerste, extra 17. Klasse	11,00	10,80	*) Hafer, extra 17. Klasse	11,75	11,55	*) Weizen, extra 18. Klasse	11,25	11,10	*) Roggen, extra 18. Klasse	10,25	10,15	*) Gerste, extra 18. Klasse	10,75	10,55	*) Hafer, extra 18. Klasse	11,50	11,30	*) Weizen, extra 19. Klasse	11,00	10,85	*) Roggen, extra 19. Klasse	10,00	9,90	*) Gerste, extra 19. Klasse	10,50	10,30	*) Hafer, extra 19. Klasse	11,25	11,05	*) Weizen, extra 20. Klasse	10,75	10,60	*) Roggen, extra 20. Klasse	9,75	9,65	*) Gerste, extra 20. Klasse	10,25	10,05	*) Hafer, extra 20. Klasse	11,00	10,80	*) Weizen, extra 21. Klasse	10,50	10,35	*) Roggen, extra 21. Klasse	9,50	9,40	*) Gerste, extra 21. Klasse	10,00	9,80	*) Hafer, extra 21. Klasse	10,75	10,55	*) Weizen, extra 22. Klasse	10,25	10,10	*) Roggen, extra 22. Klasse	9,25	9,15	*) Gerste, extra 22. Klasse	9,75	9,55	*) Hafer, extra 22. Klasse	10,50	10,30	*) Weizen, extra 23. Klasse	10,00	9,85	*) Roggen, extra 23. Klasse	9,00	8,90	*) Gerste, extra 23. Klasse	9,50	9,30	*) Hafer, extra 23. Klasse	10,25	10,05	*) Weizen, extra 24. Klasse	9,75	9,60	*) Roggen, extra 24. Klasse	8,75	8,65	*) Gerste, extra 24. Klasse	9,25	9,05	*) Hafer, extra 24. Klasse	10,00	9,80	*) Weizen, extra 25. Klasse	9,50	9,35	*) Roggen, extra 25. Klasse	8,50	8,40	*) Gerste, extra 25. Klasse	9,00	8,80	*) Hafer, extra 25. Klasse	9,75	9,55	*) Weizen, extra 26. Klasse	9,25	9,10	*) Roggen, extra 26. Klasse	8,25	8,15	*) Gerste, extra 26. Klasse	8,75	8,55	*) Hafer, extra 26. Klasse	9,50	9,30	*) Weizen, extra 27. Klasse	9,00	8,85	*) Roggen, extra 27. Klasse	8,00	7,90	*) Gerste, extra 27. Klasse	8,50	8,30	*) Hafer, extra 27. Klasse	9,25	9,05	*) Weizen, extra 28. Klasse	8,75	8,60	*) Roggen, extra 28. Klasse	7,75	7,65	*) Gerste, extra 28. Klasse	8,25	8,05	*) Hafer, extra 28. Klasse	9,00	8,80	*) Weizen, extra 29. Klasse	8,50	8,35	*) Roggen, extra 29. Klasse	7,50	7,40	*) Gerste, extra 29. Klasse	8,00	7,80	*) Hafer, extra 29. Klasse	8,75	8,55	*) Weizen, extra 30. Klasse	8,25	8,10	*) Roggen, extra 30. Klasse	7,25	7,15	*) Gerste, extra 30. Klasse	7,75	7,55	*) Hafer, extra 30. Klasse	8,50	8,30	*) Weizen, extra 31. Klasse	8,00	7,85	*) Roggen, extra 31. Klasse	7,00	6,90	*) Gerste, extra 31. Klasse	7,50	7,30	*) Hafer, extra 31. Klasse	8,25	8,05	*) Weizen, extra 32. Klasse	7,75	7,60	*) Roggen, extra 32. Klasse	6,75	6,65	*) Gerste, extra 32. Klasse	7,25	7,05	*) Hafer, extra 32. Klasse	8,00	7,80	*) Weizen, extra 33. Klasse	7,50	7,35	*) Roggen, extra 33. Klasse	6,50	6,40	*) Gerste, extra 33. Klasse	7,00	6,80	*) Hafer, extra 33. Klasse	7,75	7,55	*) Weizen, extra 34. Klasse	7,25	7,10	*) Roggen, extra 34. Klasse	6,25	6,15	*) Gerste, extra 34. Klasse	6,75	6,55	*) Hafer, extra 34. Klasse	7,50	7,30	*) Weizen, extra 35. Klasse	7,00	6,85	*) Roggen, extra 35. Klasse	6,00	5,90	*) Gerste, extra 35. Klasse	6,50	6,30	*) Hafer, extra 35. Klasse	7,25	7,05	*) Weizen, extra 36. Klasse	6,75	6,60	*) Roggen, extra 36. Klasse	5,75	5,65	*) Gerste, extra 36. Klasse	6,25	6,05	*) Hafer, extra 36. Klasse	7,00	6,80	*) Weizen, extra 37. Klasse	6,50	6,35	*) Roggen, extra 37. Klasse	5,50	5,40	*) Gerste, extra 37. Klasse	6,00	5,80	*) Hafer, extra 37. Klasse	6,75	6,55	*) Weizen, extra 38. Klasse	6,25	6,10	*) Roggen, extra 38. Klasse	5,25	5,15	*) Gerste, extra 38. Klasse	5,75	5,55	*) Hafer, extra 38. Klasse	6,50	6,30	*) Weizen, extra 39. Klasse	6,00	5,85	*) Roggen, extra 39. Klasse	5,00	4,90	*) Gerste, extra 39. Klasse	5,50	5,30	*) Hafer, extra 39. Klasse	6,25	6,05	*) Weizen, extra 40. Klasse	5,75	5,60	*) Roggen, extra 40. Klasse	4,75	4,65	*) Gerste, extra 40. Klasse	5,25	5,05	*) Hafer, extra 40. Klasse	6,00	5,80	*) Weizen, extra 41. Klasse	5,50	5,35	*) Roggen, extra 41. Klasse	4,50	4,40	*) Gerste, extra 41. Klasse	5,00	4,80	*) Hafer, extra 41. Klasse	5,75	5,55	*) Weizen, extra 42. Klasse	5,25	5,10	*) Roggen, extra 42. Klasse	4,25	4,15	*) Gerste, extra 42. Klasse	4,75	4,55	*) Hafer, extra 42. Klasse	5,50	5,30	*) Weizen, extra 43. Klasse	5,00	4,85	*) Roggen, extra 43. Klasse	4,00	3,90	*) Gerste, extra 43. Klasse	4,50	4,30	*) Hafer, extra 43. Klasse	5,25	5,05	*) Weizen, extra 44. Klasse	4,75	4,60	*) Roggen, extra 44. Klasse	3,75	3,65	*) Gerste, extra 44. Klasse	4,25	4,05	*) Hafer, extra 44. Klasse	5,00	4,80	*) Weizen, extra 45. Klasse	4,50	4,35	*) Roggen, extra 45. Klasse	3,50	3,40	*) Gerste, extra 45. Klasse	4,00	3,80	*) Hafer, extra 45. Klasse	4,75	4,55	*) Weizen, extra 46. Klasse	4,25	4,10	*) Roggen, extra 46. Klasse	3,25	3,15	*) Gerste, extra 46. Klasse	3,75	3,55	*) Hafer, extra 46. Klasse	4,50	4,30	*) Weizen, extra 47. Klasse	4,00	3,85	*) Roggen, extra 47. Klasse	3,00	2,90	*) Gerste, extra 47. Klasse	3,50	3,30	*) Hafer, extra 47. Klasse	4,25	4,05	*) Weizen, extra 48. Klasse	3,75	3,60	*) Roggen, extra 48. Klasse	2,75	2,65	*) Gerste, extra 48. Klasse	3,25	3,05	*) Hafer, extra 48. Klasse	4,00	3,80	*) Weizen, extra 49. Klasse	3,50	3,35	*) Roggen, extra 49. Klasse	2,50	2,40	*) Gerste, extra 49. Klasse	3,00	2,80	*) Hafer, extra 49. Klasse	3,75	3,55	*) Weizen, extra 50. Klasse	3,25	3,10	*) Roggen, extra 50. Klasse	2,25	2,15	*) Gerste, extra 50. Klasse	2,75	2,55	*) Hafer, extra 50. Klasse	3,50	3,30	*) Weizen, extra 51. Klasse	3,00	2,85	*) Roggen, extra 51. Klasse	2,00	1,90	*) Gerste, extra 51. Klasse	2,50	2,30	*) Hafer, extra 51. Klasse	3,25	3,05	*) Weizen, extra 52. Klasse	2,75	2,60	*) Roggen, extra 52. Klasse	1,75	1,65	*) Gerste, extra 52. Klasse	2,25	2,05	*) Hafer, extra 52. Klasse	3,00	2,80	*) Weizen, extra 53. Klasse	2,50	2,35	*) Roggen, extra 53. Klasse	1,50	1,40	*) Gerste, extra 53. Klasse	2,00	1,80	*) Hafer, extra 53. Klasse	2,75	2,55	*) Weizen, extra 54. Klasse	2,25	2,10	*) Roggen, extra 54. Klasse	1,25	1,15	*) Gerste, extra 54. Klasse	1,75	1,55	*) Hafer, extra 54. Klasse	2,50	2,30	*) Weizen, extra 55. Klasse	2,00	1,85	*) Roggen, extra 55. Klasse	1,00	0,90	*) Gerste, extra 55. Klasse	1,50	1,30	*) Hafer, extra 55. Klasse	2,25	2,05	*) Weizen, extra 56. Klasse	1,75	1,60	*) Roggen, extra 56. Klasse	0,75	0,65	*) Gerste, extra 56. Klasse	1,25	1,05	*) Hafer, extra 56. Klasse	2,00	1,80	*) Weizen, extra 57. Klasse	1,50	1,35	*) Roggen, extra 57. Klasse	0,50	0,40	*) Gerste, extra 57. Klasse	1,00	0,80	*) Hafer, extra 57. Klasse	1,75	1,55	*) Weizen, extra 58. Klasse	1,25	1,10	*) Roggen, extra 58. Klasse	0,25	0,15	*) Gerste, extra 58. Klasse	0,75	0,55	*) Hafer, extra 58. Klasse	1,50	1,30	*) Weizen, extra 59. Klasse	1,00	0,85	*) Roggen, extra 59. Klasse	0,00	0,00	*) Gerste, extra 59. Klasse	0,50	0,30	*) Hafer, extra 59. Klasse	1,25	1,05	*) Weizen, extra 60. Klasse	0,75	0,60	*) Roggen, extra 60. Klasse	0,00	0,00	*) Gerste, extra 60. Klasse	0,25	0,05	*) Hafer, extra 60. Klasse	1,00	0,80
-----------------------	-------	-------	----------------	-------	-------	----------------	-------	-------	---------------	-------	-------	-------------------	-------	-------	-------------------	-------	-------	-------------------	-------	-------	------------------	-------	-------	-------------------	-------	-------	-------------------	-------	-------	-------------------	-------	-------	------------------	-------	-------	---------------------	-------	-------	---------------------	-------	-------	---------------------	-------	-------	--------------------	-------	-------	------------------------	-------	-------	------------------------	-------	-------	------------------------	-------	-------	-----------------------	-------	-------	------------------	-------	-------	------------------	-------	-------	------------------	-------	-------	-----------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	---------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	---------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	---------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	---------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	---------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	---------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	---------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	---------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	---------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	------	-----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	-------	-------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	-------	------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	-------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	-------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	-------	-------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	-------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	-----------------------------	------	------	----------------------------	------	------

Produktenmarkt vom 22. März. Getreide. Die Stimmung am Getreidemarkt war heute wesentlich fester als gestern. Bisher hatte man dem künftigen Wetter wenig Gewicht beigemessen und an seiner Beschaffenheit gezweifelt. Heute schien man in dieser Beziehung auf Grund der Thatfachen und der weiteren Prognosen anderer Ansicht zu sein. Außerdem war das effektive Angebot weniger stark und dringend, und die Kanalliste weicht für Berlin geringere Zufuhren aus. Dehrend Ungarn meldete wenig veränderte, Amerika noch schwächerem Beginn erholte Weizennotierungen. Am hiesigen Markte wurde Weizen bei ruhigem Handel 1/4, Roggen 1/4, bis 1/4 M. höher gehalten. Eine Wendung über Januare der argentinischen Verschiffungen blieb ohne Einfluß auf die Preisgestaltung. Weizen war gut bezahlt. Bei Futtermärkten blieb Hafer nominell fest, da Kärntner ihre ziemlich hohen Forderungen trotz geringfügiger Nachfrage nicht erniedrigen; Malz war fest und unverändert. Am Rindmarkt trat nach mehrwöchiger intensiver Pause ein merklicher Rückgang ein, da schwächeres Paris Realisierungen veran



Goldwaren-Industrie

Belmonte & Cie.,

Königstr. 46.
Elektrischer Kraftbetrieb.
Grosshandel, Export, Versand nach allen Ländern.
Einzelverkauf Eingang A und B.

Echte Schweiz. Fabrikate.
Gold. Ringe, gesattelt gestempelt, von 2 M. an.
Gold. Broches v. 6 M. an.

Komplette Garnituren
(Armband, Broche und Ohr-
ringe von 7 M., 10 M., 15 M.
bis 100 M.)

Specialität in
Opal-, Türkis-Schmuck

Lange, moderne
Damenketten v. 4-20 M.,
massiv Gold v. 25 M. an.

Frage,

Antwort:

die oft an uns gestellt wird: Wieso annon-
cieren Sie noch bei
dem bedeutenden
Umfange und der ge-
waltigen Auswahl
ihres Geschäfts?

Wie kann
jemand wissen,
dass wir etwas
Gutes zu ver-
kaufen haben,
wenn wir es ihm
nicht sagen!

Niemand sollte daher verabreden,
sich bei Bedarf durch Besichtigung
unser Auslagen zu informieren, denn
es bietet dieses Etablissement, wohl
das grösste dieser Art, so viel Neues
und Schönes, dass ein jeder das
Passende findet.

Am Abend zeigt ein weithin sicht-
bares Lichtmeer von vielen hundert
elektr. Flammen die imposante Front
und gewährt einen bequemen Ueber-
blick über die ca. 30 Meter lange Aus-
stellung von vielen tausend Schmuck-
und Ziergeräten mit deutlich sichtbarer
Präzision.

In der sich den Verkaufsräumen un-
mittelbar anschliessenden, durch riesige
Glaswände getrennten Fabrik sieht man
das Arbeiten der durch zwei elektrische
Kraftmotoren betriebenen Maschinen
neuester Konstruktion, welche zur Her-
stellung von Goldschmuckwaren dienen.

Um Verwechslungen zu vermeiden, bemerken wir, dass wir keine Filialen
unterhalten, sondern der Einzelverkauf zu festgesetzten Preisen nur König-
strasse 46 stattfindet. Besichtigung ohne Kaufzwang. Umtausch bereitwilligst.

Überzeugen Sie sich daher, bevor Sie Ihren Einkauf besorgen, von der
Beilicht und Billigkeit, denn wir suchen nicht durch scheinbar billige
Preise zu blenden, da in den meisten Fällen der Preis ohne Prüfung des
Fabrikats keinen Massstab für den Wert desselben abgeben kann.

Denn das Notieren niedriger Preise, welche es den Kunden überlässt,
auszufinden, dass sie minderwertige Qualität, schlechte Arbeit und Material
repräsentieren, führt nicht zum Erfolg und gewinnt kein Vertrauen.

Wir haben durch Offerierung von strikt realen Waren zu billigsten
Preisen, zu welchen gute Qualitäten, gut gemacht, verkauft werden können,
ein Weltgeschäft aufgebaut. Man kann sich darauf verlassen, dass Waren,
so wie angegeben und von solcher Qualität und so hergestellt sind, dass sie
empfohlen werden können; Preise und Qualität sind auf jedem Gegenstand
markiert.

(Offen bis 9 Uhr abends, Sonntags von 9-10 u. 12-2.)

Möbel Bartsch.

Wenn wäre die Möbelfabrik
für bürgerliche Wohnungseinrichtungen
Platz, nicht bekannt? Grösste Auswahl
Einkaufsquelle für
Verlangen Sie meinen
Prachtkatalog gratis und
Lagerbesichtigung erbaten ohne Kaufzwang.

Rudolf Bartsch, Oranienstrasse 73,
zwischen Alexanderstrasse u. Moritz-
strasse, 4 Etagen hohen Fabrikgebäude. Empfehlenswerte
Solidität und gediegene Einrichtungen für
200-300-400-500 bis 10000 Mark stets zur Ansicht
vorrätig.
Kein Ladengeschäft. Verkauf direkt im Fabrikgebäude.
Lieferung frei Haus durch eigene Gespanne. Gegründet 1889.

Das weltbekannte, große Kaufhaus von **Singer u. Co.,**
Chausseestr. 56, ist gezwungen, eine vollständige Um-
gestaltung seiner Verkaufsräume vorzunehmen. Um
während dieser Umwälzung mit den vorhandenen, be-
deutenden Warenbeständen zu räumen, hat die Firma
Singer u. Co., Chausseestr. 56, einen Räumungs-
ausverkauf größten Stils eröffnet. Dieser Aus-
verkauf umfasst die bei der Inventur ganz bedeutend
berodrigsten Waren und bringt außerdem ganz hervor-
ragend billige Gelegenheitskäufe zu fast ungläublich
billigen Preisen. Die Verkaufsräume dieses bekannten
Kaufhauses waren bereits derartig überfüllt, dass zwei
Tage geschlossen. Der ausgezeichnete Ruf dieser seit
14 Jahren bestehenden Firma dürfte für strengste Beilicht
und seien hier nur 10 hervorragende Gelegenheits-
käufe aus diesem großen Räumungs- Ausverkauf
aufgeführt: 1. Reimwollene Damen-Tasche-Stoffe, vor-
zügliche Qualitäten, doppeltbreit, jezt 50 Pf. 2. Halb-
seidene Tasche-Stoffe in allen Farben, jezt 32 Pf. 3. Reim-
seidene Tasche-Stoffe, breite gute Qualitäten, jezt 50 Pf. 4.
Reimseidene Tasche-Stoffe, auch schwarz, jezt 55 Pf. 5.
Reimseidene schwere Damast- und Kravatten- Stoffe,
jezt 85 Pf. 6. Reimseidene Tasche-Stoffe, auch schwarz,
einfarbig, jezt 1.10 M. 7. Halbseidene, breite gute
Qualitäten, jezt 90 Pf. 8. Reimseidene Damast-
große Plüschauswahl, schwarz, jezt 1.10 M. 9. Reim-

seidene Stoffe, breite gute Qualitäten, jezt 85 Pf. 10. Reimseidene schwere Damast-
schwarz, jezt 1.10 M. 11. Reim-
seidene Tasche-Stoffe, breite gute Qualitäten, jezt 50 Pf. 12. Reimseidene
schwere Tasche-Stoffe in einfarbigen,
gestreiften und karierten Mustern, ausreichend für Blusen,
eingeteilt in 4 Meter-Coupons, jezt 4 Mtr. jezt 3.50 M. 13. Reimwollene
gestreifte Stoffe, doppeltbreit, jezt 55 Pf. 14. Reimwollene
Tasche-Stoffe, jezt 50 Pf. 15. Reimwollene
Tasche-Stoffe, jezt 50 Pf. 16. Schwere Reim-
wollene Tasche-Stoffe, jezt 55 Pf. 17. Reimwollene
Tasche-Stoffe, jezt 45 Pf. 18. Reimwollene
Tasche-Stoffe, jezt 50 Pf. 19. Ein Rollen hochfeiner
Alpaca-Unterwäsche mit breiten Spitzenstreifen, jezt durch-
schnittlich St. 2.25 M. 20. Große Sortiment
einzelner Rollen in varierten Stoffen, in Reimwollene,
in weichen und gemusterten Stoffen, vorzügliche Quali-
täten, zurückgelehrt, jezt eingeteilt in 6 Mtr. doppelt-
breiten Stoff, zum Selbsthandnähen, jezt durchschnittlich
jede Rolle 1.95 M. 21. Schottische Blusen- Stoffe in
neuen schönen Karos, vorzügliche Qualitäten, jeder Rest
eingeteilt in 3 Mtr. Stoff, zum Selbsthandnähen, durch-
schnittlich jezt jede Rolle 95 Pf. 22. Große Rollen Waschstoffe

zur vollständigen Räumung, eingeteilt in 3 Serien. Ein
Rollen Waschstoffe, durchschnittlich jezt 20 Pf., ein
Rollen Waschstoffe, durchschnittlich jezt 25 Pf. und
ein Rollen eleganter Waschstoffe, durchschnittlich jezt
30 Pf. 23. Reimwollene Tasche-Stoffe, doppeltbreit,
jezt 40 Pf. 24. Seidenglanzende Alpaca-Stoffe, auch
crème, doppeltbreit, jezt 60 Pf. 25. Reimwollene, effen-
farbige Tasche-Stoffe, doppeltbreit, jezt 68 Pf. 26. Ein
Rollen hochlegante Modell-Rohseide, schwarz und
kontent, die gearbeitet, jezt 12-18 M., jezt durch-
schnittlich St. 6.75 M. 27. Ein Rollen einfarbiger
Rohseide, jezt durchschnittlich St. 2.50 M. 28. Reimwollene
Tasche-Stoffe, jezt 2.90 M. 29. Ein Rollen einfarbige
Tasche-Stoffe, jezt 2.90 M. 30. Elegante Stoffe in den
neuesten Bedarten in hervorragenden Dessins, ganz vor-
zügliche Qualitäten, jezt 1.00, 1.25 und 1.45 M. 31.
Schwartz-Margenstoffe 3.00 und 4.00 M. 32. Schwere
Kopfmäntel, mit reicher Treppenparterrie,
durchschnittlich 2.50 M. 33. Reimwollene, große
Blumenmuster, doppeltbreit, jezt 68 Pf. 34. Ein Rollen
Saal-Tasche, jezt 18.50 M. 35. Ein Rollen Glasier-
Tasche, jezt 22.50 M. 36. Ein Rollen Doublinwand,
jezt 20 Mtr. 4.75 M.

jezt 20 Mtr. 6.00 M. 37. Ein Rollen Bettwäsche
in ganzer Bettbreite jezt 55 Pf. 38. Breite Bettwäsche,
jezt 2.00 M. 39. Ein Rollen Damast- Servietten, jezt 2.50 M. 40.
Ein Rollen Damast- Handtücher, ca. 50 Ctm. breit,
jezt 3.50 M. 41. Ein Rollen seidengestrichene
Unterwäsche, mit und ohne Futter, durchschnittlich
jezt 2.50 M. 42. Ein Rollen Damen- Hemden,
hochlegant mit Handtüchern, 1.25 M. 43. Elegante
reimwollene Damenwäsche, vorzügliche Qualitäten, aus-
geleitet schöne Farben, jezt 120 Ctm. breit,
jezt 12.50 M., jezt durchschnittlich jezt 3.40 M. 44. Reimwollene
Hemden-Rollen, jezt 25 neuen Farben, eingeteilt in 6 Mtr.
Rollen, jezt 3.90 M. 45. Ein Rollen einfarbige
Tasche-Stoffe, jezt 50 Pf. 46. Ein Rollen Glasier-
Tasche-Stoffe, jezt 2.50 M. 47. Ein Rollen
sammetartiger Bettvorlägen, größte Rollen, jezt 5-6 Mtr.,
jezt durchschnittlich jezt 3.00 M. 48. Ein Rollen
Glasier-Tasche-Stoffe, jezt 4.00 und 6.00 M. 49. Ein Rollen
abgegrauter Englische Kellie- Gardinen,
weiche unappretierte Qualität, jezt 6-8 Mtr., jezt das
Meter 3.50 M. 50. Reimwollene, jezt 1.95 M.

Geschäfts-Eröffnung!
Am 3. April abends 5 Uhr eröffne ich
ein **Herren- und Knaben-Bekleidungs-Geschäft**
verbunden mit eleganter Mass-Anfertigung.
August Achilles, 16 Gr. Frankfurterstr. 16,
vis-a-vis Carl Weiss-Theater.

Vorher 7 Jahre im Hause
Baer Sohn thätig.




Grösstes Möbel-Kaufhaus
für complete
Wohnungseinrichtungen u. einzelne Stücke auf
!!Credit!!
bei kleiner Anzahlung u. auf Jahre hinaus verteilten Raten
Kompl. Einrichtungen von Mk. 300 bis Mk. 5000
und mehr auf Teilzahlung
Central-Möbel-Halle
S. Kommandantenstr. 51 Ecke Alexandrinenstr.
Bitte die grössten Schaufenster zu beachten.

J. Brünn
(Bahnhof Börse) Hakenhofer Markt Nr. 4.
Wegen Umbau und Erweiterung
der Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner
Teppiche! Gardinen!
Steppdecken! Portieren!
zu außergewöhnlich billigen Preisen zum
Ausverkauf!
Einzelne feinerartige Exemplare
für die Hälfte des Wertes.

Berliner Malzbier
ärztlich empfohlen
sehr bekömmlich und blutbildend. 32 Flaschen 3 Mark. In 5 bis
10 Liter-Beuteln a Liter 16 Pf. 8882
Malzbierkellerei G. Loh, Boechstraße 25. Amt IV. 533.

Auf Credit
und spielend leichter Teil-
zahlung, die ganz nach den
Wünschen der Käufer eingerichtet werden
Möbel
in einzelnen Stücken, sowie ganze Wohnungs-
einrichtungen.
Anzahlung schon von Mk. 20 an.
M. Glogau
alte Jakobstrasse 73.
Bitte genau auf meine
Adresse
Alte Jakobstr. 73
zu achten.

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel
gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**
Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 510L*

Bad Frankfurt | Ritter-Bad
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität:
Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm.
bezw. Heissluft-, Lehtannin-, Sool-
und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

OCULARIUM
Prof. Dr. Albu's
Augenärzte
Augen-
Gläser.
Brillen und Plinze-nez von M. 2.50 an
Vervollständigung der Gläser durch
Kontaktlinsen.
SPITELMARKT 12.

Abgeordnetenhaus.

56. Sitzung vom 23. März 1901, 11 Uhr.

Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Meine Herren! Das Präsidium hat gestern die Ehre gehabt, von Sr. Majestät empfangen zu werden und Allerhöchst demselben die Gefühle des Hauses aus Anlaß seiner Verwundung auszusprechen zu dürfen. Se. Majestät haben die Gnade gehabt, uns den Auftrag zu erteilen, seine Freude dem Hause auszusprechen darüber, daß das Haus den Wunsch geäußert hat, diese Kundgebung zu machen. Dann setzten Se. Majestät in einer Ansprache hinzu — naturgemäß kann ich die Worte nicht wörtlich wiedergeben, aber ich glaube, im wesentlichen wird der Sinn richtig sein. Se. Majestät sagten, sie seien von dem Vorfalle in Bremen besonders deshalb so schmerzlich berührt, weil sie die Überzeugung gewonnen haben, daß seit dem Tode des hochseligen Kaisers Wilhelm I. die Achtung vor den Autoritäten im Volke abgenommen hat, namentlich in der Jugend. Se. Majestät fügten hinzu, wir, alle Stände ohne Ausnahme, dürften uns da von einer Mitschuld nicht freisprechen, da wir nicht genug mit allen Mitteln, die uns zu Gebote ständen — der Kaiser wies besonders auf die Presse hin — für die Achtung vor den Autoritäten gethan haben. Ich habe das gutgeheißen, sagte Se. Majestät, zu dem Hause und allen Parteien, die in ihm vorhanden sind, daß sie mit allen Kräften die Achtung vor den Autoritäten wieder so zu heben bestrebt sein werden, wie es möglich ist. Se. Majestät hielten dann noch die Gnade, sich nach dem Befinden des gestern erkrankten ersten Herrn Vizepräsidenten zu erkundigen und mir Wünsche für seine Genesung an ihn aufzutragen.

Abg. Richter (fr. Sp.) [zur Geschäftsordnung]: Bis her ist es weder im Abgeordnetenhaus, noch im Reichstage jemals vorgekommen, daß Keuerungen, die Se. Majestät gethan hat, ohne daß ein verantwortlicher Minister zugegen war, im Landtage oder Reichstage zur Kenntnis gebracht wurden. Nur wenn ein Minister die Verantwortung übernimmt, haben solche kaiserliche Keuerungen für uns Bedeutung und können einer Kritik unterzogen werden. Ich protestiere deshalb gegen diesen Vorgang.

Dann hat der Präsident nach dem Bericht des Wolffschen Telegraphenbureaus mit dem Krampfanfall des unzurechnungsfähigen Wurfes in Bremen die verbrecherischen Absichten von Robiling und Hödel verglichen. Ich stelle fest, daß eine solche Auffassung des Vorfalles in Bremen bisher hier im Hause nirgends hervorgetreten ist.

Präsident v. Kröcher: Ich halte mich doch für verpflichtet, einiges auf die Worte des Herrn Abg. Richter zu erwidern. Ich habe nicht die Absicht, von Hödel und Robiling mit dem Vorfalle in Bremen verglichen, sondern ich habe, wie ich meine Ansicht durch den Tag, den Se. Majestät für die Audienz bestimmt hat, den 22. März, nahe lag — wenigstens habe ich das für geboten gehalten — bei dieser Gelegenheit auch des hochseligen Kaisers Wilhelm gedacht (Weifall), und da lag die Vernehmung nicht fern, auch von den Attentaten zu sprechen (Weifall), weil hier doch auch jedenfalls ein Angriff auf Se. Majestät stattgefunden hat. Ich habe aber keinen Vergleich zwischen den Attentaten von 1878 und dem in Bremen gezogen, sondern ausdrücklich gesagt — ich habe mir vorher wohl überlegt, daß ich keinen Vergleich ziehen wollte —: „Seine Majestät haben ähnliches erfahren.“ (Zuruf des Abg. Richter: Nehmlich!) Nun daß die Sache ähnlich ist, scheint mir doch zu zweifeln. Es kann hier höchstens einen Streit um Worte geben. Was den zweiten Punkt anlangt, daß kein verantwortlicher Minister hier ist, wo ich diese Mitteilung mache — (Abg. Richter ruft: Beim Empfang!) Warden, dann habe ich Sie falsch verstanden. Ich habe mich nicht nur für berechtigt, sondern auch für verpflichtet gehalten, die Worte Sr. Majestät so wie ich sie aufgefaßt habe, hier wieder zu geben. Außer mir war auch der zweite Vizepräsident, den ich zu meiner Freude hier sehe, zugegen und er wird hoffentlich auch anerkennen, daß meine Darstellung richtig ist. Ich habe mich, wie gesagt, für verpflichtet gehalten, die Worte Sr. Majestät dem Hause mitzuteilen. (Weifall.) Se. Majestät haben uns doch nicht als die Herren Dr. Krause und von Kröcher empfangen, sondern als Präsidenten und Vertreter des Hauses und uns damit den Auftrag erteilt, seine Worte an das Haus weiter zu geben. — Das habe ich gethan und ich hoffe, daß es mir gelungen ist, eine richtige Darstellung zu geben. (Beifall)

Abg. Dr. Krause (natl.): Ich möchte als einziger Zeuge bei dem Vorgang zunächst bestätigen, daß unser Herr Präsident in keiner Weise einen Vergleich zwischen den Attentaten auf Kaiser Wilhelm I. und den jetzigen gezogen hat. Die Parallele bestand lediglich in der stattgehabten Verletzung. Jemand ein Urteil auch nur indirekt fällen zu wollen, darüber, ob der Attentat als verantwortlich anzusehen ist oder nicht, das ist unsern Präsidenten nicht eingefallen. (Weifall.) Man kann ja verschiedener Meinung sein, ob derartige Mitteilungen dem Parlament zu machen sind oder nicht; ich bin aber doch der Ansicht, daß, wenn das Haus sein Präsidium beauftragt, Sr. Majestät die Gefühle auszusprechen, die es selbst hat, auch die Antwort uns mitzuteilen wird. (Sehr richtig!) Es handelt sich nicht um einen Regierungskakt, über den wir diskutieren können, sondern um eine Keuerung des Monarchen, die kennen zu lernen für die Mitglieder des Hauses allerdings ein Interesse hat. (Weifall.)

Abg. Fritzen (L.): Ich kann mich dieser Auffassung nur anschließen und danke dem Präsidenten, daß er uns die Worte des Kaisers mitgeteilt hat. (Weifall.)

Abg. Graf Limburg-Sturum (L.): Der Abg. Richter hat darauf hingewiesen, daß ein verantwortlicher Minister beim Empfang nicht zugegen war und daß deshalb die Keuerungen des Monarchen keine Gültigkeit hätten und uns hier nicht hätten mitgeteilt werden dürfen. Nach der Verfassung aber bedürfen nur die Regierungskakte des Königs der ministeriellen Gegenzeichnung. Es ist doch ganz klar, daß es sich hier um keinen Regierungskakt handelt. (Sehr richtig.) Aus dem, was wir hier gehört haben, geht hervor, daß die Persönlichkeit des Monarchen eine so mächtige, so auf das Gefühl der ganzen Bevölkerung wirkende ist, daß wir dem Präsidenten nur danken können, daß er uns, nachdem er den Auftrag erhalten hat, Sr. Majestät die Gefühle des Hauses auszudrücken, auch die Antwort übermittelt. Das sind Worte, die geeignet sind, ins Volk zu dringen. Wir können uns nur freuen, daß wir in Preußen eine so mächtige Monarchie haben, daß der Standpunkt einer so erheblichen Persönlichkeit im Lande wirken kann. Ich kann mich der Anerkennung über das Vorgehen des Präsidenten nur anschließen. (Weifall.)

Abg. Richter (fr. Sp.): Wenn der Präsident die Ähnlichkeit nicht auf das Subjekt bezog, sondern nur auf die Verletzung, so ist das allerdings eine Wälderung, von der ich sehr gern Antheil nehme. (Lachen, rechts.) Die in der Presse (Lachen rechts; ironische Jurufe: In der Presse!) und vom Wolffschen Telegraphenbureau verbreitete Keuerung mußte aber zu der Auslegung führen, daß ein anderer Scherz mit der Keuerung zu verbinden war. Dies gilt von der Darstellung in der „National-Zeitung“, wie von der des Wolffschen Telegraphenbureaus. Was die Keuerung Sr. Majestät des Kaisers angeht, so handelt es sich hier nicht um eine formelle Keuerung des Dankes gegenüber der Bekundung seitens des Präsidenten, sondern es handelte sich in der That um eine

Regierungshandlung. (Sehr richtig, links. Lachen rechts.) Denn wenn eine Keuerung, die solche materielle politische Direktiven enthält, die doch beachtet werden wollen...

Präsident von Kröcher (unterbrechend): Herr Abgeordneter Richter, Sie dürfen die Worte Sr. Majestät nicht einer Kritik unterziehen.

Abg. Richter (fortfahrend): Da sehen Sie schon, in welche schiefte Lage wir kommen. (Lache rechts: Sie kommen.) (Heiterkeit.) Ihr Lachen ist mir sehr gleichgültig. Ich sage, das sind Keuerungen, die ich nicht freiere, sondern die offenbar politische Direktiven enthalten, materieller Art, nach dem, was der Herr Präsident mitgeteilt hat. In welche Lage kommt ein Minister (Lachen rechts), wenn hier solche Keuerungen im Parlament mitgeteilt werden, auf deren Feststellung er seiner Zeit gar keinen Einfluß gehabt hat. (Zustimmung links.) Wenn Seine Majestät uns sonst etwas mitteilen will, so geschieht dies in Form einer Botenschaft (Sehr richtig! links), und gegenwärtig hören wir etwas, was der Präsident selbst sagt, der nicht einmal authentisch, sondern nur ungefähr den Wortlaut festzustellen in der Lage ist. (Sehr richtig! links.) Ich konstatiere, daß niemals zuvor, weder im Landtage noch im Reichstage — und ich gehöre seit 30 Jahren diesen Körperschaften an — (Zuruf rechts: Leider! Große Unruhe links), meine Herren, Sie sind ja viel zu jung, um über solche Dinge zu reden. (Unruhe rechts.) Ich habe es bisher nie erlebt, daß eine derartige Durchbrechung des konstitutionellen Verkommens gewagt worden ist (Sehr richtig! links) und ich halte mich für verpflichtet, die Traditionen der Parlamente gegen diese Keuerungen entschieden zu wahren. (Beifall rechts.)

Präsident v. Kröcher: Ich hatte es vorher nicht gehört, daß auf die Bemerkung des Abg. Richter, er sei seit 30 Jahren Mitglied im Parlament, der Zusatz „Leider“ erfolgte. Sonst würde ich gleich gesagt haben, daß ich einen solchen Zwischenruf für so unfreundlich halte, daß ich bitten muß, ihn zu unterlassen.

Damit ist diese Geschäftsordnungs-Debatte zu Ende. Inzwischen ist der Minister des Innern Freiherr v. Rheinbaben erschienen.

Das Haus tritt nun in die Tagesordnung ein.

Das Gesetz über die Vereinigung der Landgemeinde Gorden mit Kiel wird debattiert angenommen, ebenso das Gesetz über die Vereinigung einiger Landgemeinden mit Hagen i. W.

Es folgt das Gesetz über die Errichtung eines Oberpräsidiums von Berlin.

Damals sollen der Stadtkreis Berlin und die bei dem Kommunalverbande der Provinz Brandenburg verbleibenden Stadtkreise Charlottenburg, Schöneberg und Niddorf einen besonderen Verwaltungsbezirk Berlin bilden, an dessen Spitze ein Oberpräsident steht.

Minister Freiherr v. Rheinbaben: Der Entwurf ist eine reine Verwaltungsmaßregel, die zur Entlastung des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg notwendig wurde. Berlin und Vororte sind so gewachsen, daß eine Arbeitslast für den Oberpräsidenten in Potsdam entstand, die von einer Person nicht mehr bewältigt werden kann. Das Oberpräsidium für Berlin mit dem Polizeipräsidium zu versammeln, entsprach nicht meinen Absichten. Die Polizeiverhältnisse für Berlin und seine Vororte sind inzwischen durch ein anderes Gesetz geregelt worden. Das Gesetz beruht zunächst auf dem Gedanken, daß die Handhabung der staatlichen Aufsicht über die Kommunalangelegenheiten für Berlin und die drei am meisten entwickelten und mit Berlin am engsten verwachsenen Vororte, Charlottenburg, Schöneberg und Niddorf, in ein und derselben Instanz geführt werden muß. Ebenso wie die Verhältnisse es bedingt haben, die polizeilichen Angelegenheiten für Berlin und seine Vororte gleichmäßig zu gestalten, so nötigen sie auch zu einer gleichmäßigen Gestaltung der administrativen staatlichen Kommunalaufsicht in diesen Städten. Sobald das Oberpräsidium Berlin gebildet sei, könne der Oberpräsident in Potsdam der Provinz Brandenburg seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden, einer Provinz, die so viel für Preußens Größe gethan hat. Der Regierung liegt die Absicht, die Selbstverwaltung von Berlin irgendwie zu beeinträchtigen, durchaus fern. Etwas Gegenüber würden durch einen eignen Oberpräsidenten nicht verschärft, sondern gemildert werden.

Abg. Dr. Grüger (fr. Sp.): Durch dieses Gesetz wird die Reform der administrativen Organisation von Groß-Berlin keineswegs beendet, weitere Gesetze müßten folgen. Da sollte der Minister doch lieber ganze Arbeit machen. Ob der Oberpräsident von Berlin zum Spreeparkellen wird oder nicht, wird einzig und allein von dem Inhaber des Amtes abhängen. Erwiesen ist noch gar nicht, daß die Verwaltungsmaschine von Berlin aus besser funktionieren wird als jetzt von Potsdam aus. Wenn der Entwurf auch einige kleine Verbesserungen bringt, so hat er doch gar keine Güte. Lieber sollte man ein paar Jahre warten und dann einen Gesetzentwurf über die Errichtung einer Provinz Berlin einbringen, statt nur Stückerbeit zu schaffen, die keinen befriedigt. (Weifall links.)

Abg. Graf Bernstorff (fr.): beantragt Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Dr. Jzmer (L.): Den einheitlichen Verwaltungsbezirk Berlin halten wir für notwendig, aber die drei Vororte — Niddorf, Schöneberg und Charlottenburg — dürfen nicht aus dem Kommunalverband der Provinz Brandenburg ausgescheiden, weil dieser sonst nicht mehr lebensfähig wäre. Mit dem Grundgedanken des Entwurfs sind wir einverstanden. Fraglich ist es uns nur, ob es wirklich nötig ist, einen Oberpräsidenten von Berlin zu schaffen. Dadurch würde die Agitation für das Ausscheiden der drei Vororte aus dem Kommunalverbande der Provinz Brandenburg beständig neue Nahrung erhalten. Ein Regierungspräsident würde schließlich auch genügen. (Zustimmung rechts.)

Abg. Richter (fr. Sp.): Der vorliegende Gesetzentwurf ist ein Rückwerk. Ich halte den Gesetzentwurf für verfehlt, sowohl hinsichtlich der Verwaltung der Provinz Brandenburg wie hinsichtlich der Berliner Verhältnisse. Ich bestreite von ihm eine unberechtigte Einschränkung der Selbstverwaltung Berlins. Dies gilt besonders von dem Vorschlag, einen einzigen Bezirksausschuß für Berlin und die drei Stadtkreise Schöneberg, Charlottenburg und Niddorf einzurichten. Dadurch wird eine Institution zur Entscheidung über Berliner Verhältnisse geschaffen, auf die Berlin keinen genügenden Einfluß hinsichtlich ihrer Zusammenfassung nehmen kann. Nun ist gesagt worden, durch einen besondern Oberpräsidenten von Berlin könnten kommunale Verhältnisse, wie zum Beispiel die Wohnungsnot, besser befriedigt werden als unter dem jetzigen Zustand. Das halte ich für ganz unzutreffend. Die Wohnungsnot würde auch ein besondrer Berliner Oberpräsident nicht haben verhindern können, denn sie ist zu plötzlich hereinbrochen. Noch im Jahre vorher war die Zahl der leerstehenden Wohnungen eine recht erhebliche. Ich sehe in dem Gesetzentwurf das Bestreben nach einer bürokratischen Vorsehung für die Verwaltung der Reichshauptstadt. Der Minister berührte auch die Frage der Anstellung der

Militärämtern in der Kommune Berlin und meinte die Verhältnisse, die sich hier gezeigt haben, würde ein besondrer Oberpräsident verhindern können. Auch das ist unzutreffend. Die Verhältnisse der Militärämtern waren Gegenstand der Erörterungen in zahlreichen Konferenzen, an denen der Minister des Innern, der Oberpräsident und Vertreter der Kommune teilgenommen haben. Wenn diese jahrelangen Konferenzen noch zu keiner Regelung der Frage geführt haben, so liegt das nicht an dem guten Willen der Stadt Berlin, sondern an der Bestimmung des Reichs, daß die Hälfte der in den Kommunen beschäftigten Subalternbeamten Militärämtern sein müssen, eine Bestimmung, die für die heutigen Großstädte, besonders für Berlin, gar nicht mehr paßt. Die Subalternbeamten zerfallen in zwei Kategorien, in Magistrats-Sekretäre und Bureau-Assistenten. Nun besitzt wohl die Hälfte sämtlicher Subalternbeamten den Civilversorgungsschein, aber in der höheren Kategorie allein konnte die Hälfte nicht aus Militärämtern genommen werden. Die Vorlage kann nur den Zweck haben, eine Einschränkung der Selbstverwaltung herbeizuführen. Ein besondrer Oberpräsident wird sich in Dinge mischen, in die sich der Oberpräsident von Brandenburg bisher nicht hinein-gemischt hat. Berlin ist sowieso schon mit diesen Einrichtungen der Aufsichtsbehörde überlastet, nicht bloß die Oberpräsidenten, die Minister selbst kümmern sich zu viel um innere Verwaltungsdinge. Erst vor wenigen Tagen hat die konservative Partei ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Minister Zielen über den Kopf der Stadt Berlin hinweg der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft die Konzession verlängert hat. Jetzt erleben wir wieder eine Einmischung in die Schulverhältnisse durch den Kultusminister. Die Stadt Berlin macht jetzt aus der sechs-klassigen Volksschule eine sieben- bis acht-klassige. Sie ist nicht dazu verpflichtet, aber sie thut's, alles ist in bestem Zuge, ein vollständiger Plan schon ausgearbeitet. Da kommt der Kultusminister und bemängelt nicht etwa den schon ausgearbeiteten Plan, nein er verlangt das Zusammenziehen einer Konferenz, bei der außer ihm Mitglieder der Regierung und der Stadt einen neuen Plan erst feststellen sollen. Selbst wenn durch diese Konferenz der neue Plan besser werden sollte, als der allein von der Stadt ausgearbeitete, wiegt das den Schaden nicht auf, den die Selbstverwaltung dadurch erleidet. (Sehr richtig! links.)

Was nun die Vorlage in ihrem Verhältnis zu den Vororten anlangt, so wird die Sache dadurch sehr erschwert, daß sich um zwei Oberpräsidenten in die Verwaltung der Vororte teilen müssen, denn dem Berliner Oberpräsidenten würden durch-aus nicht alle Berliner Vororte unterstehen. Auch die Wasserläufe würden nicht sämtlich unter einer Jurisdiktion stehen. Die Vorlage involviert für Berlin eine Vermehrung der Instanzen. Erst kommt der Regierungspräsident, dann der Oberpräsident und schließlich der Minister. Herr Jzmer sagte vorher, die Vorlage begünstigt das Ausscheiden der großen Vororte aus dem Provinzialverband. Darin bin ich ganz seiner Meinung und von diesem Gesichtspunkte aus könnte ich die Vorlage ja nur begrüßen. Aber man soll sich doch hüten, ein Provisorium zu schaffen, und daß ein bedenkliches Provisorium durch die Vorlage geschaffen wird, davon bin ich überzeugt. Herr Jzmer sagte nun weiter, die Konservativen würden nie ihre Einwilligung dazu geben, daß das Hinterland von Berlin künstlich aufgesaugt wird. Bei dem Wachstum von Berlin handelt es sich nicht um ein künstliches Anpflanzen der Vororte. Das hängt mit dem Wachstum der Industrie zusammen. Das Ausscheiden der Vororte aus dem Provinzialverband halte ich aber nur für eine Forderung der Gerechtigkeit. Die Stadtkreise Charlottenburg, Schöneberg, Niddorf zahlen 810 000 M. Provinzialabgaben, die Provinz leistet ihnen aber nur ca. 200 000 M. zurück, sie zahlen also an die Provinz ca. 600 000 M. mehr. Dabei sind diese Gemeinden nicht in günstiger Lage. Gerade des rapiden Wachstums wegen sind besonders hohe Aufwendungen nötig. Wir müssen verlangen, daß diese Vororte Berlins Stadtrechte erhalten. Das sind alles keine Landgemeinden (Sehr richtig, links); weiter aber müssen die Städte auch Stadtkreise bekommen. Ueberall herrschen jetzt provisorische Zustände. Früher oder später muß es doch zur Eingemeindung in Berlin kommen, denn die ärmere Bevölkerung drängt nach den billigeren Vororten und diese bekommen viel höhere Schulkosten und Armenlasten wie Berlin. Diese Eingemeindung wird erleichtert, wenn man schon jetzt in den Vororten kommunale Verbände schafft. Die Frage ist keine konservative oder liberale, sondern nur eine Frage der zweckmäßigen kommunalen Organisation. (Bravo! links.)

Minister v. Rheinbaben: Wenn Herr Richter den Entwurf vom Standpunkt Berlins aus bekämpft hat, so weise ich hin auf die Thatfache, daß der verstorbene Oberbürgermeister Zelle sich sehr warm für ein besondres Oberpräsidium für Berlin ausgesprochen und darin seine Schädigung, Minderung oder Beeinträchtigung der Selbstverwaltung erblickt hat. Ich bedauere, meine Behauptung aufrecht erhalten zu müssen, daß auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge von Berlin nichts geschehen ist. Große losplatzige, durchgehende Strohenzüge sind zwar geschaffen, aber für das Bedürfnis der ausquartierten kleinen Leute ist nichts geschehen. Die gegenwärtige Bau-polizei-Ordnung von 1897, die erst für genügenden Hofraum sorgte und die Kellerwohnungen verbot, hat die Zustimmung des Berliner Magistrats nicht gefunden; diese Zustimmung müßte vielmehr erst ergänzt werden. Herr Richter fragt, was dem die Regierung in der Wohnungsfrage geleistet habe. Nun wir sind administrativ und gesetzlich thätig gewesen. Die Arbeiten zur Aufstellung eines Wohnungsgesetzes sind in vollem Gange und werden hoffentlich einen erfolgreichen Abschluß finden. Auch in der Fürsorge für die alten Soldaten hat Berlin seine Pflicht nicht ganz erfüllt. Im Berliner Kommunaldienst ist es dem Militärämtern nicht möglich, in eine höhere Stellung zu kommen. — Der Kultusminister hat durchaus nicht in die Selbstverwaltung von Berlin eingegriffen. Es handelt sich um folgendes: In den Berliner Gemeindefschulen müssen die begabten Schüler in der ersten Klasse dreimal das-selbe Penam durchmachen. Der Kultusminister drängt nun auf eine Abänderung und schlägt eine siebenjährige statt der bisher üblichen sechs-jährigen Abfassung vor. Das thut er in pflichtmäßiger Ausübung seiner Aufsichtspflicht. — Wenn ich nur die drei Vororte einbezogen habe, so deswegen, weil das Abgeordnetenhaus die Regelung der polizeilichen Zuständigkeit gegen den Vorschlag der Regierung auf diese drei Vororte beschränkt hat. Das Gros der Vororte ist auch nicht annähernd so mit Berlin verwachsen, wie diese drei. Höchstens kommt noch Wilms-dorf in Frage. Das kommt aber auch noch in fünf oder zehn Jahren zurecht. Herr Richter hat für das Ausscheiden der drei Gemeinden aus dem Kommunalverbande der Provinz Brandenburg geltend gemacht, daß sie erheblich mehr Provinzial-abgaben zahlen, als sie Vorteile hätten. Danach kann es doch nicht gehen. Wenn die reichen Leute nur so viel Abgaben zu zahlen brauchen, als sie Vorteile vom Staat haben, dann könnte der Finanzminister die Rude bald zumachen. Die Abgaben haben sich nach der Steuerkraft und Leistungsfähigkeit zu richten. Brandenburg hat keine Einrichtungen im Strassen- und Armenwesen treffen müssen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der drei Gemeinden. Es wäre unbillig, sie jetzt ausscheiden zu lassen, es sei denn, sie verständigten sich vorher in Güte mit der Provinz Brandenburg. Abg. Dr. Lagerhaus (fr. Sp.): (auf der Tribüne schwer verständlich) nimmt die Gemeinde Berlin in der Wohnungs- und Schulfrage in Schutz und verteidigt die Art der Verwendung der Militär-ämtern im Kommunaldienst, die Aufgabe, die dem Ober-präsidenten für Berlin zugemutet wird, ist gar nicht zu erfüllen, es sei denn, daß Zwang angewendet wird, und der muß

auch erst eine gefällige Unterlage haben. Das Bedürfnis zu der Vorlage ist nicht vorhanden, denn die Gemeinde hat Grund zu berechtigtem Klagen nicht gegeben. Da die Vorlage gleichwohl gefommen ist, so ist Grund zu der Vermutung vorhanden, daß sie den Anfang der Sprezpräktur bilden soll, die Selbstverwaltung darf nicht angefaßt werden. (Drado! Hinf.)
Damit schließt die Diskussion.
Die Vorlage wird an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.
Nächste Sitzung Dienstag, den 26. d. M., vormittags 12 Uhr. Petitionen, Wahlprüfungen, keine Vorlagen.
Schluß 9/4 Uhr.

Schriften-Gang.

„In freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk, in Wochenheften a 10 Pf. Die Lieferungen 7 bis 12 enthalten die Fortsetzung des Romans „Domby und Sohn“ von Charles Dickens und

„Gonna“, Roman von S. Stankovic. Wir können unsere Lesern diese Romanbibliothek immer wieder empfehlen und ihnen nur anraten, in Bekanntheit für weitere Verbreitung zu arbeiten; der Dickens'sche Roman ist in Handlung wie Charakterisierung geradezu glänzend, und das kleine Feuilleton ist gut ausgewählt — nicht unnützer Ballast, sondern ebenso unterhaltsamer wie wissenschaftlicher Stoff.
Jeder Colporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrespreis von 1,20 M., Post-Beitragsschein Nr. 3623) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pf.-Hefte an. Wir empfehlen unsere Lesern dringend das Abonnement.
Die Zukunft der deutschen Landwirtschaft. Von Kommerzienrat Heinrich Albert-Wiedrich unter Mitwirkung von Landwirtschafts-Lehrer G. Muth-Friedmann. Berlin (Poh und Garbe). Preis 60 Pf.
Grundrente und Wohnungsfrage in Berlin und seinen Vororten. Eine Untersuchung ihrer Geschichte und ihres gegenwärtigen Standes von Dr. Paul Böigt, weiland Privatdocent an der Berliner Universität. Erster Teil. Mit einer Karte und fünf Plänen im Text. Herausgegeben vom Institut für Gemeinwohl zu Frankfurt a. M. Jena. 1901. (Göbel Fischer.)

Die Rechtsverbältnisse der gewerblichen Arbeiter. Von Franz Burdardi, Amtsrichter in Berlin. Berlin, Franz Vahsen. Kart. 1,80 M.
Der Rhein-Defer-Elbe-Kanal und die Landwirtschaft. Von W. Wehling-Betershagen, praktischer Landwirt, Mitglied des Hauzes der Abgeordneten für den Wahlkreis Minden-Lübbecke. Minden i. W. 1901. (J. C. C. Bruns.)
Siegen oder Sterben. Die Helden des Vorkriegs. Bilder und Skizzen nach eignen Entwürfen von Frederik Kompel, Parlaments-Berichterstatter und Kriegskorrespondent der „Völkischen Warte“ in Vercoria. Mit einer Einleitung von Generalmajor A. D. Dr. Albert Göhr. Mit 22 Porträts, 24 ganzseitigen und 73 Textbildern, einer Kriegskarte und einer Karte des Kriegsschauplatzes. Stuttgart (H. Thienemann). Preis 2,50 M.
Nell' Istria — In Istrien. Von G. E. F. von Falkand, Capriolo u. Wastanimo. 1901.

Für den Inhalt der Anzeiger übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 24. März.
Freie Volksbühne. Fessing. Theater. 4. Abteilung (braune Karten): La Robe rouge (Die Ruchertin). Anfang 2 1/2 Uhr.
Theater des Westens. Zweite Opernvorstellung (blaue Karten). Der Barbier von Sevilla. Anfang 2 1/2 Uhr.
Opernhaus. Bra Diabolo. Versöhnung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Die Hederwands.
Schauspielhaus. Rames und Julia. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Nachts.
Reue Opera-Theater (Kroff). Ein Sommertraum. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Nachts.
Schiller. Kosmopoliten. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
Montag: Der Erbforster.
Deutsches. Morgen. Hierauf: Diebesfährten. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Die Nacht der Finsternis.
Montag: Rosenmontag.
Fessing. Die Zwillingsschwester. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Berliner. Ueber unsere Kraft. (2. Teil.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Die beiden Neoren.
Montag: Ueber unsere Kraft. (2. Teil.) Hierauf: Kritikal 300. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Kritik.
Montag: Reue. Der Ausflug ins Sittliche. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Gattenbesitzer.
Montag: Der Ausflug ins Sittliche.
Westen. Johann von Lothringen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Barbier von Sevilla.
Montag: Maria.
Secessionstheater. Dantes Theater: Ueberbrett. Anf. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Leibarzt. Ein Sekretärsantrag.
Montag: Ueberbrett.
Thalia. Der Rabatten-Vater. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central. San Toy. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Geisha.
Montag: San Toy.
Eniten. Der Versuchender. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Hamlet, Prinz von Dänemark.
Montag: Alte Liebe rostet nicht.
Friedrich-Wilhelms-Schauspielhaus. Der Damschneider. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Soccaccio.
Montag: Der Damschneider.
Carl Weich. Undine. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Bluthochzeit.
Montag: Einer von unsre Deut.
Helle. Alliance. Der Leibarzt. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Man lebt ja nur einmal. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Secession's Gefänge. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Die beiden Wenzel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Sittlicher Säng. Anfang 7 Uhr.
Passage-Theater. Damen-Ringkämpfe. Rosenmontag. Anfang mittags 12 Uhr.
Montag: Dasselbe.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theateraal) Abends 8 Uhr: „Unser Rhein von der Quelle bis zur Mündung“.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.

URANIA
Taubenstr. 48/49.
Im Theater Sonnabendabends 8 Uhr:
Unser Rhein
von der Quelle bis zur Mündung.
Montagabend 8 Uhr:
Dieselbe Vorstellung.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis:
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 50/18
Für Familien empfehlen wir Abonnementskarten zu 1 Mark, welche zum Besuch des Aquariums gegen jedwemalige Nachzahlung von 25 Pf. pro Person berechtigen.

Passage-Theater
Anfang Sonntags 12 Uhr, Wochentags 3 Uhr. Ende 11 Uhr.
Letzte Woche des glänzenden März-Programms.
Fortsetzung der
Damen-Ring-Kämpfe
Ringkämpfe nachm. 6 und abends 10 Uhr.
Rosenmontag.
17 erstklass. Nummern.

Friedrich-Strasse 165
* **Castans Panopticum** *
Entree 50 Pf.
Kinder die Hälfte.

Cirkus Busch
Sonntag, den 24. März:
2 gr. Gala-Vorstellungen 2 Nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr hat jeder Erwachsene auf Sitzplätzen ein Kind frei; weitere Kinder die Hälfte. Nachmittags 4 Uhr:
Berliner Landpartien.
Besond. hervorzuheben: Die Dood-katastrophe auf dem Müggelsee. In beiden Vorstellungen: Die berühmten Kastrator The 3 Akteure. Die großartigen Freiheits-Dressuren des Direktor Busch. Auftreten der vorzüglichsten Reitskünstler und Reitschülerinnen. Vorreiten der besten Schul- u. Springpferde des Marstalls durch die ersten Schreitmeister u. Schulreiterinnen. Außerdem: Vorführung der vorzüglichsten Programmnummern.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 117. Male:
Die eiserne Maske.
Le masque de fer.
Großes historisches Blauze-Schauspiel in 4 Akten und 3 Hauptbildern. Unter anderem: Die Jagd bis in die Circusstüppe hinein.

Metropol-Theater
Bergstr. 55/57.
Man lebt ja nur einmal.
Große Gesangsposse in 6 Bildern. Vorher:
Das neue März-Spezialitäten-Program.
Anf. 7 1/2 Uhr, der Posse 1/9 Uhr.
Auch an allen Orten gesehelt.

Thalia-Theater
Dresdenerstr. 72.
Heute und folgende Tage:
Der Rabatten-Vater.
Posse mit Ges. u. Tanz in 5 Bildern. Anfang 7 1/2 Uhr.
Damen: Thomas, Thiescher, Gelmerting, Junfermann, Baumhiller. Damen: Milton, Wilam, Bojé, Wonnosch.
Im 5. Bild: Das Heberbrett.

Carl Weiss-Theater
Gr. Frankfurterstr. 132.
Opern-Gastspiel. Zum letztenmal:
Undine.
Romantische Oper in 4 Akten von Vorlog. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Einer von unsre Leut'.
Dienstag: Der Freischütz.
Mittwoch: Die Bluthochzeit.

Central-Theater.
Nachmittags 3 Uhr, zu halben Preisen:
Die Geisha.
Abends 7 1/2 Uhr:
Mit glänzender Ausstattung:
San Toy
Morgen u. folgende Tage: **San Toy.**

Palast-Theater
früher Feen-Palast, Burgstr. 22.
Das bombastische
3. März-Programm!
Es ist 16. cr. noch bedeutend vergrößert!
The 4 Sisters Burleighs,
das amerik. Graziös-Quartett.
Brothers Lington,
Excentric-Akrobaten.
Mac Kean, neu für Europa!
8 1/2 Uhr. Reut. 8 1/2 Uhr.
Die beiden Wenzel.
Schwank in 1 Akt von G. Fessing.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
Mittwoch, den 27. März:
Benefiz für Robert Dill.
Der Walzerkönig.
Große Posse in drei Akten.

Deutsche Konzerthallen
An der Spandauer Brücke 3.
Täglich: **Internationale Künstler-Konzerte.**
4 ausländische Kapellen.
Bock-Anstich.
Täglich grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Apollo-Theater.
Bernhard Mörbitz
Miss Deyo & Emmi Kröcherl
Secession's-Gesänge
Dyas-Rosé-Laszky
Rob. Steidl
Ueberbrettl-Parodie
Salerno
Gregoris & Wolkovsky
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Reichshallen
Stettiner Säng.
Zum Schluss:
Die imitierten Thyrer.
Siehe sämtliche Säulen.

Sanssouci
Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Nordd. Säng.
Neu! Deute! Neu! Kanaleier und Wachsfiguren.
Nach der Solire: **Tanz.**
Morgen: **Kanaleier.**

Freie Volksbühne.
IV. Abteilung
heute nachmittags 2 1/2 Uhr im **Lessing-Theater:**
La Robe rouge (Die Rächerin).
Drama in vier Akten von Eugène Brieux. Deutsch von Dr. A. Berthold.
Die 8. Serie der Vorstellungen beginnt am nächsten Sonntag im Carl Weiss-Theater für die I. Abteilung. Zur Ausführung kommt:
Der Biberpelz.
Eine Diebskomödie von Gerhart Hauptmann.
II. Oper (blaue Marken): heute nachmittags 2 1/2 Uhr im Theater des Westens. (Anfang der Verlosung 2 Uhr.)
Der Barbier von Sevilla.
III. Oper (gelbe Marken) 28. April.
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Neue Freie Volksbühne
Sonntag, den 24. März, abends 6 1/2 Uhr, in Feuersteins Festsälen, Alte Jacob-Strasse No. 75:
Vortrags-Abend.
1. Herr Ray Watterseig: Die Tragödie.
2. Herr Ray Laurence: Plattdeutsche Dichtungen.
Nach den Vorträgen: **Tanz-Kränzchen.**
Eintritt inkl. Tanz: 30 Pf.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. April (Osterfesttage), nachmittags 2 1/2 Uhr, im **Thalia-Theater:**
Sonder-Vorstellung.
Nathan der Weise.
Emanuel Heschel in der Titelrolle.
Karten für Gäste a 90 Pf. sind in nachstehenden Zahlstellen zu haben:
Korden: Knapp, Grünhaldenstr. 3. Schmidt, Tredekomstr. 22. Vöhr, Kiderstr. 38. II. - Nord-Ost: Reit, Georgenkirchstr. 47. Ost I. - Nord-West: Beder, Gontenbühlstr. 9. - Süd-West: Fess, Rossmarktstr. 130. - Süden: Böhnen, Kommandantenstr. 62. - Süd-Ost: Stanzschel, Mariannenstr. 20. Köln, Naunundstr. 65. Kaufhold, Brangstr. 62. - Osten: Geed, Koberdorferstr. 18. - Schneberg: H. Arndt, Ctenusferst. 2.

Sonntag, den 14. April, abends 8 Uhr, in **Kellers Festsälen,** Kopenstr. 29:
Frühlings-Feler.
Konzert (gesamtes Berliner Sinfonie-Orchester) — Gesang. — Recitation. — Karten a 50 Pf. sind in allen Zahlstellen zu haben.
Der Vorstand. J. A.: G. Reft, Kaiserstr. Georgenkirchstr. 47, I.

Riesen-Walfisch
21 Meter lang. 150 000 Pfd. schwer.
Vollständig geräuchert!
Zu besichtigen im großen amerikanischen Kiezertel von morgens 10 bis abends 10 Uhr. — Entree 20 Pf.
Kottbuser Damm, Ecke der Boppstraße.

Lindemanns Volksgarten
Schönhauser Allee 101-102.
Unter obigem Namen übernehme ich das bisher von Herrn Wierse innegehabte Stabliement am 1. April 1901 und gebe ich mich der Hoffnung hin, die Freunde und Gäste dieses im Norden Berlins einzig bestehenden Vergnügungsortes, das ich ganz im Sinne meines Vorgängers zu leiten gedenke, auch fernrechtlich begrüßen zu können.
Grosser Eröffnungs-Ball: Am 2. und 3. Osterfesttage.
Carl Lindemann.

Wo amüsiert man sich grossartig?
Hasenheide 21 und Jahnstr. 5 in **Schnegelsbergs Festsälen,** Auf: Max Schindler. — Telefon: Amt IVa Nr. 8002. — Genre: **Grosser Ball,** als **Spezialität: 6 Cigarren- und Apfelsinen-Regen** verbunden mit Schlangen- u. Konbon-Regen u. diversen Ueberraschungen.
Täglich: **Spezialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
Empfehle den geehrten Vereinen, Vereinen, Fabriken et. meine Säle, 200 und 1200 Personen fassend (mit Bühnen) zu Besammlungen und Festlichkeiten jeder Art.

Graumanns Festsäle, früher Renz,
Naunundstraße 27. (5250*)
Achtung! Den geehrten Vereinen **Achtung!** zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein Lokal mit großer Theaterbühne auch **Sonntag** zu Festlichkeiten verleihe. — Für Frühjahrs- und Sommerfestlichkeiten geeignete Tage sind noch frei. Um möglichstende Berücksichtigung erlucht
Gustav Graumann.
NB. Sonnabend, der 30. März frei geworden.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Nur erstklassige. Dirsktion:
Sonntag 5 Uhr. **Spezialitäten.** J. M. Hatt.
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz ohne Nachzahlung.**

Schmückwitz Gasthaus zur Palme
(Einkatation der „Storn“-Dampfer)
Telephon:
Inhaber: **Hermann Peter.** Grünau Nr. 39.
Empfehle mein altes, bekanntes, herzlich an Wald und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampferstege, Regeldampfen, große Kaffeeküche. Gute Küche und besterweilte Biere zu soliden Preisen. (9312*)

Verband deutscher Gastwirts-Gehilfen.
(Ordnungsverwaltung Berlin.)
Auf Grund wiederholter an und gerichteter Anfragen den Vereinen und **Gewerkschaften** hiermit zur daß die **Zuhörer** nachstehender **lokale ihre Helfer** aus dem tosen-losen Arbeitsnachweis des Verbandes **nicht** entnehmen:
Bockbrauerei, Tempelhofer Berg.
Messpalast, Alexandrinenstr. 110.
Königstadt-Kasino (Zuh. Raday), Holzmartstr. 72.
Sanssouci, Kottbuserstr. 4 a.
Schützenhaus, Dintenstr. 5.
Eiskeller, Chausseest. 88.
Nagel („Feldschlösschen“), Müllerstr. 142.
Puhlmanns Vaudeville-Theater, Schönhauser Allee 148.
Berolina-Säle, Schönhauser Allee 28.
Dresdener Kasino (Zuhaber), Dresdenstr. 96.
Ballschmieder, Wobstr. 16.
NB. Diese Liste werden wir nötigenfalls periodisch ergänzen.
63/5 **Der Vorstand.**

Passage-Panopticum
Neu! Neu!
Yvette Guilbert
in Lebensgrösse.
Neu! Neu!
Singhalesen-Truppe
Entree (inkl. Theater sowie der Raum reich) 50 Pf.

W. Noacks Theater.
Bismarckstr. 16.
Mein Tropol.
Vollständig mit Gesang in 3 Akten (6 Bildern) von Adolf P. Kronge.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.

Urania
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Aufschlagzettel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Besammlungen.
527L* **C. F. Walter.**

Elystium
Landsberger Allee 40-41.
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Avis! Empfehle meinen 1000 Berl. fassenden Saal sowie 2000 Personen fass. Garten zu Sommerfestlichkeiten und Besammlungen unter günstigen Bedingungen.
829*) **Carl Eisermann.**

Alhambra
Wallnertheater-Strasse 15
Jeden Sonntag und Dienstag: **Gr. Extraball** bei doppelt belegtem grossen Orchester. Anfang 3 Uhr. 130* **A. Kaufman.**

Gesellschaftshaus
Zwischenbenderstr. 42.
Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.** Säle für Gesellschaften, Vereine, Loulan zu vergeben. (5250*)
Buss' Salon, Gr. Frankfurterstr. 55
Empfehle mein Saal nebst Garten Sonnabends zu Sommerfestlichkeiten.
Otto Theel.

Märkischer Hof
Admiralstr. 18e.
Jeden Sonntag
Grosser Fest-Ball.
Entree und Tanz frei! Große Wassermusik. Am 1. Pfingstfesttage, sowie an mehreren Sonnabenden sind die beiden Säle an Vereine gratis zu vergeben.

Johannisthal.
Raus Park - Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Kaffeeküche, Kegelbahn, Ausspannung. Saal für Vereine u. Besammlungen.

Achtung! Achtung!
Socialdemokratischer Verein
 für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Donnerstag, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokal „Altes Schützenhaus“, Liniensstrasse 5:
Öffentliche Versammlung

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow über: „März-tage“. 2. Diskussion. 3. Vereinsnachrichten.
 Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet.
 Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Socialdemokratischer Wahlverein.
 für den sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokale des Herrn Zimmermann, Badstr. 58:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
 Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Zubell über: „Kann das Centrum tolerant sein?“ Diskussion.
 NB. Am Karfreitag veranstaltet der Wahlverein eine Partei nach Birkenwerder. Treffpunkt früh 7 Uhr bei Kleinert, Schulstr. 29. Frühstück in Waldmannsloft, Restaurant Heine u. Sohn. Endziel Birkenwerder, Restaurant Wegner, Waldplatz. Die Mitglieder sowie die Arbeiter-Gesangsvereine werden um rege Beteiligung ersucht.
 Der Vorstand.

Steinarbeiter.
 Dienstag, den 26. März, abends 7 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c:
Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Bericht von der letzten Sitzung über das Beerdigungsweien. 2. Unterhaltungsstücke. 3. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
 Der Vertrauensmann.

Öffentliche Versammlung
 sämtlicher Besohlaustalt-Besitzer
 Berlins und Umgegend
 am Montag, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr,
 im Neuen Klubhause, Kommandantenstraße Nr. 72.

Tagesordnung:
 1. Die bevorstehende Volksbewegung und wie stellen wir uns dazu? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Sämtliche Schuhmachermeister und Gehilfen sind dazu eingeladen. — Der Vorstand der Jungens-Vereinung und der Vorstand des Vereines deutscher Schuhmacher sind ebenfalls eingeladen.
 Der Einberufer: Herz, Wallfadenstr. 50.

Achtung, Kostümeschneider und Schneiderinnen!
 Sonntag, den 24. März, nachmittags 1 1/2 Uhr.
Öffentliche Versammlung
 in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.

Tagesordnung:
 1. Bekanntgabe der von den Unternehmern erhaltenen Antworten. 2. Bekanntgabe der Geschäfte, in denen event. am Montag die Arbeit zu ruhen hat. 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen aller in der englischen Branche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen ist notwendig.
 Der Vertrauensmann.

Achtung, Herren- und Damen-Mass-Schneider!
 Dienstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr,
Öffentliche Versammlung
 im Friedrichshofischen Kasino, Friedrichstr. 236.

Tagesordnung:
 1. Die Situation am Ort und der Stand der Volksbewegungen in unserem Gewerbe in Deutschland. Referent: Kollege Ritter. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Kollegen und Kolleginnen, erscheint wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreich in dieser Versammlung.
 Der Vertrauensmann.

Verband der Tapezierer.
 (Filiale Berlin.)
 Dienstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr, in Cohns Fest-sälen, Beuthstr. 21

Kombinierte Versammlung.
 1. Beratung des Streikreglements. 2. Insaugwahl zum Bauvorstand. 3. Erziehung der Richter-Kommission.
 Die Verbandsleitung.

Achtung! Hutmacher. Achtung!
 Unterstützungsverein aller in der Hutbranche beschäftigten Arbeiter
 (Filiale Berlin).

Mitglieder-Versammlung
 Dienstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschafts-hause, Engel-Ufer 15, Saal III.
 Tagesordnung:
 1. Berichterstattung der Statutenredaktions-Kommission zur nächsten Generalversammlung. 2. Aufstellung von Kandidaten zur nächsten General-versammlung. 3. Verschiedenes.
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung machen wir es jedem Kollegen zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Bilanz per 31. Dezember 1900.

Aktiva:		Passiva:	
An Materialen-Konto . . .	8 976 13	Per Konto-Corrent-Konto (Creditoren) . . .	4 821 83
Verkauf-Konto . . .	1 791 38	„ Darlehen-Konto . . .	7 800 —
Umsatzen-Konto . . .	95 —	„ Genossenschaftsanteile-Konto (Gehalts-anteile der Mit-glieder) . . .	300 —
Wechsel-Konto . . .	129 —	„ Reservefonds-Konto . . .	75 92
Raffin-Konto . . .	713 55	„ Gewinn- u. Verlust-Konto (Gewinn) . . .	683 28
Konto-Corrent-Konto (Debitoren) . . .	1 866 90		
	13 570 83		13 570 83

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1900.

Debet:		Credit:	
An Werbung-Konto (Ab-schreibung) . . .	199 10	Per Materialen-Konto . . .	21 429 31
„ Mieten-Konto (Ab-schreibung) . . .	5 —		
„ Handlungs-Unterschied-Konto . . .	30 468 01		
„ Gewinn . . .	759 20		
	21 429 31		21 429 31

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1900: 13. Reue eingetreten: keine. Kundgebühren: keine. Beitrag der Gastliste 390 M. Geschäftsjahresabschluss 390 M.
Möbel-Fabrik „Union“ (E. G. m. b. H.)

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Branche der Korbmacher.

Am Dienstag, den 26. März, abends 8 Uhr, bei Wille, Andreadstraße 26,
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Werkstatt-Kontroll-Kommission und Neuwahl derselben. 2. Abrechnung vom Reservelonds. 3. Verschiedenes. 4. Branchen-Angelegenheit. — Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Korbmachers, zu erscheinen.

Modell- u. Fabriktschler, sowie Modelldrehler
 Branchen-Versammlung
 Mittwoch, den 27. März 1901, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Weddingpark“, Müllerstr. 178.

Tages-Ordnung:
 1. Bericht über die haltgebundene Branchen-Zählung, sowie über die bis-herige Tätigkeit der Werkstatt-Kontroll-Kommission. 2. Neuwahl des Ob-manns und der Werkstatt-Kontroll-Kommission. 3. Verschiedenes.
 Die Kollegen werden dringend ersucht, der wichtigen Tagesordnung halber recht zahlreich zu erscheinen.
 Da noch der größte Teil der Werkstätten mit den Berichten betref-fend alle Kollegen unserer Branche im Rückstand ist, so ersuche-ich dringend die Kollegen, spätestens bis Dienstag, den 26. März, mitzutheilen, wie viel Modeltschler, Model-drehler, Weichschler usw. in den Werkstätten beschäftigt sind, mit be-sonderer Angabe, wie viel organisiert sind.
 Der Obmann.

Achtung! Achtung!
Parfettbodenleger!
 Dienstag, den 26. März 1901, abends 7 1/2 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal V

Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über das Invaliden-Versicherungsgesetz. Referent Kollege Robert Ahrens. 2. Branchen-Angelegenheit. 3. Verschiedenes.
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Kollegen ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Vertrauensleute werden ersucht, abzurechnen.
 Die Werkstatt-Kontroll-Kommission.

Branchen-Versammlung
 der Telephon-Eischler,
 sowie derjenigen Tischler, welche auf photographische, telegraphische und chirurgische Apparate beschäftigt sind,
 am Mittwoch, den 27. März 1901, abends 8 Uhr, im „Märkischen Hof“, Admiralsstr. 18c.

Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Kontroll-Kommission über die Werkstatt-Verhandlungen. 2. Wie gestaltet sich die gegenwärtige Situation in der Branche. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, prägnant zu erscheinen.
 Der Einberufer.

Branchen-Versammlung
 der Büsten u. Kleiderbügel.
 Am Sonntag, den 24. März 1901, abends 5 1/2 Uhr,
 bei Wille, Andreadstr. 26,

Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Göth. 2. Diskussion.
 Nachdem gefälliges Besprechungs- und Tanz. Entree und Tanz frei.
 Mit kollegiallichem Gruß
 Karl Schumacher.

Mittwoch, den 27. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschafts-haus (Saal VII)
Branchen-Versammlung
 der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Tages-Ordnung:
 1. Der Militarismus und was er kostet. Referent Waldeck-Manasse. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Achtung! Ahtung!
Stiftenmacher!
 Sonntag, den 24. März er., abends 6 1/2 Uhr:
Versammlung mit Frauen
 im Lokale des Herrn Zieher, Andreadstr. 21.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Da dieses in diesem Jahre die letzte Sonntag-Versammlung ist, er-wartet einen zahlreichen Besuch.
 Der Vorstand.

An das geehrte Publikum Berlins und Umgegend!
 Sämtliche Hebammen unserer Stadt und der Umgegend beehren sich anzuzeigen, daß sie für Hebammendienste nach folgender Tare liquidieren:
 für die Entbindung 10-30 Mk.
 für den Besuch vor oder nach der Entbindung . . . 1 —
 pro Stunde . . . 1 —
 Desgleichen nachts (abends 10 Uhr bis morgens 6 Uhr) . . . 2 —
 für eine Nachtwache . . . 3-8 —
 für eine Tag- und Nachtwache . . . 8-10 —
 Zahlung ist bei Beendigung der Tätigkeit zu leisten. Gewissenhafte Behandlung aller Pflegebefohlenen auf Grund der behördlichen Instruktion wird zugesichert.
 Berlin im März 1901.

Im Auftrage
 des Vereines Berliner Hebammen
 Frau Olga Gebauer.

Achtung! Vorläufige Anzeig!
Charlottenburg.
 Donnerstag, den 28. März 1901, abends 8 1/2 Uhr,
 in der Gambrius-Brauerei, Wallstr. 94:
Großer öffentlicher Vortrag:
 „Der Mord im Dienste der Wissenschaft“.
 Demonstriert an Lichtbildern.
 Referent: Herr Professor Dr. Paul Förster.
 2. Diskussion.
 Professoren und Ärzte sind hierzu eingeladen.
 Der Einberufer.

+ Herren-Vortrag +
 Mittwoch, den 27. März, abends 7 1/2 Uhr, in Graumanns Fest-sälen, Raungr. 27, und Freitag, den 29. März, im Restaurant Süd-Ost, Waldemarstr. 75, abends 7 1/2 Uhr: **Karl Bruckhoff** über: „Sogenannte unheilbare Männerleiden“.
 Eintritt frei! Nur für Herren! Keine Zellerksammlung!
 J. Wandts Kleiderhandlung für Alt und Neu!
 Prinzenstrasse 17, an der Wasserthorstrasse.
 Täglich Eingang von Monatsanzügen, Monatspaletots, Monatsjosen, in den feinsten Werkstätten gearbeitet, auch für forpuleute Figuren passend, zu staunend billigen Preisen.
 (1084L)

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.
 Montag, den 25. März, abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20

Vortrag des Zel. Dr. Wygodzinsky
 über: „Frauenkrankheiten“.
 Frauen als Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 333.
 Montag, den 25. März 1901, abends 7 Uhr,
Versammlung der Former und Berufsgenossen
 im „Gewerkschaftshaus“ (Saal V), Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:
 1. Die wirtschaftliche Krise und ihre Folgen für die Arbeiter. (Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.) 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten.
 Wir ersuchen die Kollegen, pünktlich um 7 Uhr zu erscheinen.

Dienstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr,
 im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15:
Versammlung der Klempner.

Tages-Ordnung:
 1. Die gegenwärtige Krise in der Metallindustrie und die nächsten Auf-gaben der Organisation. Referent: Otto Naether. 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten.

Dienstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr,
 in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße Nr. 20:
Versammlung
 der Mechaniker, Uhrmacher und Optiker.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Hermann Zienz über: „Die Bistektion, eine bisher unterschätzte, hochwichtige Zeitfrage“. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Branchenvertreters. 4. Verbands-Angelegenheiten.

Dienstag, den 26. März 1901, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
 im Lokale von Rümmer, Brunnenstr. 188.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Rosenow: Die Lohnarbeiter im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation. 2. Dis-kussion. 3. Verbands-Angelegenheiten.

Dienstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr,
 im „Dresdener Garten“, Dresdenerstraße 45:
Versammlung
 der Gold- und Silberarbeiter und Berufsgenossen.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Dr. Wollheim über: Aus der Chemie der Ernährung. 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten.

Dienstag, den 26. März 1901, abends 8 Uhr,
 in Louis Kellers Festsälen, Koppensstraße Nr. 29:
Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: Die Aussperrung bei der Firma Stein.
 Referent: Kollege Wiesenthal.

Mittwoch, den 27. März, abends 8 1/2 Uhr,
 im großen Saale des Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
Versammlung
 der Drücker, Gürtler, Metallknopf-Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Max Schütte über: Der Allgemeine deutsche Arbeiterverein. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Branchenvertreter und der Agitations-Kommission. 4. Verbands-Angelegenheiten.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ist notwendig.
 Die Ortsverwaltung.

Städtische Arbeiter u. Unterangestellte
 Montag, den 25. März, abends 8 Uhr:
 im großen Saale des Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Die beabsichtigte Kasernierung der städtischen Arbeiter und Beamten. Referent: Verbandssekretär Br. Poersch. 2. Diskussion. 3. Wie steht es mit der allgemeinen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sämtlicher städtischen Arbeiter? 4. Ver-schiedenes.
 Um zahlreiches Besuch bitten
 Der Einberufer.

Montag, den 25. März 1901, abends 8 Uhr,
 im Schweizergarten, Am Friedrichshain 38:
Öffentliche Versammlung
 der ausgeperrten und bei Nichtverbandsfabrikanten
 beschäftigten Fabrik-Schuhmacher.

Tages-Ordnung:
 1. Situationsbericht über den Stand der Aus-sperrung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Einberufer.

An dem Arbeitersekretariat Nürnberg ist die Stelle
 eines Sekretärs neu zu besetzen.

Bewerber, die in den Social- und Arbeiter-Ver-sicherungsgesetzen, sowie in dem Gewerkschafts-wesen erfahren und in schriftlichen Arbeiten be-wandert sind, wollen ihre Meldungen unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und der Gehalts-Ansprüche bis 15. April d. J. an die unterzeichnete Stelle einsenden; der Eintritt sollte eventuell bis 1. Mai erfolgen können.
 Die Aufsichtsstelle des Arbeiter-Sekretariats.
 I. A.: Konrad Herrmann, Luitpoldstr. 9.

Grösstes Warenhaus des Ostens

M. Löwinsohn Nchf. Inh. S. Müller

Berlin O. **Andreasplatz.** 5 Minuten vom Schlesischen Bahnhof. **Grüner Weg 32.**

Zum Wohnungswechsel!

Gardinen, weiss und crème, Mtr. 18, 22, 25, 170 Pf.
Gardinen, abgepasst, Fenster 115, 165, 240 bis 260 Pf.
Stores, entzückende Muster, von 145 Pf. an.
Kongressstoffe, weiss und crème, Mtr. 30 Pf. an.
Rouleauxstoffe, ^{glatt u. gestr.} weiss, crème u. bunt, 25, 38, 40.
Bettdecken, weiss, bordeaux und grün, 125 Pf. an.
Wollene Atlas-Steppdecken, bord, grün, 375 Pf. an.
Schlafdecken, Stck. 98, 125-390 Pf.
Plättdecken, weiss mit Kante, Stck. 95 Pf. an.

Portieren-Stoffe, 90 cm breit, 18 Pf. an, 185 cm br., 95 Pf. an.
Portieren, abgepasst, Stck. 110 Pf. an.
Gardinen, Croisé, 80 cm br., 38, 44, 55 Pf. an. 10052*
Gardinen, Grêpes, 80 cm, 58, 115, 130 Pf. an.
Tischdecken, Fantasie und neufarbig, 125-900 Pf.
Komodendecken, bord. u. grün, 145 Pf. an.
Plüschdecken, glatt u. m. Borte, 490, 575, 650-1200.
Möbelstoffe, Fantasie u. neufarb., Mtr. 110, 145, 195, 375.
Sofakissen, Stck. 38, 55, 98, 550 Pf.

Bettvorleger, Teppiche, Läuferstoffe

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Wachstuch-Küchendecken
 Wachstuch-Tischdecken
 Wachstuch-Stoffe.

Gardinenhalter
 Gardinenstangen
 Portierenstangen.

Möbelschnüre
 Rouleauxschnüre
 Marquisenstoffe.

Fertige Betten, Polsterbettstellen, Matratzen, Keilkissen, **Bettfedern**,
 Stand 11,50 Mk. **Zuggardinenstangen**, verstellbare, 55 Pfennig. Pfund 50, 80, 1,00-6,00 an.
Fertige Bezüge, bunt und weiss, Satz von 2,90 Mk. an. **Fertige Bettlaken** ohne Naht, Stück von 95 Pf. an.
Glas, Porzellan, Emaille, Steingut.

Hausfrauen kauft nur Gräditzer Kaiserauszugmehl.

Ein Schatz im Hause

Cognac, Rum, Brantweine und sämtliche Liqueure
 von köstlichem Aroma und herrlichem Geschmack
 von Jedermann höchst einfach und leicht selbst zu bereiten.

Combinirte Original-Reichel-Essenzen

Durch Destillation und Extraktion auf weinern Wege gewonnen, rein und natürlich
 abfolat nicht trübend und vollkommen gebrauchsfähig zur sofortigen Herstellung
 von über 100 Sorten wie: Ingwer, Boonkamp, Storsdorfer, Rosen,
 Vanille, Cacao, Benedictiner, Chartreuse, Pepermint, Curacao,
 Halb und Halb, Cherry-Brandy etc., welche den besten Jahrbüchern völlig
 gleich kommen und von ihren echten ausländischen Marken nicht zu unterscheiden sind.

Recept
 nach der Methode der Charente.
 1 Originalflasche
 Reiches Echte Cognac-Essenz
 eine Champ. (Fleurs de Cognac)
 für 25 Pfg., 1 Liter Wasser
 für 1,40 M., 1/2 Liter Wasser
 nicht gibt 2 1/2 Liter Cognac

Jede Originalflasche mit Gebrauchsanweisung
 gibt die 2 1/2 Liter Cognac u. kostet je nach Sorte 40, 50, 60, 75 Pfg. etc. etc.
 Bei 6 Flaschen die 75 gratis!

Verfand nach auswärts gegen Voreinlösung oder Nachnahme.
 Man verlange kostenfrei: „Die Geheimnisse der Liqueur-Fabrikation“
 Täglich Vogelsterle Anerkennungen. * Bisherige Gutachten von Kennern

Einzig echt alleinigen Erfinders
Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.

Grösste Fabrik Deutschlands
 für Combinirte Original-Brantwein- und Liqueur-Essenzen
 mit Dampftrieb.

Erhältlich in den meisten Droguengeschäften.

Niederlagen durch meine Plakate kenntlich.

Wo keine Niederlagen, frei Haus durch meine Gespanne.

Warnung vor Fälschung und Nachahmungen!

Man achte genau auf meine **Echte Original-Reichel-Essenzen.**

Zähne, vorzähl. stehend, 10jährige Garantie, Teilzahlung, schmerzlos
 Josef Zahnzahn. Goldstein, Orientstr. 123.

Siebengebirgs-Geld-Lotterie

15 000 Geldgewinne im Betrage von

540 000 Mark.

Bar ohne jeglichen Abzug zahlbar.

Hauptgewinne

125 000, 75 000, 50 000, 25 000, 10 000 M. etc.

Ganze Lose à 4 M., Halbe Lose à 2 M. (Porto u. Liste 30 Pf. extra) versendet

Graffs Glücks-Kollekte, Berlin NW.

Lose sämtlicher Lotterien zu haben.

Perlebergerstr. 63 (an der Fenn-Brücke).

Ziehungen schon nächste Woche, Donnerstag u. folgende Tage.

Echt chinesische Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle in-
 ländischen, garantiert neu und
 haubfrei, in Farbe ähnlich den
 Oberdaunen, anerkant fall-
 fräftig und haltbar; 3 Pfund
 genügen zum großen Ober-
 bett. Tausende Anerkennungs-
 schreiben, Bestätigung ungenü-
 gend. Versand gegen Nachn., von der
 ersten **Bettfedernfabrik**
 mit elektrischem Betriebe
Gustav Lustig,
 Berlin S., Weingartenstr. 46.
 Man verlange Preisliste.

Bilder und Spiegel,

große Auswahl, billige Preise, auch
 Teilzahlung. Einzahlungen in ge-
 schmackvoller Ausführung. 19872*
J. Kurzberg, Landsbergerstr. 13,
 part. Weinladen. 5148*

Schlafmotel-Bazar „Baby“

1. Invalidenstr. 160. 4. Gr. Frankfurterstr. 115
 2. Oranienstr. 31. 5. Brunnenstr. 92.
 3. Friedrichstr. 18. 6. Reinickendorferstr. 24-a. 6381*
 7. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55.

Für Kinder und Erwachsene. 8, 15-100 M.

Polster-Betten

9, 12 bis 75 Mk.

Betten,

Stand: 10, 15-90 Mk.

Bettfedern.

Auch Teilzahlung 1,00 pro Woche.

Lieferant des Post-Spar- und Compl. Bett-
 Vorschuss-Vereins. Einrichtungen

Berufs-Bekleidung

— aller Arten. —
D. Wurzel & Co.,
 Wrangel-Strasse 17, Ecke Manteuffel-Strasse.

Möbel

ant
 Teilzahlung

J. Ostrowski jun.
 Gr. Frankfurterstr. 1
 am Frankfurter Thor.

Möbel

Spiegel u. Polsterwaren
 reell, zu soliden Preisen, empfiehlt
H. Strelow, Tischlermeister
 Rixdorf, Richardstr. 116,
 am Denktal.

Möbel

auf Teilzahlung
 in der Fabrik
H. Roggensack,
 Inh. P. Kraatz,
 BERLIN N. 7,
 Ruppiner-Strasse 5

Grosses Lager

in
**Brillant-, Opal-, Türkis-, Simili-, Korallen-
 und Granat-Schmucks.**

Goldene Ketten n. Gewicht u. billigst. Façonberechnung.

Dukaten-Trauringe

in jedem Gewicht am Lager.

H. Zimmermann

206. Oranienstrasse 206.

Gold- und Silberwaren-Fabrik.

Eigne Werkstatt für Neuarbeit und Reparatur.

Telephon: Amt IVa, 6542. 9451*

Uhren-Grosshandlung. Glashütter-Uhren.

Grösstes Lager

in goldenen und silbernen Uhren.

Goldene Damen-Uhren Mk. 15,75 an.

Silberne Herren-Uhren mit Kette Mk. 10,-

Goldene Herren-Uhren Mk. 30,- an.

Was soll der Junge werden?

Alle halbe Jahre, wenn der Schuljahr naht, tritt an zahlreiche Eltern die Frage heran: „Was soll der Junge werden?“ Und alle halbe Jahre, wenn die Eltern der nach Vollendung der Schulpflicht die Volksschule verlassenden Kinder sich mit dieser ernstlichen, sorgenvollen Frage zu beschäftigen haben, drängen sich Meister der verschiedensten Handwerkszweige geschäftig an sie heran und rufen ihnen zu: „Gebt her Euren Jungen, wir wollen ihn ausbilden!“

Die Schar der uneigennütigen Menschenfreunde, die sich so um den kläglichen gewordenen Nachwuchs des Proletariats bemühen, ist ganz außerordentlich groß. Sie ist so groß, daß der einzelne viel Geschick entwickeln muß, um überhaupt in die Lage zu kommen, seinen edlen Eifer an einem der proletarischen Jungen betätigen zu können. Man braucht die Braven nicht erst zu bitten, daß sie sich als Lehrlinge annehmen. Sie bitten selber und werden um ihn und suchen ihn einer dem andern abzugeben.

Die wilde Jagd nach dem Lehrling wird nicht bloß mit Hilfe des Rettungsinserats betrieben. Die Vereine, die sich mit der Unterbringung schuldenloser Kinder in Lehrstellen befassen, könnten davon erzählen, wie sie von den Handwerksmeistern überlaufen werden, und die Gemeindeführer wissen ein Lied davon zu singen, wie ihnen die „ausbildungseifrigen“ Meister um die Zeit des Semesterschlusses das Haus stürmen, um einen der vielbegehrten Jungen zu erhalten. Und trotz aller Bemühung passiert

es doch noch so manchem dieser „Lehrherren“, daß er, wenn das Semester zu Ende und der Schuljahr vorüber ist, wieder einmal „bistigt mit den Kenntnissen“ und nicht hat, wenn er sie „beibringen“ soll. Darum thun einzelne Innungen noch ein übriges und veröffentlichen alle halbe Jahre einen mehr oder weniger geschickt abgefaßten Lokruf, der ihr Handwerk — in merkwürdigem Gegensatz zu ihren sonstigen Klagen über den Niedergang des Handwerks — als immer noch ganz einträglich preist und den Eltern empfiehlt, ihre Kinder diesem Handwerk zuzuführen.

„Was soll der Junge werden?“ Wer an die heutige Lage des Handwerks, an die Zustände im modernen Lehrlingswesen denkt, der wird im allgemeinen gerade denen sein Kind zu allerletzt anvertrauen wollen, die sich beeilen, ihm diese Frage mit einer Empfehlung ihres eigenen ehrbaren Handwerks und ihrer eigenen wertigen Person zu beantworten. Aber es giebt freilich recht viele Eltern, die nicht in der Lage sind, erst lange darüber nachdenken zu dürfen, was ihr Junge werden soll. Was soll er denn werden?! Natürlich etwas, wobei er möglichst schnell mit verdienen kann! Die Eltern warten ja schon lange genug darauf, daß er ein paar Groschen nach Hause bringt — wo soll's denn sonst auch herkommen! Da haben die „Lehrherren“, die die höchste Vergütung bieten, selbstverständlich die meiste Aussicht, einen „Lehrling“ zu kriegen. Ob der Junge in einer solchen „Lehre“ wirklich etwas lernt und was später einmal aus ihm wird — es ist wahr: ein gewissenhafter Vater, eine sorgsame Mutter soll da nach an erster Stelle fragen. Wie sind schließlich die Lehren, die bereit wären, es zu entschuldigen, wenn Eltern aus Gewinnsucht oder auch nur aus

Gleichgültigkeit ihre Kinder in eine „Lehre“ bringen, wo sie nichts lernen können. Aber was sollen die Jungen machen, die auf die paar Groschen angewiesen sind, die der Junge verdienen hilft?!

„Was soll der Junge werden?“ Arme Jungen, deren Eltern diese ernste, sorgenvolle Frage notgedrungen oder auch ohne Not kurzer Hand damit erledigen, daß sie sich dem ersten besten Lehrlingsausbeuter übergeben! Mit welchen Hoffnungen betritt mancher von euch die Werkstatt am ersten Tage seiner „Lehre“, und welche Enttäuschung harret seiner! Was Wunder, wenn er da vielleicht schon nach wenigen Wochen wieder aus der „Lehre“ läuft! Da wird dann auf den „faulen Lämmel“ geschimpft — nicht bloß vom „Lehrherren“, sondern oft auch von den Eltern. Ach nein! Nicht jeder, der aus der Lehre läuft, ist deshalb gleich ein „fauler Lämmel“. Es ist so mancher tüchtige Junge darunter, der nicht Scheltworte, sondern herzlichstes Mitleid verdient. Fragt einmal die Lehrer, was sie von diesen Davongelaufenen halten. Es ist durchaus nicht so selten, daß sie auch von ihren besten Schülern den einen und den andern darunter finden. Wohl schlagen sie die Hände über dem Kopf zusammen, wenn sie hören, wohin es mit ihm gekommen ist, aber wenn sie ihn ansehen, finden sie es begreiflich. Was war das noch vor einem Monat für ein frischer Bursche, als er mit einer hübschen Genitur die Schule verließ, und wie sieht er jetzt aus! „Aber Junge, wie ist denn das möglich!“ — „Ach, ich weiß es ja selber nicht; aber ich hatte mir das alles vorher ganz anders gedacht.“ — „Der arme Junge hatte nicht gewußt, was gewisse Handwerksmeister unter „Lehrlingsausbildung“ verstehen. Jetzt weiß er's!“

Höchst beachtenswert! **Carl Zobel,** Berlin SO., Köpnickstr. 121, Ecke Michaelkirchstr.

Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart in reichster Auswahl und in allen Größen.

Billigste und anerkannt reelle Einkaufsquelle Berlins.

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkauf- und Kellamegeschäfte.

Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. — Für Beschreibungen nach Maß reichhaltige Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. — Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. — Werthaft im Ganzen.

Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. — Keine Nebenartikel, daher größte Leistungsfähigkeit. Jede ergebene zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Höchster Preis. (10192*) Höchster Preis. Goldene Medaille.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!

Specialität: Plattenloser Zahnersatz. Absolut festhaltend, vorzüglich beim Sprechen, Singen etc. Plomben, Nervtöten, Reinigen etc.

Frau B. v. H. schreibt u. a.: Durch zwei mich behandelnde Aerzte zu Ihnen empfohlen, kann ich Ihnen für Ihre überaus geschickte und schmerzfreie Behandlung nur den grössten Dank zollen.

Herr Dr. B. schreibt: Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.

Zahn-Arzt Dr. Lind und Linde Brücken-Strasse 6^{B. I.} a. d. Jannowitz-Brücke. Sprechstunden: 9-6. Sonntags 9-12. Telephon VIIa 7898.

Inventur-Verkauf im Specialhause **Emil Lefèvre,** Berlin Oranienstr. 158.

Teppiche, Gardinen, Portieren, Stepp- u. Tischdecken, Reise-decken usw.

beispiellos billig! gestickte Dekoration bestehend aus 2 Shawls und 1 Lambrequin

In Plüsch Mk. 18,00
In Wolle „ 10,50

Pracht-Katalog, ca. 450 Abbildungen

sowie besonders **Inventur-Liste** zum Ausverkauf gestellter Artikel **gratis und franco!**

Die schönsten Schmucks zur Einsegnung in reichhaltigster Auswahl vorrätig bei

MAX BUSSE Uhren und Goldwaren

175. Brunnenstrasse 175. Strassenbahn-Haltestelle an der Invalidenstrasse.

Brillanten, Opale, Similis, sowie alle andern Edelsteine und Imitationen, geschmackvoll in massiv Gold oder Goldplattierung gefasst als Brosches, Armbänder, Ohrgehänge, Halsketten, Ringe etc. Silberne und versilberte Tafelgeräte und Bestecke zu

Hochzeits- und Pathen-Geschenken. Goldene und silberne Uhren, sowie Uhrketten in massiv Gold, Double, Silber, Talmi etc.

Zum bevorstehenden Umzug

gut gearbeitete Regulateure, Hänge-Uhren und Standuhren eigenen Fabrikats. Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellt. Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 24jährige Bestehen meines Geschäfts für die Reellität der Bedienung.

Arkonabad Lohtannin-Bäder. 34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der Dionyskirchstrasse).

Damen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römische u. vorzügliche Kaffendampfbäder (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage u. Massage künstlicher Berordnungen für Bäder der Orts-, Innungs-, Fabrik- und freien Oligo-Krankenkassen Berlins und Umgegend.

Paul Burows Möbelfabrik. Neue Schönhauser-Strasse 2.

In meinem grossen Erbselpeicher halte stets eine grossartige Auswahl aller Arten Möbel zum Verkauf. Durch Massen-Einkäufe, Erspahrung teurer Rohstoffe etc. bin ich im Stande, ganz bedeutende Vorteile zu gewähren. Ganze Einrichtungen von 150 bis 10.000 Mk. Ganz besonders weise ich auf mein großes Lager billiger gemessener, einfacher, sowie hochherzoglicher Möbel hin, welche zu sehr billigen Preisen abgegeben werden: Kuchbaum- oder Mahagoni-Restherbstische und Beilföhrer 36 Mk., Korridorstühle 22, Tischstühle 36, Bettstellen mit Matrassen und Kissen 22, französische Metallbetten mit Springfeder-Matratze und Kissen 44 Mk., Kommoden 18, Spiegel 9, Säulenstühle 45, Divan mit Sitzkissen 36, Garnituren, Banksofa mit Sattelstühlen und Tischelstühlen 85, Salonmöbel, Ankleidestühle mit Spiegelstühlen, Herrenstühle, Garderobenschränke, Bücherstühle etc. Wertvolle Einrichtungen gegen Teilzahlungen unter sonstigen Bedingungen. Beamteten geringe Anzahlung. Gekaufte Möbel können beliebige Zeit stehen bleiben und werden sauber transportiert, auch nach auswärts.

Künstl. Zähne ohne Entfernung der Wurzel Schmerzloses Zahnziehen. Plomben sowie sämtliche Zahnoperationen schmerzlos. Teilzahlung per Woche 1 Mk.

Meine 15-jährige Thätigkeit im Beruf bürgt für exakte und gewissenhafte Ausführung.

Franz Steffens, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstrasse.

Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72, Ecke Kanonierstrasse Grösstes Geschäft seiner Art in Berlin.

Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Frühjahrs- und Sommer-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulateure, Teppiche, Herren- und Damenstiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind zum Verkauf gestellt, und sind Bauch-Sachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Gelegenheitskäufe in Damen-Mänteln, Capes und Jacketts in den neuesten Façons.

Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten, auch Sonntags geöffnet von 7-10, 12-2.

Kaufhaus Max Mannheim

89. Frankfurter Allee **BERLIN.** Frankfurter Allee 89.

Kleiderstoffe.

Gemusterte Mohair-Alpaccas Mtr. 50 Pf., 75 Pf. und 1,- M.
Panamas und Alpaccas, glatt Mtr. 85 Pf., 1,- bis 1,25 M.
Lawntennis-Stoffe für Kostüme u. Blusen Mtr. 75 Pf., 85 Pf. bis 1,25 M.
Gebirgs-Loden, sehr praktisches Haus- und Promenaden-Kleid
in allen schönen Frühjahrsfarben, Mtr. 45 Pf., 50-75 Pf.
Frühjahrs-Homespun, reine Wolle Mtr. 1,25, 1,35 bis 1,65 M.

Seidenwaren.

Pongé, in allen Farben Mtr. 85 Pf. und 1,- M.
Gestreifte Wasch-Seide, entzückende Farben Mtr. 1,- M.
Gestreifte Taffete, in neuen Farben Mtr. 1,35, 1,75 und 2,25 M.
Taffet-Chiné, hell und dunkel gemustert Mtr. 2,-, 2,75 und 3,50 M.
Spiegel-Sammete in grosser Farbauswahl Mtr. 3,- M.

Leinen- und Baumwollwaren.

Elsasser Hemdentuch, 60/82 Ctm. 25 Pf., 28 Pf., 33 Pf.
Renforcé, Special-Marke für Leibwäsche 38 Pf., 45 und 50 Pf.
Luisianatuch, bestes Fabrikat Mtr. 80, 88 und 45 Pf.
Bett-Satins, bestes Elsasser Fabrikat Mtr. 83 Ctm. 150 Ctm.
45 Pf. 70 Pf.
Laken-Leinen ohne Naht Mtr. 50 Pf., 60 Pf., 75 Pf.
Köper-Inlett, glatt, rot und rosa gestreift Mtr. 83 Ctm. 150 Ctm.
60 Pf. 1,- M.

Kurzwaren.

Mohairbesenborde in schwarz und farbig Mtr. 7 Pf.
Besenborde in prima Velours, schwarz u. farbig Mtr. 6 Pf.
Naturfischbein in allen Längen Dtz. von 8 Pf.
Taillen-Verschluss, schwarz, weiss, grau 8 Pf.
Taillen-Gürtband mit Goldstreifen Stck. 8 Mtr. 26 Pf.
Centimetermaasse Stck. 4 Pf.
Ersatz für Fischbein in allen Längen Dtz. 5 Pf.
Schweissblätter, Ersatz für Canfield Paar 18 Pf.
Renforcéband, prima, 1/4 schwarz, weiss, Stck. 10 Mtr. 12 Pf.

Futterstoffe.

Rauschfutter, schwarz und grau Meter 25 u. 28 Pf.
Rauschfutter, gaufrirt, in allen Farben Mtr. 88 Pf.
Falle, 100 cm breit, in allen Farben Mtr. 30 Pf.
Engl. Falle, 100 cm breit, in allen Farben Mtr. 60 Pf.
Wattierfeinen Mtr. 90 Pf.
Taffelkörper Mtr. 25 u. 30 Pf.
Kleider-Satin, grösste Farben-Auswahl Mtr. 60 Pf.
Tailenfutter, zweiseitig Mtr. 80 u. 85 Pf.
Seiden-Jaconnet, grau und schwarz Mtr. 27 Pf.
Seiden-Jaconnet, in allen Farben Mtr. 32 Pf.
Alpaca für Rock und Stoss, schwarz und in allen Farben, Mtr. 88, 45 u. 50 Pf.
Futtergaze, schwarz, weiss und grau Mtr. 14 u. 18 Pf.

Stuben- und Küchen-Handtücher.

Graue Tellortücher mit Figuren Dtz. 1,20 M.
Graue gestreifte Küchen-Handtücher Dtz. 1,70 M.
Gerstenkorn-Handtücher ⁴⁸/₁₆₀ Dtz. 3,50 M.
Gerstenkorn-Handtücher, starkfädig, ⁶⁰/₁₁₀ Dtz. 4,50 M.
Drell-Stubenhändtücher mit Atlasstreifen Dtz. 3,00 M.
Damast-Stubenhändtücher ⁵⁰/₁₁₅ Dtz. 5,30 M.
Damast-Stubenhändtücher, Rein-Leinen Dtz. 6,00 M.
Wischtücher Dtz. 70 Pf., 1,25, 1,50 - 3,00 M.

Grosse Auswahl

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Korsetts.

Neuheiten

in Besätzen für Damen- und Kinder-Kleider in grösster Auswahl.

Kurzwaren.

Salinband, prima, hellblau und rosa, Stück 10 Mtr. 10 Pf.
Doppel-Buchstaben zum Wäschezeichnen Dtz. 8 Pf.
Rouleauxschnur, leinen Stück 20 Mtr. 85 Pf.
Schablonenkasten, gothische und lateinische Kasten, 7 Pf.
Strumpfhalter für Damen mit breitem Gürt 45 Pf.
Strumpfhalter für Kinder, rot und blau 30 Pf.
Unterrockgurte, abgepasst Stück 25 Pf.
Stopfgarn, grosse Knäule 5 Pf.
Hutpompons, dreiteilig, in allen Farben 13 Pf.

Zum Wohnungswechsel

empfehle mein aufs reichhaltigste sortierte Lager in Teppichen, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Steppdecken, Läufer- und Vorhangstoffen.

Gratis erhält jeder Käufer bei einem Einkauf von 3,00 Mk. ein elegant ausgestattetes **Nickel-Tablett** mit Ansicht.

Ich mache noch auf mein neues **Rabatt-Spar-System** aufmerksam.

Der Zentralverband der Zimmerer.

Am 23. März tritt in Nürnberg die 13. Generalversammlung des Verbands der Zimmerer zusammen. Der Vorstand kann in seinem recht eingehenden schriftlichen Bericht an die Delegierten über eine äußerst günstige Periode der Entwicklung zurückblicken. Die Mitgliederzahl ist von 22 104 im Jahre 1898 auf 25 272 im Jahre 1900 gewachsen, sie verteilt sich auf 476 Jahrestellen. In dem Bericht über die Wohnbewegungen ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß die Gesamtkosten für Streiks von 91 081,50 M. im Jahre 1899 auf 54 584,85 M. im Jahre 1900 sanken. Der Vorstand führt diesen Umstand darauf zurück, daß es in den größeren Jahrestellen in den wenigsten Fällen zum Ausstand kam, indem auf dem Wege der Verhandlung eine Einigung mit den Arbeitgebern erzielt wurde. Daraus ergibt sich weiter die hohe Bedeutung korporativer Arbeitsverträge, über die folgendes Urteil abgegeben wird:

Die Verträge haben sich in den letzten Jahren mehr und mehr in unserer Organisation eingebürgert, so in Stettin, Posen, Berlin, Frankfurt a. M. usw., wohingegen wieder in anderen Orten Verträge bezüglich des Lohns und der Arbeitszeit mit den Innungen durch die Gesellenanschläge abgeschlossen wurden. Derartige Verträge haben sich, soweit wir konstatieren können, abgesehen von einigen kleineren Fällen, ganz gut bewährt. Es ist dadurch mindestens eine Stabilität in den Löhnen und in der Arbeitszeit geschaffen worden. Der einzelne Unternehmer kann den Lohn nicht nach seinem Belieben herabsetzen oder die Arbeitszeit verlängern, wenn er sich nicht kontraktbrüchig machen will. Es liegt deshalb auch nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch in dem der Unternehmer, derartige Verträge nicht bloß zu erhalten, sondern diese möglichst in allen Jahrestellen zur Durchführung zu bringen. Allerdings wissen wir, daß diese Verträge den Unternehmern oftmals recht un bequem sind und daß man deshalb verschiedentlich versucht, diese zu durchbrechen oder da, wo sie abgelaufen waren, überhaupt nicht wieder zu erneuern.

Sollen also derartige Zustände mit den bisherigen üblichen Klassenlöhnen nicht wieder einziehen und da, wo diese heute noch bestehen, befestigt werden, dann muß versucht werden, die korporativen Verträge überall, wo die Möglichkeit dazu vorhanden ist, einzuführen. Dazu bedarf es jedoch nicht nur einer starken, gut disciplinierten Organisation, sondern auch geschicktes und gemeinsames Handeln zwischen Zentralverband und Jahrestelle ist dringend erforderlich.

Die Streiks erstreckten sich im Jahre 1899 auf 42 Jahrestellen. Außerdem waren noch 89 verschiedene partielle Streiks zu verzeichnen. An den allgemeinen Streiks waren 8047 und an den partiellen Streiks 707, zusammen also 8754 Personen beteiligt. Die Gesamtdauer der Streiks betrug 408 Wochen. Von allen Streiks waren 84 vollständig erfolgreich, 28 teilweise und 18 erfolglos, während von 8 Platzstreiks der Verlauf unbekannt geblieben ist.

Im Jahre 1900 kam es in 57 Jahrestellen zu Arbeitseinstellungen und in 70 Fällen zu kleineren Ausständen. An den allgemeinen Ausständen waren 3498 und an den partiellen Ausständen 467, zusammen 3965 Personen beteiligt. Die Dauer der Streiks belief sich auf 468 1/2 Wochen. Erfolgreich waren 60, teilweise von Erfolg 23 und erfolglos 22 Streiks. Von 21 Platzstreiks ist das Resultat unbekannt.

Das Gesamtergebnis ist, daß im Jahre 1899 in 248 Jahrestellen und im Jahre 1900 in 276 Jahrestellen Verbesserungen der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit nachzuweisen sind. Die Mittel zur Führung dieser Kämpfe hat die Organisation bis auf einen ganz geringen Prozentsatz allein aufgebracht. Beachtenswert ist, daß im vergangenen Jahre dem Vorstand keine Verurteilung wegen Streikvergehen bekannt geworden ist.

Der Kassenbericht weist 1899 eine Einnahme von 216 422,16 M. und 1900 290 206,96 M. auf. Am Schluß des vorigen Jahres war der Bestand 112 581,07 M. Die Ausgaben verteilen sich wie folgt:

Table with 3 columns: Category, 1899, 1900. Rows include: Agitation, Gemahregeltes-Unterstützung, Generalkommission, Beitrage, Generalversammlungs-Ankosten, Rechtschutz, Reise-Unterstützungen, Revisionen in den Jahrestellen, Sachliche und allgemeine Verwaltungsunkosten, Streiks, Statistische Erhebungen, Verbranntes Handwerkszeug, Entschädigungen, Zentralverwaltung, Aufwendungen des Verbandsauschusses, Der Zimmerer, Verbandsorgan, Diverses, Summe.

Einer der wichtigsten Punkte, die auf der Generalversammlung zur Beratung stehen, dürfte wohl die Einführung der Arbeitslojenunterstützung sein. Der Verband hat eine Statistik aufgenommen, die als Grundlage einer Berechnung für die finanzielle Belastung dienen soll. Daß jetzt bei der ungunstigen Konjunktur gerade im Baugewerbe die Einführung dieses Unterstützungsgegenstandes eingehend erwogen werden muß, steht außer allem Zweifel. Und so wünschen wir, daß die Beratungen für die Organisation von dem besten Erfolg begleitet sein mögen.

Kommunales aus den Vororten.

Die Nixdorfer Wohnungskommission, bestehend aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten, hielt am Donnerstag eine dreistündige Sitzung ab. Der Vertreter des Magistrats mußte feststellen, daß sich die Wohnungskalamität seit der letzten Sitzung anscheinend verschärft habe. Im Februar hätten sich, wie im Januar, 12 wohnungslose Familien mit 53 Köpfen und 4 wohnungslose Einzelpersonen im Armenhaus befunden. Wo und zu sei dann eine Familie, die Wohnung erhielt, abgezogen. Endre aber wären wieder hinzugekommen, so daß sich jetzt 14 wohnungslose Familien mit 61 Köpfen und zwei Einzelpersonen ohne Wohnung im Armenhaus aufhielten. Zusammen mit den wöchentlichen Gemeindefamilien betrage die Verpflegung des Armenhauses 140 Köpfe. Einige noch leere Räume müßten zur Verfügung der Armen und Waisen bleiben. Das durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zur Unterbringung wohnungsloser werdender Familien bestimmte Waisenhaus könnte im größten Notfalle 20 Familien mit 80 Köpfen aufnehmen. Das wäre aber eine außerordentlich große Zahl; besser wäre es, nicht mehr als 10 Familien dort unterzubringen. Die alte Straßenreinigungskunststätte diene Platz für 8 Familien. Somit läge man, unter Ausnutzung noch einiger kleinerer Gelegenheiten, am 1. April vielleicht 25 Familien Unterkunft bieten. Nun hätten sich in dem am 11. März eröffneten städtischen Wohnungsnachweis etwa 60 Nixdorfer Familienväter, die fast alle eine größere Anzahl von Kindern ihr eigen nennen und sich vergeblich bisher nach Wohnungen umgesehen haben, um den Nachweis einer Wohnung bemüht. Nur drei von ihnen hätten kleine Wohnungen nachgewiesen werden können. Unter den 12 Wohnungen in Nixdorf, die angemeldet wurden, seien nur diese drei kleinen gewesen. Die angeführten Zahlen liegen den

Schlus zu, daß wahrscheinlich mehr als 25 Familien aus Nixdorf zum 1. April wohnungslos werden, denen die Stadt ein Obdach im Sinne des Gesetzes über den Unterstufungswohnsitz gewähren müsse. Ueberhaupt werde die Stadt jetzt die Unterbringung der Wohnungslosen als einen Akt der Armenpflege behandeln; zu etwas anderem sei sie auch nach dem Gesetz nicht verpflichtet. Um alle unterbringen zu können, die voraussichtlich am 1. April wohnungslos werden, empfehle sich vielleicht der Bau einer Baracke. — An der sehr lebhaften Debatte beteiligte sich auch der Stadtv. Bach (Soz.). Er wandte sich dagegen, daß einige Herren trotz der Zahlen des Referats noch immer nicht eine Wohnungsnot anerkennen wollen, und führte außerdem folgendes aus: Wegen einer Ueberfüllung des Waisenhauses und der Strafanstalt, vor der schon das Magistratsmitglied gewarnt habe, müßte auch er protestieren. Daß die Stadt gegenüber der drohenden Wohnungslosigkeit Vorkehrungen treffen müsse, sei selbstverständlich. Die Behandlung der Sache als eine Armenpflicht sei aber durchaus zu verwerfen. Letzte, die einen Erwerb, insofern gewisser sozialer Vorgänge aber keine Beschäftigung hätten, dürfte man für dieses Unheil doch nicht noch ebendrei mit dem Verlust ihrer politischen Rechte bestrafen. Uebrigens habe die Kommune, dieser Staat im Staate, für ihre Mitglieder stets einzutreten und nicht nur im Wege der Armenpflege. — Die Kommission beschloß, den Magistrat mit einigen schmerzlichen Erhebungen zu betrauen, den Bau einer Baracke in Erwägung zu ziehen und am nächsten Montag wieder eine Sitzung abzuhalten, in der auch Zukunftsfragen erörtert werden sollen. Zu erwähnen ist noch, daß der Magistratsvertreter dabei blieb, daß die Stadt diesmal als Armenverband werde auftreten müssen.

Volkshochschule und Lesehalle in Schöneberg. Man schreibt uns aus Schöneberg: Eine gewisse Befriedigung dürfte es den Schöneberger Genossen bereiten, wenn sie hören, daß sich namentlich die städtischen Kollegen entschlossen haben, der Frage der Errichtung einer städtischen Volkshochschule ernstlich näher zu treten. Ja, es wird ihnen sogar eine Ermunterung sein, ihre durch eine rege Agitation für Errichtung einer solchen Anstalt aufgewendete Mühe belohnt zu sehen. Mögen auch in bürgerlichen Kreisen sich einzelne Männer befinden, die gleich wie das städtische Verständnis für die Errichtung eines solchen Instituts besitzen; das eine steht fest, denn energischen Vorgehen der Schöneberger Parteigenossen ist es zuzuschreiben, daß die Stadtverordneten sowohl als der Magistrat moralisch gezwungen wurden, die Interessen der ärmeren Bevölkerung besser als bisher zu berücksichtigen. Daß sie hierbei nun gleich splendid vorgehen und neben der Bade-Anstalt die Errichtung einer Lesehalle in den oberen Räumen des Hauses planen, kann man schon timmen. Hoffentlich wird in der Lesehalle auf eine Kost gehalten, die dem Geschmac der in Betracht kommenden Bevölkerungsschichten entspricht.

Aus Groß-Lichterfelde wird uns geschrieben: Die Ausführungen unseres Artikels in Nr. 44 des „Vorwärts“, die sich mit dem Antrag der hiesigen Grundbesitzervereine an die hiesige Gemeindevertretung um Wahlentziehung der Arbeiterklasse und mit der Thätigkeit des genannten geschwätzigen Treibens jener Vereine beschäftigten, scheinen in den beteiligten Kreisen einiges Unbehagen hervorgerufen zu haben.

In der jüngsten Monatsversammlung des „Haus- und Grundbesitzer-Vereins des Westens“ wurde der fragliche Artikel verlesen. Herr Rechnungsrat Plate, der Grundbesitzer-Apostel und eifrige Beschützer der Grund- und sonstigen Renten, hielt es für ratsam, zum Rückzug zu blasen. Er vertrat den naiven Standpunkt, daß der Verein sich damit doch nicht auf politische Boden begeben hätte und streute dabei verächtlich die Meinung mit ein, daß es sich „in der Hauptsache doch um Steuerfragen handle“.

Dem Herrn stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins scheint in der Debatte keine vernünftigerer Rede eingefallen zu sein, denn von Steuerfragen war gelegentlich der Verhandlungen über den genannten Antrag auf Wahlentziehung keine Rede, sondern nur vom Kampf gegen die Sozialdemokratie, vom Kampf gegen die Arbeiterklasse.

Um sich über den Begriff „politischer Angelegenheiten“ zu unterrichten, sei den Grundbesitzer-Vereinen außer den vielen gerichtlichen Entscheidungen die neueste des Ober-Verwaltungsgerichtshofes zur Verfügung empfohlen, nach welcher Grundbesitzer-Vereine, die sich mit Gemeindefragen beschäftigen und Einfluß auf die Zusammenfassung der Verwaltungsbehörden ausüben könnten, als politische Vereine angesehen werden müßten.

Herr Plate scheint auch daraus Kapital schlagen zu wollen, daß die betreffenden Vereine bisher polizeilich unbehelligt geblieben sind.

Aber mit Unrecht, die Thätigkeit der hiesigen Orts-Polizeibehörde ist eine solche umfangreiche und vielverzweigte, daß ihr das — nach außen hin allerdings recht aufdringliche — Gebahren nicht zur Kenntnis genommen ist.

Das erfreuliche Wachstum des sozialdemokratischen Wahlvereins und seine Thätigkeit nehmen überdies Zeit und Kräfte der Polizeibehörde ebenfalls in Anspruch.

Zeider fällt auf die Arbeiter etwas weniger politischer Sonnenchein als auf die Herren Grundbesitzer; öffentliche Versammlungen der Proletarier pflegen um 10 Uhr pünktlich aufgelöst zu werden.

Die Plutokratie in Steglitz. Wegen die Wahlrechts-Verschlechterung in Steglitz, welche die dortige Gemeindevertretung ins Werk setzte, hat der Ortsverein an den Minister des Innern eine Petition gerichtet, worin es heißt: 240 Wähler mit Steuerbeiträgen von 292,67 M. (Durchschnittslohn bis 340 M. (1/3 facher Durchschnitt), die nach der diesjährigen Wählerliste in die zweite Klasse aufgestellt sind, sollen wieder in den Gros der dritten Klasse verschoben werden, die dritte Klasse soll in ihrem so wie so recht beschränkten Wahlrecht noch weiter beschränkt werden. Durch diese Vergewaltigung der Wähler und diese Verschlechterung des Wahlrechts trachtet die in der hiesigen Gemeindevertretung herrschende Plutokratie sich das unbeschränkte Regiment auch für die Zukunft zu sichern. Volle Entrüstung über derartige Maßnahmen haben wir bereits den instanzennahen Beschwerdewege beschritten, wollen aber gleichzeitig Exzellenz Erzellen von der mährsch-schlesischen Anwaltschaft die Bestimmung der gesetzlichen Ausnahmestimmung hierdurch Kenntnis zu geben nicht unterlassen.

Reinickendorf. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde u. a. Genosse Schilling in den Steuerzuschuss gewählt. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Regierung den Beschluß der Gemeindevertretung, Handarbeits-Lehrerinnen mit Gehaltsaufbesserungen anzustellen, nicht genehmigt habe, und daß die Aufsichtsinstanzen neumannige Aufbesserungen wie bei den wissenschaftlichen Lehrerinnen wüssten. Die Gemeindevertretung beschloß, die technischen Lehrerinnen mit einem Anfangsgehalt von 800 M. einzustellen und neumann Gehaltszulage von je 80 M. nebst 240 M. Wohnungszuschuss zu bewilligen. Zur Kolonisation einer bei der Niederrammer Kreisparochie vorübergehend aufgenommenen Schuld und zur Dedung der Restkosten des Kanalisations- und Wasserwerks, soll eine Kommunallanleihe von 1 200 000 M. von der Central-Boden-Credit-Gesellschaft zu 4 Proz. Zinsen, 1 Proz. Amortisation und 1/2 Proz. Verwaltungskosten aufgenommen werden. Bei der Beratung des Gemeindehaushalt-Plans für 1901 erläuterte der Vorsitzende den Inhalt des Entwurfs und bemerkte, daß ein Zuschlag von 10 Proz. zur Kommunalsteuer unumgänglich sei.

Die Gemeindevertretung von Friedrichshagen beschloß in der am Freitag abgehaltenen Sitzung einstimmig die Anlegung eines Schulgartens für die Gemeindefamilien und bewilligte die zur Anschaffung der Gartengeräte erforderlichen Mittel. — Ein Antrag der Regierung, an die Stelle des Schulvorstandes eine Gemeindefamilienkommission zu wählen, fand die Zustimmung der Vertretung. — Die Schlussrechnung über den Bau des 24-klassigen Mädchenschulhauses ergibt eine Ausgabe von 234 418,11 Mark, einschließlich der für die innere Ausstattung aufgewendeten Gelder. — Bei der Neuwahl der Armenkommissionen-Mitglieder wurden auch die Vertreter Wirth (Soz.) und Sonnenburg (Soz.) zu Vertrauensmännern auf drei Jahre gewählt. — Zur Beschaffung eines Verwaltungsfonds wurde die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Mark bei der Niederrammer Kreis-Sparkasse einstimmig beschlossen. — Außerhalb der Tagesordnung richteten die Vertreter Albrecht (Soz.), Wirth (Soz.) und Sonnenburg (Soz.) an den Gemeindevorstand folgende Interpellation: „Ist dem Gemeindevorstand die Anzahl der Familien bekannt, welche zum 1. April ohne Obdach sein werden? Welche Schritte denkt der Gemeindevorstand zu thun bezw. welche Vorschläge denkt er der Gemeindevertretung zu unterbreiten, um obdachlosen Familien zum 1. April ein Unterkommen zu verschaffen?“ Der Vorsitzende erklärte im Namen des Gemeindevorstandes, daß er an dem Beschluß der Gemeindevertretung vom 5. März festhalte, nach welchem eine Wohnungsnot im Orte nicht besteht. Der Antrag des Vertreters Sonnenburg (Soz.), die Dringlichkeit der Interpellation anzuerkennen und in die Besprechung derselben einzutreten, wurde gegen die Stimmen der Interpellanten abgelehnt!

Rehoboth. Die hiesige Gemeindevertretung bestimmte, einen Zuschlag von 180 Proz. zur Staats- und Gemeinde-Einkommensteuer zu erheben; bis jetzt wurden 150 Proz. erhoben. Ferner wurden 600 M. zur Beschaffung von Feuerwehrgeschäften bewilligt, ebenso eine Mietentschädigung für den Pastor Dettm. trotz des Widerspruchs seiner Genossen. Die Kreissteuer ist von 86 auf 40 Proz. erhöht. Von der Grund- und Gebäudesteuer sowie der Gewerbesteuer werden 200 Proz. erhoben, von der Betriebssteuer 50 Proz. Der Etat beläuft sich im ganzen auf 164 800 M.

Reu-Weihensee. Der hervorragende Gemeinssinn, der in den meisten Fällen dem privilegierten Grundbesitz eigen, erfährt eine eigenartige Belebung durch die Weigerung der Besitzer großer Ländereien, ihre an frequentierten Straßen gelegenen Grundstücke an der Straßenfront entlang mit Bordsteinen und passierbarem Bürgersteig zu versehen. In diesen Ländereien gehören auch die Besitzer des bekannten Städtchens „Schloß Weihensee“, die Gebrüder Borchardt, Charlottenburg. Trotz des Willensbeschlusses dieser Eigentümer, wird jetzt Reu-Weihensee diese Arbeiten auf Kosten der Gemeinde ausführen lassen müssen, um eine gleichmäßige Beschaffenheit der Straßen herzustellen. Die Gemeinde kann wirklich auf solche Mitglieder stolz sein.

Theater.

Theater des Westens. — Während neben den hochgestellten Größen der französischen Opernkomposition — einem Salvi-Sabaz, einem Massenet — die „Jungfrauen“ ihre modernen Wege gehen, leuchten wir in Victorin Jancières, geb. 1859, den typischen Vertreter eines „gemäßigten Fortschritts“ kennen. Man denke etwa an unsere Deutschen Nicodé und Dräsele. Mit jenem verbindet ihn auch die Neugierigkeit, daß beide eine Choristin, das Meer geschrieben haben; und gleich diesem eilte er seiner Zeit in K. Wagners Verein, ohne jedoch diese Gefolgschaft konsequent durchzuführen. Sein „Chevalier Jean“, vor 16 Jahren in der Pariser Komischen Oper aufgeführt, wurde und als „Johann von Soltzingen“ vorgelesen im Theater des Westens vorgeführt. Das Liedbuch deutet auf einen Besig des Werks seitens unserer Königlich Oper; es war in jener Zeit von ihr auch bereits aufgeführt worden. Der Text ist eine Compagnie Arbeit und zeigt die typische Handwerksmäßigkeit einer Opernhandlung. Auf dem Grunde der — hier freilich nicht näher zum Verständnis gebracht — Verhältnisse des deutschen Mittelalters, in denen zwischen Kaiser, Fürst, Graf und Ritter ein eigenartiges System von Rechtsabgrenzungen u. dergl. besteht, entpinnt sich das Schicksal der Gräfin Helene, die in aller Eile in den Ritter Johann liebt, von Fürst Rudolf wegen eines ausfindigen Pagen als Ehebrecherin denunziert wird, in dem sie trotzdem König ihren Ritter erkennt und durch diesen, der im Gottesgericht über Rudolf siegt, gerettet wird. Wir haben hier die Gattung der verbesserten französischen großen Oper, nicht etwa der deutschen romantischen Oper Weyers und Wagners. Der innerliche, überirdische Zug dieser, ihre weltliche und überweltliche Wärme fehlt auch der Jancièreschen Musik. Wohl aber hat diese von jenen Deutschen das Moment des dramatischen Ausdrucks übernommen und sucht mit ihm aus der seelisch höchst primitiven Handlung herauszuschlagen, was eben möglich war. An Wagners „Mezuzi“ erinnert das große Geschick des Komponisten, alles Solbattische und alles, was ein pompöses Aufziehen und Abziehen ist, mustfalsch wiederzugeben; die Bläser, zumal die Trompeter im Orchester und auf der Bühne, spielen dabei eine große Rolle. Gegen die nobellegenden Erinnerungen an und aus „Lohengrin“ weichte sich Jancières zum Teil mit Erfolg; es ist interessant zu sehen, wie er sich über solche Reminiscenzen bald mit Erfolg hinwegsetzt. Die mustfalsche Durchführung ist keine unmerkliche mehr; die kurzen Chorstellen sind in ihrer knappen Eingliederung beachtenswert; das Gesangliche ist richtig vocal angelegt, steht aber doch hinter dem Reichtum des Instrumentalen zurück. Die nicht jetzigen Erhebungen zu höchsten Höhenpunkten sind nicht sehr originell und lassen die Operntradition oft recht fühlbar merken; doch führen sie immerhin zu manchen „höflichen Stellen“, und die Scene Zeichens mit dem König ist eine vorzügliche Leistung dramatisch-lyrischen Entwickelns. Im ganzen zeigt die Musik ein ernstes Wollen und Können; freilich mag noch die Kunst der — uns aus Schaubert und Wagner bekannten — unmittelbaren Tonartwechsel erwähnt sein. Nur von einer stärkeren motivischen Produktivität ist wenig zu hören.

Im Mittelpunkt der durchgehends achtbaren Aufführung standen der Hofstener Nikolaus Rothmühl als Titelheld und Camilla Gehzel als Helene. Jener war besonders im Ausdruck des Jünglings, Weigen und diese zumal im Ausdruck des hohen Schmerzes hervorragend; prüfte man manche hohen Töne der beiden nicht ganz genau, so konnte man auch über ihre Gesangskunst erfreut sein.

Verfammlungen.

In einer gutbesuchten Volksversammlung in der „Urania“, Brangelstraße, sprach Reichstags-Abgeordneter Stadthagen am Donnerstag über das Thema: „Hätten die Kommune-Lämpfer sich schlafen legen sollen statt zu kämpfen?“ Genosse Stadthagen geht in seinem Vortrage von dieser auf dem Stuttgarter Parteitag gefallenen Aeußerung aus und bemerkt, daß es durchaus nicht in seiner Absicht liege, die Fehler der Kommune zu verächteln. Er schildert darauf kurz die Verhältnisse, unter denen die Kommune entstanden ist, und die, unter denen sie gewirkt hat. Weiter zeigt dann, was die Kommune in der kurzen Zeit ihres Bestehens an sozialen Taten vollbracht hat, obgleich ihre Verwaltung nicht einmal aus zielbewußten Leuten bestanden habe. Er fährt dabei unter anderem an: die Abschaffung der Stützenpolitik, die Abschaffung der stehenden Armee und die allgemeine Volksbewaffnung, die Trennung von Kirche und Staat, die

Abfassung der Nacharbeit der Bäder, die Errichtung der Arbeitsnachweise, die Aufhebung der Pfandhäuser usw. Darauf schied er den heldenmütigen Kampf der Pariser Proletarier und meint, es hieße den Gang der Geschichte vollkommen verstehen, wenn man behauptet, es wäre dadurch nicht erreicht, es wäre besser gewesen, die Kämpfer hätten geschlafen. Die Republik in Frankreich würde wohl kaum noch bestehen, wenn dieser Kampf nicht stattgefunden hätte. Wir sollten den kommunistischen Kämpfern unsern Dank da auch abtragen, daß wir ihnen nachsehen im Opfermut, und festhalten an der Ueberzeugung, daß Freiheit, Gleichheit und Wahrheit wohl möglich seien auf dieser Erde, und es besser sei zu kämpfen dafür und nicht zu schlafen.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag sprach noch Genosse Pessier im Sinne des Referenten.

Die Gewerkschaft der Maler hielt am Donnerstag eine gut besuchte öffentliche Versammlung bei Cohn in der Deutscherstr. ab. Genosse Kehler referierte über Zweck und Ziele der Gewerkschaftsorganisation unter großem Beifall der Anwesenden. Eine Besprechung über den Vortrag fand nicht statt. Genz erstattete hierauf ausführlichen Bericht über die innerhalb der letzten Monate stattgehabten Verhandlungen der Gehilfenschaft mit den Arbeitgebern bezw. deren Nummernvertretern bezüglich der neu aufgestellten Tarifforderungen. Redner verliest hierbei das sehr umfangreiche begründete Antwortschreiben der Nummernvertreter von Berlin und Umgebung an die gemeinschaftliche Kommission der Gehilfenschaft, worin fast alle Forderungen als unerfüllbar abgelehnt werden. Das scheinbare Bestreben der Arbeitgeber, eine allgemeine Lohnbewegung der Maler herbeizuführen, wird vorwiegend aber nicht erfüllt werden; zunächst wird man erneute Verhandlungen versuchen. Falls aber die Arbeitgeber auf ihrer ablehnenden Haltung verharren, werde man zunächst gegen einzelne Werkstätten vorgehen. Ueber

das fernere Verhalten waren zwei Resolutionen vorgeschlagen, die einen Tadel gegen den Berliner Gehilfenschaftsrat enthielten und zum Anschluß an die Gewerkschaft der Maler aufforderten. Eine andre Resolution empfahl unter Anerkennung über das Vorgehen der Centralisten ein Zusammengehen mit diesen, womit ein Antrag Genz: daß Gewerkschafter und Centralisten im Lohnkampf einmütig zusammenstehen sollen, übereinstimmte. Ja hule mahnte in längeren Ausführungen zur Besonnenheit, und tabelte in vielfacher Hinsicht einige Centralisten. Notwendig sei es, gegen einzelne Werkstätten, wo die Gehilfen bedauerlicherweise sich gegenseitig unterbieten, energisch vorzugehen, wie z. B. bei der Firma R. a. u. e. F. l. e. m. i. n. g. weist die gegen die Centralisten erhobenen Angriffe zurück. Wollte man etwas erreichen, dann sei vor allem andern Einigkeit erforderlich, aber nicht gegenseitige Vorwürfe. Das Verhältnis zu den Ausreichern müsse ebenfalls besser geregelt und Uebereinstimmung mit diesen erzielt werden. Pflicht der Kollegen aber müsse es zunächst sein, keine Uebertreibungen und Sonntagsarbeit zu leisten, wie es in letzter Zeit fortwährend geschehen, während Hunderte arbeitslos waren! Mit den Meistern wäre auch vielleicht eher eine Vereinbarung erzielt, wenn die Gewerkschaft nicht einen besonderen Tarif aufgestellt hätte. Nachdem Genz und einige andre Redner Fleming geantwortet, gelangte der Antrag Genz, daß die Gewerkschafter mit den Centralisten in der Lohnbewegung einmütig zusammengehen sollen, gegen wenige Stimmen zur Annahme. Dann wurde noch eine Resolution angenommen, die das Verhalten der Innung tabelte.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins ersucht uns unter Bezugnahme auf unsern Bericht in Nr. 69 über die Gärtnerversammlung in der Sophienstraße davon Kenntnis zu nehmen, daß der genannte Verein eine unabhängige neu-

trale Gewerkschaft sei, die sich weder den Christlichen, noch den sozialdemokratischen oder den Fisch-Dunderschen Gewerkschaften angeschlossen habe.

Der Centralverein der Böttcher hatte in der Versammlung vom 17. März zum zweitenmale über die Differenzen in der Brauerei Hilfebein zu beraten und erstattete die Kommission folgenden Bericht: Nachdem längere Zeit in dieser Brauerei den Böttchern unter anerkannter Lohn gezahlt wurde, verlangte dieselbe plötzlich, daß neues Gehäl im Accord anzufertigen sei. Da aber der Lohn-tarif die Accordarbeit in den Brauereien verbietet und außerdem das zu verarbeitende Holz so schlecht war, daß unmöglich amähernd der übliche Lohn verdient werden konnte, so wurde der in Frage kommende Kollege bei der Direktion vorstellig, um Abhilfe zu schaffen. Da er statt dessen sofort entlassen wurde, wandte sich der Kollege an die Vergleichskommission, die auch bei der Direktion vorstellig wurde, aber keinen Erfolg hatte, weil der dort beschäftigte erste Böttcher der Kommission darob entgegnet und den Herrn Direktor von jedem Vergleich abriet. Ebenso wurde auch unser bis dahin anerkannter Arbeitsnachweis nicht mehr berücksichtigt. Die Versammlung verurteilte scharf das Verhalten des noch in der Brauerei arbeitenden, früher selbst in unsern Reihen kämpfenden Böttchers Kilbinger. Ferner beschloß die Versammlung, um die Brauerei Hilfebein an ihre früheren Abmachungen mit den Böttchern zu erinnern, alle Woche einmal den Tatbestand im Annoncenblatt des „Vorwärts“ bekannt zu machen.

Allgemeine Familien-Sterbe-Kasse. Erste Jahrlage: Wdrfr. 123 bei Dietz, und Mariannenstr. 43, bei Siebenhübel, von 3-6 Uhr.

Sommarier-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr, Uebungsstunden in der Centrale, Dresdenstr. 45. Vortrag über Krankenpflege. Gäste willkommen. Neue Teilnehmer können leibzertreten.

Central-Kranken- u. Sterbe-Kasse der Tischler etc. Ortsverwaltung Berlin N. Todes-Anzeige.

Am 21. d. Mts. verschied das Mitglied unserer Kasse

Adolf Boruth

im Alter von 42 Jahren.

Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr von der Halle des Emmaus-Kirchhofs aus statt.

1845 Die Ortsverwaltung.

Am Dienstag, den 19. d. M., verstarb nach langen, schweren Leiden im 72. Lebensjahre mein lieber Mann und unser Vater, der Former

Franz Joswiak

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle der Sebastian-Gemeinde, Dandorfer Chaussee, statt.

Josephine Joswiak und Kinder.

Berein deutscher Schuhmacher.

Dienstag, den 19. d. M., verstarb nach längerem Leiden im 45. Lebensjahre unser langjähriges Mitglied

Ferd. Balzereit.

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause Chotenstraße 7 aus nach dem Friedhof der Kaiserfeldung-Gemeinde statt.

1169/1 Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

Statt besonderer Meldung!

Am Mittwochabend verstarb plötzlich am Gehirnschlag die Rationarbeiterin

Charlotte Krause

im 21. Lebensjahre. Ich verliere in ihr eine treue, fleißige Arbeiterin und werde ihr Andenken stets in Erinnerung halten.

2666

Georg Helse.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der Charlottens- u. Gharlotten-Kirchhof, Mäckerstr. 11, statt.

Allen Betheiligten, Freunden und Bekannten für die zahlreiche Teilnahme und die reichen Blumenpenden bei der Beerdigung unserer unergelichen lieben Tochter **Alma**, dem Verstorbenen und Familie Stecher herzlichsten Dank.

2906

Carl Frank nebst Familie.

Roh-Tabak

Billigste Preise 1849

Max Jacoby

Strellitzerstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak

Billigste Preise 1817

S. Gröbel,

181. Brunnenstr. 181.

Roh-Tabak,

sämtliche Marken zur Cigarren-Fabrikation

offertiert in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen

W. Hermann Müller,

22. Alexanderstraße 22.

Roh-Tabak

Billigste Preise 1817

S. Gröbel,

181. Brunnenstr. 181.

Roh-Tabak

Billigste Preise 1817

S. Gröbel,

181. Brunnenstr. 181.

Roh-Tabak

Billigste Preise 1817

S. Gröbel,

181. Brunnenstr. 181.

Abschnürer-Brunnen

zum Selbstaufstellen unter Garantie, komplette von 15 M. an. Druckpumpen, Hängelampen, Gartenpumpen, billige, Multirette Preisliste gratis, Erdbohrer leihweise.

A. Schepmann,

Berlin N. 162, Chausseestraße 82.

Kinderwagen 8-9000 M. Gummiräder 12 M., vernickelt 16 M., Kinderbettstellen 7-60 M., Sportwagen 60 M., Puppenwagen, verstellbar, Stühle Großtag, 1/2 Fahrst. Schütz, verstellbar, Ideal-Verband, Heraus-fallen d. Kind, 3,50 M. Berl. n. a. u. b. Fabrik, Marktgr. Tel. Nr. 1 Berlin und Vororten gefastet. Woch. 1 M. 9499

F. Bergmann & Sohn,

part. u. l. Etg. Ault. Geschäft Berlin, Amt VII A, 7225.

Gold- u. silberne Medaille Paris 1900

Kein Husten mehr!

Asthma

Die Heilkraft von Volke's Brombeersaft ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Heiserkeit, Raucherkrampf, Verschleimung, Reizhusten, Krampfen im Hals, Nervenleiden, Influenza, Erkältung und Schilddrüsenerkrankung. Preis per Flasche 1 Mark, 10 Fl. 9 Mark.

Brombeersaft

wird auch in u. Schleimtbl. 1/2 Fl. 30 Pf. Für Kinder empfehle gleichzeitig meinen

Brombeersaft

gegen Krampfadern, Schilddrüsenerkrankung; in Fl. zu 60 Pf. und 1 M. Fabrikant **Georg Pohl, Berlin, Brunnenstrasse 157, Droguerie, sonst nirgends weiter.** 6099

Steppdecken

kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik

B. Strohmangel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72,

wo auch alle Decken aufgearbeitet werden.

Kinderwagen 7 M.

Sonnenträder 12-80 M. Suspensionswagen 1,50, 3-20 M.

Sportwagen von 5 M. an; verstellbare Kinderstühle von 4,50; Kinderstühle v. 2,00; Stühle v. 40 Pf. an; Kinderbettstelle v. 7,00 bis 50 M. Niemannswahl; billige Preise. **Gustav Linke, Pringelstr. 55, I. (Ecke Dresdenstr.)**

Gold- u. silberne Medaille Paris 1900.

Für Magenleidende!

Georg Pohl's Lebensretter!

Appetite-Kräuter-Magenbitter-Liquor. Tausendfach erprobt und anerkannt. Gesund, wohlschmeckend, anregend und nervenstärkend. Befähigt alle Verdauungsstörungen, Stuhlerkrankungen, bleiches Aussehen, Appetitlosigkeit, Kopfwehen und Uebelkeit. Dampfen und Kümmerschwaben liegen aus. 4 Flasche 1,50 M. Erhältlich nur direkt durch Fabrikanten **Droguerie Georg Pohl, Berlin N., Brunnenstr. 157, (5499)**

Berl. Sanitäts-Droguerie

sonst nirgends weiter! Sage mir, ob Du krank bist, und ich werde Dir sagen, was mir gefolien hat!

Roh-Tabak

Billigste Preise 1817

S. Gröbel,

181. Brunnenstr. 181.

Roh-Tabak

Billigste Preise 1817

S. Gröbel,

181. Brunnenstr. 181.

Roh-Tabak

Billigste Preise 1817

S. Gröbel,

181. Brunnenstr. 181.

Roh-Tabak

Billigste Preise 1817

S. Gröbel,

181. Brunnenstr. 181.

Roh-Tabak

Billigste Preise 1817

S. Gröbel,

181. Brunnenstr. 181.

Roh-Tabak

Billigste Preise 1817

S. Gröbel,

181. Brunnenstr. 181.

F. Scholz' Festhalle u. Garten,

Gr. Frankfurterstraße 74, 1902

empfeht seinen großen Saal mit Theaterbühne und Garten zu Sommerfestlichkeiten an Vereine. Verschiedene Sonnendeckel noch frei. Ein großes Vereinszimmer mit Pianino. Jeden Sonntag grosser Ball. Anf. 4 Uhr. Montag, Dienstag und Donnerstag: Grosser Ball. Anf. 8 Uhr

Wo gehen wir heute hin???

Nach der Vereinsbrauerei Rixdorf!

Gr. Frei-Konzert, der schönsten Gärten von Berlin u. Umgegend. Kaffeeküche a. Platz 70 Pf. Berliner Kindl. Garten und Tische für Vereine kostenlos!!

Martin Berndt, Oekonom.

„Zum Sporthaus“ Ziegenhals bei Zeuthen,

Vorortstat. d. Götter- u. Stadtbahn, herrlich am Grossen-See bei Nieder-Wehne gelegen, mit Dampfbeseg. großem Tanzsaal, Kaffeeküche, Regelmäßig und geräumigen Hallen, ca. 2000 Personen fassend, den Vereinen, Gewerkschaften und Fabriken zu Partien angelegentlich empfohlen. — Gleichzeitig gebe bekannt, daß ich mein Geschäft Jüdenstraße 35/36 bis 1. April 1902 weiterführe und Besichtigungen für „Sporthaus“ Ziegenhals d. h. selbst entgegennehme.

M. Marschel, Fernsprecher Amt I Nr. 8386.

Sporthaus zur „Großen Krampe“

herrlich am Wald und Wasser gelegen am Fuße der Müggelberge

so wie **Gasthof zu Müggelheim**

empfehle den weiten Vereinen, Fabriken und Werkstätten zu Wasser- und Landpartien.

Bernspr. Amt: Köpenick 186. 10072

W. Troppens.

Deutscher Cognac

angenehm, mild im Geschmack

à Liter M. 2,10, 2,50 3,-

Eugen Neumann & Co. Amt IV. 9676.

Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Genthinerstr. 29. Oranienstr. 190. Grüner Weg 60. Elsassstr. 71. Putzbusenstrasse 35. Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48. Steglitz, Albrechtstr. 18.

Kinderwagen - Kuhlicke

Hauptl.: Neue Königsstr. 53, a. Alexanderpl. II. Lager: Königsgräberstr. 84.

9080

Kinderwagen 8,00, 12,00, Sammiräder 15-80 M.

Kinderbettstellen 8,00, 12,00 bis 60 M.

Kindersportwagen 5,00, hochgeleg. in verstellb. Rührst. 8,50-30 M.

Riesenauswahl, leistungsfähig, epochem. Reiz.

— Musterbücher gratis.

Metzners Korbwaren - Fabrik.

Berlin, Andreasstraße 23. II. Geschl.: Brunnenstr. 95 III. Geschl.: Dandorferstr. 67. IV. Geschl.: Leipzigerstr. 54/55 V. Geschl.: Stralauerstr. 19

Puppenwagen, Leiterwagen, Sportwagen, Kinderstühle. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

1000 Mark Belohnung

jahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezialgeschäft in der Branche als das meinige nachweist. Diese Belohnung diene ich schon seit 15 Jahren aus und ist meine Konkurrenz garantiert in der Lage, diese 1000 M. zu verdienen.

Siebengebirgs-Lotterie

Ziehung schon 28. März u. folg. Tage. Hauptgew. 125 000, 75 000, 50 000 Mark etc. Originallose: 1/2 4 M., 1/2 2 M., Porto u. Liste 30 Pf. Berlin C., **Heinrich Kron, Alexanderstr. 54.**

In meine Kollekte seien soeben: der 1. Hauptgewinn d. Marienburger Geldlotterie 60 000 Mark auf No. 155 969, der 1. Hauptgew. der Meissner Dombaulotterie, 40 000 Mark auf No. 152 416, die Hauptgew. der Siebengebirgs-Lotterie 75 000 M. auf No. 182 191 u. 50 000 M. auf No. 222 710.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**

empfeht Einrichtungen von 250 bis 10 000 M. 9738

Anerkannt geübene Arbeit, billige Preise, constanteste Zahlungsbedingungen.

Sie werfen Geld fort!

wenn Sie immer Ihre Cigarren zu teuer einkaufen. Kaufen Sie nur meine beliebten „Cavanillos“, 500 Stück nur 7 M., 1000 Stück nur 13 M. franco gegen Nachnahme. Sie werden in Zukunft viel Geld sparen! Garantie: Umtausch oder Rücknahme! Unzählige Worte der Anerkennung von Pfarrern, Lehrern, Höchtern, Landwirten etc. Schreiben Sie bitte sofort postfrei ins Haus 500 Stück für 7 M., 1000 Stück für nur 13 M. bei

Rud. Tresp, Cigarrenfabrik, Westprussien H. 7.

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie. 1065

Teilszahlung wöchentlich 1 Mark.

Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Reparaturen sofort. Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse.

Zahnarzt Wolf, Leipziger Strasse 130,

(Hans Schaarwächter). Sprechst. 9-7 Uhr.

Cigarrenhändler

oder solche, die ein Cigarrengeschäft errichten, kaufen am billigsten nur direkt von den Cigarrenfabriken ohne Zwischenhandel, deren Fabrikate in einigen 100 Berliner Cigarrengeschäften, sowie einigen 1000 Geschäften Deutschlands eingeführt sind, zu den constantesten Zahlungs-Bedingungen durch die [1034]

Cigarren-General-Agentur S. Rund,

Grosse Frankfurter Strasse 52.

Vereinszimmer oder Zahlstelle zu vergeben.

W. Richter, Culmbachstr. 36.

Allen Freunden u. Bekannten empfehle mein nach der Dresdenstr. 57 verlegtes Restaurant. Speisen und Getränke in bekannter Güte. Zum Besuch ladet freundlichst ein **Paul Krusche.** 2676

Fahrräder, Nähmaschinen

verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte, zu billigen Preisen. Reparaturwerkstätte. Verkauft. Sämtl. Zubehör. Teilzahl. gehattet. Carl Karras, Langestr. 17. 10892

Album- u. Lederwarenfabrik

Oskar Gundau,

30. Oranienstrasse 30, Ecke Waldstrasse

Seitangläder u. Schmiedelein

Temporowski

Herrngarderobengeschäft

Berlin 50, Reanderstr. 16, II

Verkauft Anzüge und Sommerpaletots, reine Wolle, sportlich, aus Berg, Cloth und Atlas, 22, 25, 27, 30 M., Galtwolle 14, 16, 18, 20 M. Rod. Maß mit 5 M. teurer. Hosen und Joppen von 4,50 M. an. Bei teuren Garderoben Teilszahlung, monatlich 10 M., gehattet. 8542

Max Brinner,

Jerusalemstr. 62, Brunnenstr. 6, Hochartige Auswahl von Kinder-Sport- und Puppenwagen, Kinderbettstellen, best. Fabrikat, billig.

Teilszahlung gehattet.

Möbel

und Wohnungs-Einrichtungen zu Fabrik-Preisen. Billige Werkzeuge im Hause. 9693

Bukow, Invalidenstr. 13.

Lager: Partier u. I. Etage.

Kranke jeder Art

speziell

Frauenleiden

heilen prakt. Naturheilkundige

O. Grundmann u. Frau.

Kurbadeanstalt

Köpnickerstr. 72 Berlin, Reanderstr. 12. Sprechst. II-2, 6-8. Sonntags 10-12.

Künstliche Zähne

ohne Wurzelentfernung! Parantier- schmerzlos! Zahn- u. Wurzel- operat. Plomben etc. Ganglädige Garantie. Teilszahlung Woche 1 Mark.

Bruno Steffens, Reanderstr. 21

Die Möbel-Fabrik

von **P. Nolte, Zionstr. 10,**

empfeht die reichhaltigste Lager vollständigster Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelner Möbel. Teilzahl. gehattet.

Wer wagt, gewinnt! Ziehung 1. April. Jährlich 12 Gewinn-Ziehungen mit abwechselnd Haupttreffer in Mk. 300 000, 178 500, 135 000, 120 000, 90 000, 45 000 etc. „Jedes Los ein Treffer“ bietet die aus hundert Mitgl. best. Serienlos-Gesellschaft monatl. Beitrag M. 5.50 Halbe Beteiligung M. 3,- L. Lübbens, Lübeck 13.

Gewinnliste nach jeder Ziehung in ganz Deutschl. gratis. erhaltl.

Gardinen! Postbilla

Preiser 1,25-30 M. Reste 30-50 Pf. **F. Stoehr, Wäns-Str. 17,** am Königsgraben. 9293

Möbel

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Großes Lager. Billige Preise. Dreijährige Garantie. 9614

Wilh. Lambrecht, Simeon-Str. 19.

Das beste Brot

empfeht den Genossen **Böhme,** Oberbergerstraße 49. 30166

Gewerbegericht zu Berlin.
3. Nr. 131 Gem.-Ber. 01.

Zu Sachn
Der Lohnbewegung der bei den Be-
einigten Berliner Arbeitervereinen, hier,
Eckstr. 25, bezw. Charlottenburg,
Eckstr. 25, beschäftigten Arbeiter,
Arbeiter und Schiffer wird in Gemäß-
heit des § 66 des Gesetzes, betreffend
die Gewerbeurteile vom 29. Juli 1890
und des § 75 des Gesetzes für die
Stadt Berlin vom 26. Oktober 2. No-
vember 1892, betreffend das Gewerbe-
gericht zu Berlin, öffentlich bekannt
gemacht, daß in der Sitzung des so-
wohl von den Arbeitgebern wie auch
von den Arbeitnehmern als Einigungs-
amt angerufenen Gewerbegerichts vom
13. März 1901, an welcher teil-
genommen haben:

1. Gewerbegerichts-Direktor Schulz
als Vorsitzender,
2. Ingenieur Bernhardt,
3. Gewerbetreibender Grohn,
als Arbeitgeber-Beisitzer,
4. Former Körtzen,
als Arbeitnehmer-Beisitzer,
5. Handelskammer-Schumann,
als Arbeitgeber-Beisitzer,

folgender Vergleich geschlossen worden
ist:

1. Die Arbeiter erhalten vom
15. März 1901 bis zum 31. Dezember
1901 einen Wochenlohn von 27 M.
Somit 1. Januar 1902 bis zum
31. März 1902 wird denselben ein
Lohn von 22 M. gezahlt werden.
Während der letztgenannten Zeit sollen
Entlassungen wegen Mangels an
Arbeit nicht erfolgen. Der Arbeit-
geber verpflichtet sich auch, während
dieser sogenannten Winterzeit die
Arbeiter nicht auszusetzen zu lassen. Die
Anzahl der Arbeiter richtet sich nach
der Anzahl der gefundenen Bestellen.

2. Der Arbeitgeber wird dafür
Sorge tragen, daß möglichst — soweit
die Verhältnisse es gestatten —
Werkstättenexpeditionen über 7 Uhr
Abends nicht mehr stattfinden, außer
an Regentagen und bei Betriebs-
störungen.
3. a) Die Schararbeiter erhalten
pro Stunde 42 Pf.
b) Die Kalkarbeiter pro Stunde
46 Pf.
Die Arbeitszeit für die Arbeit-
nehmer unter 3 Uhr von 6 Uhr
Morgens bis 6 Uhr Abends festgesetzt.
Ueberstunden werden wochentags mit
5 Pf., Sonntags mit 10 Pf. Zuschlag
bezahlt.

4. a) Schiffer und Steuerleute er-
halten monatlich 105 M.
b) Bootleute auf Rähnen monat-
lich 90 M.
c) Bootleute auf Dampfmaschinen
monatlich 85 M.
Für den Fall, daß Fahrzeuge wäh-
rend des Winters einstürzen, sollen
für die Bewachung und Bedienung
derselben die Schiffer pro Tag 3 M.,
die Bootleute 2,50 M. erhalten.

5. Die Parteien vereinbaren, daß
bei zukünftigen Differenzen, welche
eventuell zu einem Streik oder einer
Kündigung führen könnten, um-
gehend das Einigungsamt anzurufen
ist. Die Parteien verpflichten sich
ferner, noch vor Erlöschen dieses
Vergleichs einen neuen Vergleich zu
vereinbaren. Sollten die Parteien
nicht einig werden, so werden sie nach
vor Ablauf dieses Vertrags das
Einigungsamt des Gewerbegerichts
anzurufen.

6. Bei etwaigen künftigen Verhand-
lungen vor dem Einigungsamt
werden Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer Auskunftspersonen zur Stelle
bringen, um über die Lohn- und
Arbeitsverhältnisse bei der Konfirmierung
des Arbeitgeber-Anstalts zu er-
teilen.

7. Dieser Vergleich hat Gültigkeit
vom 13. März 1901 bis zum 31. März
1902.

Abendkurse in
Elektrotechnik u. Maschinen-
bau beginnen neue 26. März,
wie seit 26 Jahren, Vorlesungs-
nicht erforderliche Methode be-
wirkt, daß Unbegabtheit kein
Hindernis. Abgangs-Prüfung,
Diplom - Zeugnis, Prospekt
kostenlos. Ran beschleunigte
Ausbildung im Ingenieur-Bureau:
Alte Jakobstraße 124,
3 Treppen links.

Metropole
der Heils-Armee.
Alleinstehende Mädchen finden
gutes und billiges Logis, pro Woche
2,00 M. inkl. Kaffee; Wohn- u. Besu-
chzimmer sowie Bad zur freien Be-
nutzung. 106824
Näher Auskunft erteilt die Leiterin
Oranienstr. 51.

Fähne, Plomben
beliebige Teilzahlung.
Frau Olga Jacobson, Invaliden-
strasse 145

Gewerbegericht zu Berlin.
3. Nr. 125 Gem.-Ber. 01.

Zu Sachn
Der Lohnbewegung der Monteur der
Firma „Phoebus Elektricitäts-Affien-
Gesellschaft“ hier, Tempelhofer Ufer 10,
wird in Gemäßheit des § 66 des
Gesetzes vom 29. Juli 1890, betreffend
die Gewerbeurteile und des § 75 des
Gesetzes für die Stadt Berlin vom
26. Oktober 2. November 1892, be-
treffend das Gewerbegericht zu Berlin,
öffentlich bekannt gemacht, daß in der
Sitzung des sowohl von der Arbeit-
geberia wie den Arbeitnehmern als
Einigungsamt angerufenen Gewerbe-
gerichts vom 6. März 1901, an wel-
cher teilgenommen haben:

1. Gewerbegerichts-Direktor Schulz
als Vorsitzender,
2. Maschinenmeister Wittmann u.
3. Fabrikant Fuchs als Arbeitgeber-
Beisitzer,
4. Tischler Ahrens und
5. Former Körtzen als Arbeit-
nehmer-Beisitzer,

ein Vergleich nachstehenden Wortlauts
geschlossen worden ist:

1. Die Lohn- und Arbeits-
bedingungen sollen schriftlich festgelegt
und durch Ausübung in den Fabrik-
räumen und zwar an Stellen, die
den Arbeitern zugänglich, diesen be-
kannt gemacht werden.
2. Bei Vorort-Montagen erhält der
Arbeiter außer Fahrlohn, sobald die
Montage bis zu 6 Stunden Arbeit
erfordert, für jede Stunde einen
Lohnzuschlag von 15 Pf. Wenn die
Montage einen Zeitraum von mehr
als 6 Stunden erfordert, soll für jede
Stunde ein Lohnzuschlag von 10 Pf.
gemacht werden.

3. Es ist eine Kommission aus zwei
Vertretern des Arbeitgebers und
zwei Vertretern der Arbeitnehmer
zu bilden, welche über etwaige
Änderungen der Lohn- und sonstigen
Arbeitsbedingungen (ausgenommen
die Abrede unter 4 des Vergleichs)
sich schlichtend zu machen hat. Die
Kommission soll auch befugt sein, bei
etwaigen Differenzen, welche zu einem
Streik oder einer Kündigung führen
könnten, eine Entscheidung zu fällen.
Sollte eine Einigung zwischen Arbeit-
gebern und Arbeitern durch die Kom-
mission nicht erzielt werden, so ist
innerhalb drei Tagen nach Beschluß-
fassung der Kommission das Einigungs-
amt des Gewerbegerichts von den
Parteien gemeinsam anzurufen.

4. Der Arbeitgeber behält sich das
Recht vor, mit den Arbeitern zu ver-
einbaren, daß dieselben Montagen
gegen eine Pauschalsumme über-
nehmen.
5. Die Organisation wird auf den
Arbeiter, welcher geneigt ist, gegen
eine Pauschale zu arbeiten, nicht ein-
wirken, daß derselbe das Angebot des
Arbeitgebers zurückzukehren hat.
Der Arbeitgeber wird den Arbeiter,
welcher nicht geneigt ist, gegen eine
Pauschale zu arbeiten, nicht mah-
regeln.

6. Maßregelungen sollen nicht statt-
finden.
7. Die Organisation wird auf den
Arbeiter, welcher geneigt ist, gegen
eine Pauschale zu arbeiten, nicht ein-
wirken, daß derselbe das Angebot des
Arbeitgebers zurückzukehren hat.
Der Arbeitgeber wird den Arbeiter,
welcher nicht geneigt ist, gegen eine
Pauschale zu arbeiten, nicht mah-
regeln.

gez. Phoebus E. & G. v. Laden,
Julius Engelhardt, Otto Gerloff,
Otto Holz,
gez. Gustav Fuchs, Rudolf Wittmann,
v. Schulz, Robert Ahrens,
A. Körtzen, Dorau.

**RESURRICTION ZUM GOLDENEN
BEREN**
Oranienstraße 183 part.
(früher Wollschläger).
Gr. Mittagstisch.
Warme Küche zu jeder Tageszeit zu
billigen Preisen. Bereinigungszimmer.
Sontag, von früh an:
Putenbraten,
Reintierfente.
55419* **Frits Fellgentreff.**

Charlottenburg,
Kantstr. 56.
A. Kawiecki
Schneidermeister,
empfiehlt sein großes Stofflager
zur Anfertigung von Herren-
Garderoben nur nach Maß.
Für gut sitzend wird
garantiert. 1092L*

Elektra.
Zwei neue Abendkurse
am 3. April.
Keine Vorkenntnisse.
Groß-Rochowstraße u. Prasilium
Anmeldungen im Bureau.
45 Prinzenstraße 55.
Prospekte gratis.

**ALTBEWÄHRT!
UNERREICHT!**



übertrifft alle Konkurrenz-
Produkte; wenige Tropfen geben
schwachen Suppen und Saucen
überraschenden Wohlgeschmack.
Zu haben in allen Delikatess-
und Kolonialwaren-Handlungen.

Teppiche! Vorbillig!
mit kaum sichtbaren Druckstellen
F. Stoeckh, Müng. Straße 17,
am Königsgraben. 9259*
Kauf keine
Steppdecken
auf Abzahlung. Decken, die Sie mit
36 Mark bezahlen, kosten bei mir
Danarbeit
Mk. 12,- das Paar.
Georg Schmerzler,
Steppdeckenanfertiger, Blumenstr. 13, 1.
Alle Decken werden aufgearbeitet.

Gardinenhaus
Bernhard Schwarz
Waldstr. 29 (Fürst-Eng.)
Telegr.-Adr.: Gardinenhaus.
Nur
Gardinen u. Stores.
Engros, Detail, Export.
Tische Bezüge.
Umtausch gestattet.

Muster-Vorrichtung
eigene
Erfindung der Firma
läßt eine reiche Muster-Aus-
wahl von Gardinen u. Stores
im Preise übersehen. Preise
liberal angegeben. Bequeme
Selbstbedienung.
Die Firma leistet für die
Haltbarkeit ihrer Waaren
unbedingte Garantie und
übernimmt die Reinigung
des von ihr Gelauten.

Kinderwagen
6.-, 8.-,
Gummiräder 10.-,
12.-; allerfeinste
15.- bis 30.-;
Sportwagen,
Buppenwagen,
Länderbestellen,
Niefenauswahl,
lebenswert.
H. Teschke,
Hauptgeschäft: Rosenfelderstr. 40.
Trotz billigsten Preises sind

Multiplex-Räder
bester Fabrikat!
Schrift, Garantie,
Präzision
Teilzahlungen
Fahrradunterricht gratis. 977L*
Berliner Fahrrad-Industrie „Multiplex“,
45 Alexandrinerstr. 45,
an d. Stallschreiberstr.

Partei-Expeditionen:
Berlin vierter Wahlkreis O.: Robert Engels, Große
Frankfurterstr. 133, Hof part. — **SO.:** Fritz Thiel, Stallgerstr. 35 v. part. —
Sechster Wahlkreis (Noahit): Karl Anders, Salzweber-
straße 8, part. im Laden. — **Wedding und Oranienburger**
Vorstadt: Emil Stoenburg, Weidenstraße 41/42. **Gesund-**
brunnen: Wilhelm Gajmann, Grünthalstr. 65. — **Rosen-**
thaler Vorstadt und Schönhauser Vorstadt: Karl Marx,
Kalkarien-Allee 95/96. — **Charlottenburg:** Gustav Schwarzenberg,
Seidenweberstr. 1, Ecke Goethestr., v. 1. Treppe. — **Deutsch-Wilmers-**
dorf: Th. Müller, Berlinerstr. 132/133, rechter Seitenfl. und H. Riedel,
Königsplatz 3, v. 1. Friedrichsberg-Friedrichsfelde: Carl Weiß,
Berlin O., Frankfurter Allee 177. — **Grünau:** Engel, Dahmebr. 6. —
Hixdorf: Oskar mann, Erffr. 6. — **Schöneberg:** W. Bäumler,
Königsplatz 13, Duergebäude Dachp. — **Ober-Schöneberg:**
Otto John, Wilhelmshofstraße 18. — **Nieder-Schöneberg:**
Karl Weber, Cigarrengeschäft. — **Johannisthal:** Paul Mann,
Friedrichstr. 39, I. — **Adlershof:** Emil Holmann, Schönewaldstr. 14.
Köpenick: Franz Weber, Cigarren-Handlung, Grünauerstr. 1. —
Friedenau-Steglitz: G. Bernauer, Rindstraße 15 in Friedenau.
Beschlüssen nehmen entgegen in Steglitz: G. Mohr, Däpplerstraße 8,
und H. Schellhase, Altonstraße 15a. — **Baumshuldenweg:**
Stodt, Erffr. 2 II. — **Neu-Weissenau:** Heinrich Wac-
mann, Seidenstr. 1, part. links. **Rummelsburg:** Förgert, Prinz
Albertr. 6a.
Ausserdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen
Werte dort zu haben. Auch werden Inserate für
den „Vorwärts“ entgegengenommen.
Es wird dringend ersucht, dem bisherigen Expediteur
rechtzeitig von der Wohnungsveränderung Mitteilung
zu machen, da die Expediteure verpflichtet sind, die Adressen
an die zuständigen Parteibüros abzugeben.
Bitte ausschneiden!

**Chemische Waschanstalt
und Färberei**
H. BERGMANN
Filialen: Jerusalemstr. 58, Eg. Kochstr.
Eisenerstr. Ecke Gartenstr. Schaperstr. 16.
Landsbergerplatz 5. Alte Jakobstr. 80.
Weinmalerstr. 9. Kleiststr. 23.
Winterfeldstr. 21. Grossbeerenstr. 25d.
Rathenowerstr. 27. Mansteinstr. 10.
Schillstr. 17. Lothringstr. 112.
CHARLOTTENBURG:
Spandauerstr. 28. Bleibtreustr. 6.
FABRIK BERLIN N.W.
Lübecker-Str. 27.
TELEPHON: AMT E. Nr. 674.

J. Baer,
BERLIN N. 5129*
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
u. 37 Schliemannstrasse 37
empfeht, wie bekannt, in reicher Aus-
führung und streng festen Preisen:
Herren- u. Knaben-
Garderobe.
Arbeitsnachen.
Grosses Stofflager
zur Anfertigung nach Mass.
Elegante Einsegnungs-Anlage.
Elegante Paletots und Mantel.

Gelegenheits-Verkauf
reeller Schuhwaren.
Um unser großes Lager zu verkleinern, geben wir den Kunden in der
Zeit vom
20. März zum 6. April
auf die festen, den Sohlen aufgeschriebenen Preise einen Rabatt von
10 Prozent,
welcher bei der Bezahlung bar abzusehen ist. 10739*
Erfurter mehan. Schuhfabrik
Aktien-Gesellschaft.
Beile-Alliance-Strasse 102.
2. Geschäft: **Schill-Strasse 12.**

Ziehung 28. März und folgende Tage.
Hugo Rendelmanns
bekannte Glückskollekte
Berlin, Friedrichstr. 205, Eckhaus Zimmerstrasse
empfiehlt
Siebengebirgs-Lose
1. Hauptgew.: 125 000 Mark.
Ganze a 4 Mk., Halbe 2 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra.
Die höchsten Treffer seien schon in meine Kollekte.

Jede Dame spart Geld — Rad
beendet verläuft wie seit langen Jahren meinen
grossen Restbestand
1250 Sommer-Jackets mit und ohne Seidenfutter 3,50-18.
1 Bogen Sack-Paletots t. all. Räng. m. u. ohne Seitenfutt. 6,00-20.
1 Bogen Kostüme, Rod und Jackett oder Bolero 7,50-25.
1 Bogen Tuch-Capes mit Applikationen, auf Seide gefüttert 8-50.
1 Bogen Golf-Capes, Homespunne in allen Rängen 5-15.
1 Bogen Pariser Modelle unter Herstellungspreis.
— Applikationen auf Tüll-Jackets, Capes und Sack-Paletots. —
1 Treppe. — Am Alexander-Platz. — Kein Laden.

**Fertige
Kleider**
enorm billig
Blusenkleid mit eleganter
Seiden-Balje 15 M., 18 M.,
Strassenkleid in neuesten
Frühjahrsstoffen 20 M., in
eleganter Ausführung 30 M.,
Schwarze Kleider in
neuest. Fantasiestoffen 20 M.,
25 M.,
Tranekleider, alle Wel-
ten, stets vorrätig, 20 M.,
Neueste Frühjahrsmode
Homespunkleid 15 u.
20 M.,
Jackettkleider
elegante Façons
1. Cheviot u. Homospun 18 M.,
20 M., in feinst. Ausführung
30 M.,
Englisches Kleid
tailor made, tafellos, 24,
27 M., aus wasserrecht befestigt.
Cheviot, Homospun und Tuch,
feinste Schneiderarbeit, 36 M.,
45 M.,
Jackets
neue moderne Façons
8 M., 10 M., 12 M., 15 M.,
Kostüm-Röcke
in den neuesten Façons,
Schwarz u. farb., auf Futter 6 M.,
7 M., 10 M., 12 M., 15 M.,
Schwarze, glatte u. bestickte
Capes und Kragen in rein-
wollenen Sammeten 10 M.,
15 M., 20 M.,
Regenmäntel in neuesten
Façons 15 M., 20 M.,
Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstraße,
Ecke Lindenstraße.
Wahrfabrikation.

Rudolf Plunz,
Brunnenstr. 112,
6 Minuten v. Bahnhof
Gesundbrunnen.
Unerreicht an Billigkeit und
Boutier's echt ästhetische **Man-
darien-Damen**, Stand nur 2 M.,
50 Pf. Um sich von der Billigkeit
und Güte zu überzeugen, verlange
man Proben gratis und franco.
Umtausch u. Rückzahlung gestatt.
Verband gegen Nachahmung. Bett-
federn, neue, gereinigte, 5 Pf. 50 und
75 Pf. **Goldbannen** 100 bis
1,50 M. **Fertige Beuten**, gr. Stand
(Oberleit., Unterleit., 2 Rissen) m. neuen
gereinigten Federn u. roten Anleis
10 M., bessere Sorten 12-15, 18, 24
bis 30 M., hoch. Brautbetten 40-45 M.,
empfiehlt das große Spezialgeschäft
L. Bentler, Berlin,
Hauptgeschäft: **Königsstr. 28,**
Ecke Jaanidenstraße.
2. Geschäft: **Wormannstr. 10.**
3. Geschäft: **Altebakerstr. 34.**
4. Geschäft: **Reinholdsdorferstr. 54c.**

circa 250 Teppiche
in verschiedenen Größen und Qualitäten werden Montag, den 25., Dienstag, den 26., und Mittwoch, den 27. d. M., nachmittags von 2-6 Uhr, in einem Lagerraum des Teppich-Fabrik-Lagers, Hauptstraße 1
circa 40 Proz. unter Aktienpreis zum Verkauf gebracht. Der Verkauf dieser Teppiche, worunter sich große, schwere Exemplare befinden, welche nur als Muster-Teppiche gebraucht wurden, findet nur an genannten 3 Tagen
Berlin-Schöneberg, Hauptstrasse 5-6, Hof links 1 Treppe, 1. Natl.
Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Strobel in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Ed. Glöckel in Berlin. Druck und Verlag von Max Vading in Berlin.

